Expedition: Herrenstraße № 20.
Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Breslauer Zeitung.

No. 389. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. Dinstag den 23. August 1859.

Neuestes Bulletin über das Befinden des Königs.

Auch gestern nahm Se. Majestät der König wiederholt größeren Antheil an seinen Umgebungen, hatte wiederum eine gute Nacht und war heute Morgen merklich erquickt.

Saussouci, den 22. August 1859, Vormittags 9 Uhr.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 22. August. Die heutige amtliche „Wiener Zeitung" enthält mehrere allerhöchste Entschließungen. Rechberg, das Ministerium des Aeußeren behaltend, wird Minister-Präsident, Hübner Polizeiminister, Goluchowski erhält das Ministerium des Innern, Kempen wird pensionirt, Bach Botschafter in Rom. Das Handelsministerium wird ganz aufgelöst und dessen Fächer an die Ministerien des Innern, des Aeußeren und der Finanzen vertheilt.

Ein nichtamtlicher Artikel erklärt die allgemein gespannte Erwartung auf Reformen für gerechtfertigt. Die Gegenstände der bisherigen außerordentlichen Berathung sind: Regulirung der Kontrole der Finanzen, freie Religionsübung für die Protestanten, Regelung in den Zuständen der Israeliten, Ausführung des Gemeindegesetzes. Später werden ständische Vertretungen in Aussicht gestellt. Aengstliches Zurückhalten und überstürzende Hast sollen gleichmäßig vermieden werden. (S. unten: Abend-Post.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 22. August, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr — Min.) Staatsschuldscheine 83½. Prämien-Anleihe 115⅝. Neueste Anleihe 102¾. Schles. Bank-Verein 77 B. Commandit-Antheile —. Köln-Minden 129½. Freiburger 84. Oberschlesische Litt. A. 111¾. Oberschlesische Litt. B. 105 B. Wilhelmsbahn 38 B. Rheinische Aktien 80½. Darmstädter 76½. Dessauer Bank-Aktien 28¼. Oesterr. Kreditaktien 89¼. Oest. National-Anleihe 66⅜. Wien 2 Monate 83½. Mecklenburger 48½. Neisse-Brieger 48. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 47⅝. Oesterreich. Staats-Eisenbahn-Aktien 146 Tarnowitzer 36¾. — Lebhafter und fester.

Berlin, 22. August. Roggen: still. August 35¾, September-Oktober 37, Oktober-November 37⅛, Frühjahr 38½. — Spiritus: flauend. August 21¼, September-Oktober 15½, Oktober-November 15¼, Frühjahr 15⅝. — Rüböl: matter. August 10⅓, September-Oktober 10⅓, Oktober-November 10⁵⁄₁₂.

Inhalts-Uebersicht.

Telegraphische Depeschen.
Die französische Amnestie.
Breslau. (Zur Situation.)
Preußen. Berlin. (Die Beziehungen Englands zu Frankreich. Der Küstenschutz.) (Zur Tages-Chronik.) (Die Ausstellung polizeilicher Führungs-Atteste.)
Deutschland. Hamburg. (Zur Verfassungssache.)
Oesterreich. Wien. (Die Erwartungen der jüdischen Bevölkerung.) Innsbruck. (Schluß der ständischen Verhandlungen.)
Italien. Aus Florenz. (Die Ankunft Garibaldi's.) Modena. (Ein falsches Gerücht.) Turin. (Die züricher Conferenz.) (Rückblicke.)
Frankreich. Paris. (Die Amnestie. Die Expedition nach Cochinchina.)
Großbritannien. Rochdale. (Das Meeting zu Ehren Cobdens.)
Belgien. Brüssel. (Die antwerpener Debatte.)
Rußland. Petersburg. (Reactionäre Anzeichen.)
Feuilleton. Breslauer Theater. — Eine Begegnung mit Garibaldi. — Miscellen.
Provinzial-Zeitung. Breslau. (Tagesbericht.) (Polizeiliche Nachrichten.) Correspondenzen aus Löwenberg, Liebenthal, Hirschberg, Warmbrunn, Glaz, Ohlau, Leobschütz, Zabrze. — Notizen.
Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.
Handel ꝛc. Vom Geld- und Produktenmarkte. **Eisenbahn-Zeitung.**
Abend-Post.

Inhalts-Uebersicht zu Nr. 388 (gestriges Mittagbl.).

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.
Preußen. Berlin. (Amtliches. Militärisches. Das Befinden Sr. Majestät des Königs. Hofnachrichten.)
Italien. Rom. (Der Rücktritt Antonelli's.) Turin. (Die Armee.)
Frankreich. Paris. (Amnestirung der Presse. Prinz Napoleon.)
Großbritannien. London. (Vom Hofe. Louis Blanc.)
Locales. — Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.
Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten. — Berlin. (Börsen-Wochenbericht. — Productenmarkt.

△ Die französische Amnestie.

Die umfassende Amnestie, durch welche L. Napoleon die Kerker Frankreichs und der Kolonien öffnet und seinen heftigen Feinden die Rückkehr aus dem Exil ins Vaterland gestattet, gehört, wie der Frieden von Villafranca, zu jenen Napoleonischen Blitzen, welche die Welt zu blenden bestimmt sind. Man fragt nach den Motiven und Zwecken dieser überraschenden Maßregel, und natürlich lauten die Antworten verschieden, weil es schwer ist, in die geheime Gedanken-Werkstätte dieses in sich verschlossenen Herrschers einzudringen. Fühlt er in der That seine Stellung in Frankreich so gesichert, daß er es wagt, Männer, welche Frankreich unleugbar größere Dienste erwiesen, als er, deren Namen der Geschichte eines jeden Landes zur Zierde gereichen, und die er demungeachtet ohne Urtel und Recht nach Willkür, blos weil sie seiner Herrschaft gefährlich waren, fast ein Jahrzehent hindurch ihres Vaterlandes beraubte — hält er seine Dynastie für so fest gegründet, daß er Männer, wie Lamoricière, Changarnier, Victor Hugo, L. Blanc u. s. w. zurückruft? Will er sich von nun an nur auf die Sympathien Frankreichs stützen, und ahnt er vielleicht, daß die übrigen Großmächte nothgedrungen sich enger aneinander schließen, um die Geschicke Europa's nicht länger durch den Machtspruch eines Einzigen entscheiden zu lassen? Glaubt er durch eine so allgemeine Maßregel die Parteien Frankreichs mit seiner Herrschaft zu versöhnen und mit Einem Schlage die Sympathien Derer sich zu gewinnen, welche dem tödtlichen Klima Cayenne's so viele Jahre hindurch ausgesetzt waren, nicht weil sie ein politisches Verbrechen begangen, sondern weil sie das einmal bestehende und von ihm beschworene Gesetz höher achteten, als die Gewalt?

Die politischen Verbrechen in Frankreich muß man nach einem ganz anderen Maßstabe beurtheilen, als in den übrigen Staaten Europa's. In diesen nämlich giebt es in der Hauptsache nur Ein politisches Verbrechen: der Versuch, durch Gewalt die bestehende Staatsverfassung umzustürzen oder zu ändern; und weil dieser Versuch sich der verschiedensten Mittel bedienen kann, ergeben sich von selbst die verschiedenen Nuancen politischer Vergehen und Verbrechen. Das Motiv ist entweder Irrthum oder Ueberzeugung, in vielen Fällen auch Ehrgeiz und Egoismus. Darnach richtet sich auch die Amnestie, welche für die Irregeführten oft sogleich nach Unterdrückung des Versuchs, für andere Kategorien dann erlassen zu werden pflegt, wenn die alte Staatsverfassung gegen jeden Angriff sicher gestellt ist. Mit Einem Worte: Es handelt sich hier blos um politische Parteien.

In Frankreich aber giebt es außer diesen politischen Parteien auch dynastische, die um so gefährlicher sind, weil sie sich zum Theil auf das Recht berufen und durch äußere Mittel, welche den Dynastien natürlich weit mehr zu Gebote stehen, als den Führern politischer Parteien, unterstützt werden. Aus diesem Grunde sind der Herrschaft L. Napoleon's die Legitimisten und Orleanisten gefährlicher, als die Republikaner, ungeachtet auch diesen das Recht zur Seite steht, weil vor dem Staatsstreiche die Republik einmal die zu Recht bestehende und von den europäischen Mächten anerkannte Staatsverfassung war. Auf diesen Rechtsboden stellt sich L. Blanc, wenn er die Amnestie zurückweist, weil nicht L. Napoleon amnestiren könne, sondern vielmehr sie, die Exilirten.

Jedoch das ist ein unpraktischer Streit; L. Napoleon befindet sich im Besitz der Gewalt: seine Amnestie hat Bedeutung, während die von den Exilirten ausgegangene eine Lächerlichkeit wäre. Wir gehören nicht zu Denen, welche aus System oder einer vorgefaßten Meinung zu Liebe tadeln; die Amnestie ist wegen ihrer Allgemeinheit in hohem Grade bedeutungsvoll; sie vermeidet alle kleinlichen Unterschiede, sie umfaßt die dynastischen Parteien der Legitimisten und Orleanisten nicht minder, wie die politischen Parteien der Constitutionellen, Republikaner und Socialisten; vor Allem aber ist sie bedingungslos und verlangt weder Bitte um Gnade, noch wörtliche Anerkennung der Napoleon'schen Herrschaft. Mit Ausnahme vielleicht etlicher Führer werden sämmtliche Exilirte, Gefangene und Deportirte von dieser Amnestie Gebrauch machen; Tausende von bitteren Feinden L. Napoleon's werden nach Frankreich zurückkehren, und die Wenigsten von ihnen werden diese Feindschaft aufgeben; das weiß der Kaiser sehr wohl, und dadurch wird die Amnestie noch bedeutungsvoller.

Aber trotzdem können wir in dieser Maßregel den Charakter des Großartigen nicht finden; trotzdem beweist sie nicht, was sie jedenfalls beweisen soll, nämlich, daß L. Napoleon seine dynastischen und politischen Feinde verachtet und daß er sich in seiner Herrschaft über Frankreich gesichert fühlt. So lange nämlich das sogenannte Gesetz gegen die Verdächtigen noch besteht und durch dasselbe die Polizei-Willkür über jedes andere Gesetz erhoben wird, so lange die Amnestirten von Hunderten von Spionen auf jedem Schritt und Tritt bewacht und begleitet werden, so lange, wie die „N. Pr. Ztg." sehr richtig sagt, der Kaiser nach Laune wieder deportiren und exiliren kann, wie er in diesem Augenblicke nach Laune amnestirt hat: so lange hat er die bis jetzt Exilirten unter sicherer Aufsicht im eigenen Lande, als in England und in der Schweiz, und so lange hat die Amnestie für die bisher Gefangenen keine andere Bedeutung, als daß sie, statt im Gefängniß, jetzt in ihren Wohnungen und auf ihren Spaziergängen von geheimen Polizeibeamten bewacht werden, auf die Gefahr hin, bei irgend einem unvorsichtig ausgesprochenen Worte sofort in ihr Gefängniß zurückzukehren; nur den nach Cayenne Deportirten bringt die Amnestie faktische Vortheile, weil sie diesen das Leben schenkt.

Man spricht von Modifikationen dieses aller Civilisation Hohn sprechenden Gesetzes gegen die Verdächtigen; vorläufig aber besteht es noch; vorläufig beweist seine Existenz allein noch, daß L. Napoleon seine Herrschaft noch nicht gesichert hält. Erst die Aufhebung dieses Gesetzes, mehr aber noch die Wiederherstellung der freien Institutionen, welche einem Volke wie dem französischen ohne Gefahr nicht für immer entzogen werden können, vor Allem endlich die Erhebung der Presse aus ihrer sklavischen Unterwürfigkeit, durch welche sie in diesem Augenblicke in Frankreich nichts weiter ist, als eine traurige Regierungsmaschine — alles das wird mehr als die Amnestie der Welt beweisen, daß die Napoleon'sche Herrschaft keine Umwälzung mehr zu fürchten hat. Es giebt freilich Publizisten, welche meinen: „eben so gut wie eine Amnestie könnte Kaiser Napoleon auf dem Boden, auf dem er steht, auch der Presse wirkliche Garantien geben." „Und wenn man — lautet die Folgerung derselben weiter — nicht glauben will, daß er es kann, so wird man wenigstens zugestehen müssen, daß die Franzosen daran glauben können und auch heute schon daran glauben, weil sie es hoffen." Diese Weisheit ist allerdings nicht nur außerordentlich einfach, sondern auch über allem Zweifel erhaben. Aber wir haben es in der Politik leider mit „Fakten" — wie der praktische Amerikaner sagt — zu thun, und nicht mit dem Glauben und Hoffen, am allerwenigsten der Franzosen. Er kann es eben nicht und wird es nicht, weil er besser weiß, wie seine deutschen Vertheidiger, daß seine Herrschaft mit der Freiheit der Presse für alle Zukunft unverträglich ist.

Die Amnestie — wir gönnen sie vor Allem den Todeskandidaten von Cayenne; aber für L. Napoleon selbst hat sie keine andere Bedeutung und keinen andern Zweck, als den traurigen Ausgang des italienischen Krieges durch eine blendende Maßregel im Innern zu verdecken und das Ausland über die Begründung seiner Herrschaft zu täuschen, wenn es sich nämlich täuschen läßt.

Breslau, 22. Aug. [Zur Situation.] Die österreichische Ministerkrise ist endlich gelöst; gelöst in einem Sinne, welcher für die Zukunft Oesterreichs wenig verspricht. Allerdings ist Bach, auf welchen sich der Haß Oesterreichs concentrirte, ausgeschieden; aber wir wissen nicht, ob ein neulicher Correspondenz-Artikel der „Allg. Ztg." nicht das Richtige getroffen hat, welcher behauptete: man würde dermaleinst noch im Interesse des Fortschritts den Rücktritt Bach's zu beklagen haben. Mindestens ist Goluchowski, welcher mit dem Rufe eines geschickten Administrators den eines vorurtheilsvollen Aristokraten verbindet, kein Gewährsmann für eine freiheitliche Entwickelung, während der Rücktritt Kempen's ein Sieg der klerikalen Partei ist, welche mit ihren maßlosen Ansprüchen oft genug an seinem biedern Rechtssinne scheiterte.

Indeß wird die Aussicht auf Reformen, welche der Kaiser in seinem Manifest versprach, aufs Neue belebt und deren eine Reihe in nahe Aussicht gestellt. — Wir wollen nur hoffen, daß diese Aussicht, namentlich was die Gleichstellung der Confessionen betrifft, sich bald erfüllen möge.

Die züricher Conferenz ist, dem Bericht des „Nord" zu Folge, noch nicht über die Doppelfrage der Territorialgrenze und der Schuldentheilung zwischen Oesterreich und Piemont hinweggegangen; die Frage wegen der Herzogthümer wäre demnach noch gar nicht an die Reihe gekommen. Piemont hat auch aus dem sehr natürlichen Grunde keine Eile, weil inzwischen sich die revolutionären Zustände in Mittel-Italien consolidiren können.

Die Langmuth, welche der deutsche Bund in den letzten sechs Monaten bei der holstein-lauenburgischen Sache an den Tag gelegt hat, wird voraussichtlich ihre üblen Früchte bringen. Sie hat jedenfalls der dänischen Regierung nicht blos Zeit, sondern auch Muth zu neuen Planen gegeben. Dafür zeugt die nunmehr als sicher bevorstehend angekündigte Einberufung des sogenannten „Reichsraths". Noch vor etwa vier Wochen, als „Flyveposten" die Mittheilung brachte, daß das Ministerium noch im Laufe dieses Jahres den Reichsrath zu einer Session zusammenberufen werde, beeilten sich die gouvernementalen Blätter diese Nachricht zu dementiren; jetzt, wo die Nachricht von der Vertagung der Bundesversammlung eingetroffen ist, scheut man sich nicht die Maske fallen zu lassen. „Fädrelandet" brachte nämlich am 16. dieses Monats einen kurzen Artikel, in welchem es eine in „Fyens Avis" enthaltene, angeblich aus der „allerzuverlässigsten Quelle" herrührende Mittheilung, daß der dänisch-schleswigsche Reichsrath im Oktober zu einer Session berufen werden würde, um über den von dem gegenwärtigen Cultusminister Monrad ausgearbeiteten Entwurf einer neuen „Gesammtstaatsverfassung" zu verhandeln, seinerseits dahin berichtigt, daß allerdings der Reichsrath wahrscheinlich zu der angegebenen Zeit, vielleicht sogar etwas früher, berufen werden würde, jedoch nicht um einen Entwurf zu einer neuen Gesammtstaatsverfassung zu behandeln, denn ein solcher existire nicht. „Wir haben", sagt dann „Fädrelandet" weiter, „allerdings selbst der Nachricht, daß eine Verfassungsrevision im Werke sei, Vertrauen geschenkt, jedoch nach der Information, die wir in der allerjüngsten Zeit uns verschaffen konnten, können wir nicht länger daran zweifeln, daß bis jetzt wenigstens nicht daran gedacht worden ist, dem Reichsrathe eine solche Arbeit vorzulegen." — Bei den intimen Beziehungen, in welchen der Redacteur von „Fädrelandet" notorisch zu dem Conseilpräsidenten Hall steht, muß man jedenfalls annehmen, daß seinen Mittheilungen volle Glaubwürdigkeit zu schenken ist. Man kann demnach auch weiter aus dem obigen Artikel den Schluß ziehen, daß das Ministerium eine definitive Lösung der Verfassungswirren für durchaus nicht so dringlich ansieht, als man sonst bisher anzunehmen geneigt war; vielmehr scheint man dem von „Fädrelandet" bereits im März dieses Jahres aufgestellten und damals ausführlich motivirten Plane gemäß vorerst das „Provisorium" dazu ausbeuten zu wollen, die Incorporation Schleswigs zum fait accompli zu machen und gleichzeitig Holstein politisch zu einer völligen Nullität herabzudrücken. Als das Mittel, durch welches man mit Sicherheit dieses Ziel erreichen könne, bezeichnete „Fädrelandet" damals die Aufrechthaltung des Statuts vom 2. Oktober 1855 für Dänemark-Schleswig und die Feststellung des gesammtstaatlichen Budgets durch den Reichsrath allein, ohne jede Mitwirkung einer holsteinischen Repräsentation. Letzteres scheint die Regierung in der That nunmehr zur Ausführung bringen zu wollen, wenigstens ist nach den Erklärungen „Fädrelandets" nicht abzusehen, welchen anderen Zweck die Berufung des Reichsraths haben könnte.

Preußen.

Ψ **Berlin,** 21. August. [Die Beziehungen Englands zu Frankreich. — Der Küstenschutz] Man hat sich daran gewöhnt, Lord Palmerston als einen förmlichen und verantwortlichen Socius der französischen Politik zu denken, von jenem Tage an, als er ohne Wissen und gegen den Willen seiner Königin den Staatsstreich vom 2. Dezember, dessen eifrigster Förderer er gewesen war, anerkannte. Aber wenn auch sein persönliches Verhältniß zum Kaiser der Franzosen fortdauern mag, sein gutes Einvernehmen mit der Politik des Kaisers ist erschüttert, seitdem ihn der Frieden von Villafranca in die peinlichste Verlegenheit dem englischen Publikum gegenüber gebracht hat. Dies Publikum will nämlich vor Allem Neutralität, daneben aber schwärmt es für ein einiges Italien wie weiland für ein freies Griechenland und die Emancipation der Schwarzen. Als Napoleon von der Belagerung der Mincio- und Etsch-Festungen abstand und einen Frieden schloß, der noch nicht einmal absolut so schlecht war, wenn nur nicht das heillose Manifest vorangegangen wäre, da zischten sie ihn aus und Lord Russell, der dem Kaiser durch ein beschönigendes Wort im Unterhause über die erste Verlegenheit und den frischen Eindruck des schlechten Friedens hätte forthelfen können, brach vor aller Welt den Stab über ihn. Von dieser Thatsache datirt eine Wendung, ein Riß in der Allianz der Westmächte, der schwer zu heilen ist. Nie wird es der Kaiser vergessen, daß der Theil der englischen Aristokratie, der ihm am nächsten stand und auf den er am sichersten bauen zu können glaubte, ihn in dem entscheidenden Augenblick nach Villafranca tiefer fallen ließ, als es die Tories, wenn sie im Amt gewesen wären, jemals gethan hätten. Ihr Sturz, auf den der Kalkül des italienischen Krieges angelegt war, erwies sich als überflüssig und die ersehnten Nachfolger versagten den Dienst im wichtigsten Augenblick. Seitdem steht

der Gedanke eines Krieges auf beiden Seiten des Kanals im Vordergrunde. Wir bemerken es ausdrücklich, daß es sich in Betreff Englands nicht blos um ein leeres Gerede handelt, wie es dort von Zeit zu Zeit auftaucht, sondern daß sich Staatsmänner der verschiedensten Parteien mit der Kriegsgefahr als einer nicht unwahrscheinlichen Eventualität ernsthaft beschäftigen. Sie betrachten die Amnestie und etwaige Reformen, die in Biarritz beschlossen werden möchten, als Vorläufer eines Appells an die letzten Kräfte der französ. Nation. Im Orient treffen die beiden Konkurrenten zur Zeit nicht zusammen, da sie wegen des Suez-Kanals das Abkommen getroffen haben, gar nicht zu verhandeln, sondern die Sache ihren natürlichen, durch die kaufmännischen Interessen bedingten Verlauf nehmen zu lassen. Jedenfalls hat der Sultan im Sinne der englischen Regierung gehandelt, wenn er dem Vicekönig von Egypten befohlen hat, alle ferneren Arbeiten zu inhibiren. Die Gläubigen freuen sich darüber, daß Mecca und die heiligen Orte vor der allzunahen Berührung mit dem Lande der Franken geschützt werden und Hr. v. Lesseps gewinnt Zeit, neue Gelder zu beschaffen, da der Ertrag der ersten Zeichnung durch die Vorarbeiten erschöpft ist.

Wir in Norddeutschland haben kein Interesse an dem Bau des Kanals von Alexandrien nach Suez, so wenig wie die Engländer, nämlich kein egoistisches. Unsere Häfen haben wie die englischen ihre Bedeutung durch die Benutzung der ozeanischen Handelsstraßen erreicht; sie gewinnen wahrlich nicht dadurch, daß Triest und Marseille Emporien des indischen Verkehrs werden und wir haben keine Ursache zu wünschen, daß das Mittelmeer ein französischer See und Egypten dem Königreich Algerien annexirt wird. Dennoch müssen wir sagen, daß, wenn der Kanal trotz des Votums des Herrn Stephenson ausgeführt wird, ein solches Werk der Menschheit angehört und ihr zu Gute kommen muß.

Wegen der Befestigung der norddeutschen Küsten werden die betheiligten Staaten zwar nicht in Berlin konferiren, aber sich über gemeinsame Anträge beim Bunde verständigen und falls diese scheitern sollten, den Weg der Separatkonventionen betreten.

Die philosophische Fakultät der hiesigen Universität hat dem Kultusminister ihre Vorschläge für die Besetzung der Professur, die der verstorbene Dieterici hatte, gemacht, und die Vereinigung derselben mit der Leitung des statistischen Büreaus befürwortet. Die Wahl kann wohl nur zwischen Schubert, Roscher und Hansen schwanken.

[Der deutsche Küsten- und Seehandelsschutz] ist immer noch dieselbe offene Frage, welche er im Jahre 1848 oder, correcter, schon seit Jahrhunderten war — seit Kaiser Maximilian. Von Zeit zu Zeit repetirt sie laut und vernehmlich und ist jedesmal neu, obschon mannigfach an ihrer Beantwortung herumexperimentirt ist. Die jetzt in Berlin gepflogenen Berathungen über die Mittel für die Herrichtung solchen Schutzes sind darum nicht minder neu, weil seit den zwanziger Jahren derartige Berathungen mehrmals stattgehabt, welche eine Antwort auf dieselbe Frage, indeß nur bezüglich der Ostseeküste, geben sollten, zur Befriedigung des Bedürfnisses aber nicht das Geringste beigetragen haben. Nichts Besseres wirkte die im Jahre 1835 tagende Commission, welche mit ausschließlicher Berücksichtigung preußischer Verhältnisse die Errichtung einer Seewehr in Vorschlag brachte, und ebenso wirkungslos verhallten einzelne öffentliche Stimmen in den vierziger Jahren, bis im Jahre 1848 der Drang der Nothwendigkeit die Frage zu einer nationalen machte und ihr zugleich eine positive Grundlage zu geben versuchte. Trotz alledem ist das Unternehmen nicht nur nicht gelungen, sondern es war sogar die schaffende Idee in Gefahr in Mißkredit zu gerathen, nachdem der Bankerott desselben ausgebrochen und das Material durch Hannibal Fischer meistbietend feilgeboten war. Daß das Ministerium Manteuffel an der Entwickelungsfähigkeit desselben dennoch festgehalten und es fortzuführen beschlossen, ist nicht sein Verdienst; Preußen ist für die Anfänge einer Flotte, die es besitzen soll, nicht der Regierung, sondern außer sich selbst und seiner gesunden politischen Einsicht nur einem Manne Dank schuldig, nämlich dem Prinzen Adalbert, welcher mit unermüdlichem Eifer die volle Berechtigung der Schaffung eines maritimen Wehrinstituts neben der Unterhaltung einer starken Armee zu vertreten und jener durch die Jahdeerwerbung sowie auch durch die Bildung einer maritimen Centralbehörde, der Admiralität, neuen Impuls und eine höhere politische Bedeutung zu geben wußte. Daß man trotzdem nicht über den Embryozustand hinausgekommen ist und sich dadurch des sichersten Mittels bisher entschlagen hat, den deutschen Interessen ein gemeinschaftliches positives Anlehnungsobject zu geben, ist nicht die Schuld des Prinz-Admirals, sondern die Schuld der frühern Regierung, welche, obschon sie den Jahdevertrag schloß, den Besitz des Jahdegebiets zu Gunsten der deutschen Handels- und Verkehrs-Interessen, welche die Basis aller übrigen bilden, nicht zu verwerthen verstand oder nicht zu verwerthen wagte. Unsere jetzige Regierung empfindet wenigstens lebhafte Theilnahme für die maritime Entwickelung Preußens im deutschen allein möglichen Sinne, so daß, wenn ich Ihnen auch zur Ueberzeugung von einer lebhaftern Action auf maritimem Gebiet noch nicht verhelfen kann, doch die Hoffnung nahe liegt, daß bei allem, was geschieht, immer nur die nationale Forderung Deutschlands in Berücksichtigung gezogen. Nachdem man sich so lange Zeit mit unfruchtbaren Ideen herumgeschlagen und die empfindlichsten Niederlagen erlitten hat, ist es endlich hohe Zeit, sich mit dem Realen und Positiven zu beschäftigen und den materiellen Interessen wenigstens bis dahin, wo sie zu einer festen Grundlage für die innere und äußere Politik Deutschlands verholfen haben, den Vorrang einzuräumen, und ihnen dann zu gestatten, selbst den ihnen gebührenden Rang zu behaupten. Von den Vorberathungen kann ich Ihnen leider nur mittheilen, daß von der so nothwendigen Correctur des Jahde-Vertrags (20. Juli 1853), in welchem unter anderm die Anlage einer Handelsansiedelung auf preußischem Gebiete einerseits nicht zugestanden, andererseits von derselben Abstand genommen worden ist, in keinerlei Form die Rede gewesen sein soll, woraus zu schließen sein dürfte, daß die staatsmännische Behandlung der maritimen Angelegenheit selbst noch eine Frage ist. (D. A. Z.)

[Tages-Chronik.] Das Befinden Sr. konigl. Hoheit des Prinzen Friedrich ist in Folge des Gebrauchs des Bades Warmbrunn, von wo der Prinz wegen der Erkrankung Sr. Maj. des Königs unlängst zurückgekehrt ist, ein ungleich günstigeres. Se. königl. Hoheit promenirte gestern wieder in gewohnter Weise unter den Linden und ging, wenn auch auf einen Stock gestützt, doch in fast unveränderter Rüstigkeit.

Ihre königl. Hoheiten der Erbgroßherzog und die Frau Erbgroßherzogin von Mecklenburg-Strelitz nebst dem Erbprinzen Adolph trafen heute Morgen mit Extrapost von Neustrelitz hier ein und reisten über Kassel nach Schloß Rumpenheim bei Frankfurt a. M. weiter, wo dem Vernehmen nach eine Familienzusammenkunft stattfindet, und wohin sich schon vor einigen Tagen die Frau Großherzogin und die Herzogin Caroline von Mecklenburg begeben haben.

— Se. Durchl. der Erbprinz von Augustenburg ist vorgestern Abend aus dem Bade Liebenstein hier eingetroffen. Gestern Morgen hat sich die herzogliche Familie nach dem Seebade Swinemünde begeben, um daselbst einige Wochen zu verweilen. — Die Gesandten Oesterreichs und Rußlands, Baron v. Koller und Baron v. Budberg, treten in den nächsten Tagen ihre Urlaubsreisen an.

— Auch die Minister, welche wegen der Erkrankung Sr. Majestät des Königs ihre beabsichtigten Urlaubs- bez. Geschäftsreisen aufgegeben hatten, werden dieselben nun unternehmen.

— Der Generallieutenant Frhr. v. Dobeneck, mit der Wahrnehmung der Geschäfte als Remonte-Inspekteur beauftragt, welcher sich behufs Besichtignng der Remontedepots nach Litthauen begeben hatte, ist von da wieder hierher zurückgekehrt.

— Der englische Legationssekretär Lowther ist von London hier eingetroffen, um während der Zeit des mehrmonatlichen Urlaubs, welcher dem Lord Bloomfield auf sein Ansuchen bewilligt worden, als Geschäftsträger zu fungiren. Derselbe war früher Attaché bei der Gesandtschaft hier. (N. Pr. Z.)

— Die Zeitschrift „Berlin" meldet unterm 22.: „Der Prinz von Preußen ist gestern Nachmittags 6½ Uhr nach Ostende abgereist. Der Entschluß zu dieser Reise erfolgte auf dringendes Anrathen des Leibarztes ziemlich plötzlich, da der Prinz erst am 26. d. M. zu reisen beabsichtigte.

[Die Ausstellung polizeilicher Führungsatteste.] Der „St.-A." veröffentlicht eine von dem vorigen Minister des Innern, Herrn Flottwell unterm 24. Juni d. J. erlassene Verfügung, welche über das Verfahren bei Ausstellung polizeilicher Führungsatteste folgende allgemeine Bemerkungen enthält: „So richtig es im allgemeinen ist, bei Ausstellung von polizeilichen Führungsattesten den Grundsatz festzuhalten und anzuwenden, daß auch das Nachtheilige, was über das frühere Verhalten desjenigen, für den das Attest ausgestellt werden soll, aktenmäßig konstatirt ist, und namentlich früher erlittene gerichtliche Bestrafungen in das Attest aufgenommen werden, so bedenklich würde es doch erscheinen, diesen Grundsatz in seiner vollen und unbedingten Strenge ausnahmlos durchzuführen. Es liegt vielmehr in der Natur der Sache, daß je nach der Beschaffenheit des Vergehens, wegen dessen eine frühere Bestrafung stattgefunden hat, je nach der Dauer des seitdem verflossenen Zeitraums und je nach dem Zwecke, welcher der Nachsuchung des polizeilichen Führungsattestes zum Grunde liegt, dem billigen Ermessen der Behörde ein Spielraum geöffnet bleiben muß, dessen Grenzen sich durch bestimmte Instruktionen und Weisungen nicht wohl ziehen lassen." In Bezug auf einen speziellen Fall, der eine Beschwerde der unverehelichten N. hierselbst betrifft, wird sodann dem königlichen Polizeipräsidium auf dessen Bericht darüber Folgendes eröffnet: „Im vorliegenden Falle nun kann ich nicht umhin, es für eine durch die Umstände nicht gebotene Härte zu erachten, wenn die Thatsache, daß die ꝛc. N., welche zum Behufe der Ermöglichung ihrer Verheirathung die Ausstellung eines polizeilichen Führungsattestes nachgesucht hat, im Jahre 1845 wegen leichter wörtlicher Beleidigung eines Gendarmen im Dienste mit vierwöchentlichem Gefängniß bestraft worden ist, in dem qu. Atteste erwähnt werden sollte, während diese Bestrafung das einzige aktenmäßig konstatirte Nachtheilige ist, was über ihre Führung erwähnt werden kann. — Die Zuläßigkeit, in diesem Falle eine Bestrafung, seit welcher 14 Jahre eines bessern Verhaltens verflossen sind, unerwähnt zu lassen, wird um so weniger in Zweifel gezogen werden können, als der § 60 des Strafgesetzbuches sogar bei gröbern Verbrechen und Vergehen nach Verlauf eines zehnjährigen Zeitraumes die Straferhöhung wegen Rückfalls ausschließt, mithin die wesentlichste Nachwirkung der erlittenen Strafe beseitigt, womit jedoch nicht gesagt sein soll, daß die Erwähnung früher begangener Verbrechen und erlittener Bestrafungen nach 10 Jahren deßhalb unter allen Umständen ausgeschlossen sein soll. So viel ist jedoch hieraus zu entnehmen, daß eine Strafe, welche so gering ist wie die von der ꝛc. N. und wahrscheinlich durch eine Uebereilung veranlaßte Strafe, nicht nothwendig in das erbetene Führungsattest aufgenommen werden muß, falls seitdem ein Zeitraum von mehr als zehn Jahren verflossen ist. Der bezogene Kutscher N'sche Fall lag insofern anders, als der N. von dem hiesigen Droschkenvereine wegen konstatirter Unterschlagung ausgeschlossen war, und es darauf ankam, derjenigen Behörde, bei welcher der Genannte sich um eine Anstellung bewarb, über die mangelnde Zuverläßigkeit desselben Aufschluß zu geben; dieser Fall kann daher für den vorliegenden nicht füglich maßgebend sein. Das königliche Polizeipräsidium veranlasse ich hiernach, der ꝛc. N. das nachgesuchte Führungsattest ohne Erwähnung der von ihr im Jahre 1845 erlittenen Bestrafung auszustellen, und die Beschwerde demgemäß baldmöglichst zu erledigen."

Deutschland.

Hamburg, 19. August. [Zur Verfassungssache.] Nachdem im Rath- und Bürger-Convente vom 11. August vom Rath und Erbges. Bürgerschaft in Betreff der Verfassungs-Angelegenheit 1) die Verfassungs-Abschnitte, betreffend die Bürgerschaft, den Bürgerausschuß und die Gesetzgebung; 2) das Wahlgesetz für die Bürgerschaft; 3) die Geschäftsordnung für die Bürgerschaft; 4) das provisorische Gesetz über das Verfahren in streitigen Verwaltungs- und Regierungssachen beliebt worden sind, wird dieser Rath- und Bürgerbeschluß in allen Punkten und mit allen Anlagen, mit dem Datum vom 12. August publizirt. Das oben unter Nr. 4 bezeichnete provisorische Gesetz kommt mit erfolgter Constituirung der neuen Bürgerschaft zur Anwendung.

Oesterreich.

† **Wien**, 21. August. [Die Erwartungen der jüdischen Bevölkerung.] Oesterreich ist seit einer langen Reihe von Jahren daran gewöhnt, in einer Uebergangsperiode zu leben, seine Zustände als provisorisch zu betrachten und einem besseren Definitivum entgegen zu sehen. Trotz dieser Gewohnheit aber will das wiener Publikum, das jedoch in seinen Meinungsäußerungen durchaus nicht immer als maßgebend für die Gesinnungen der so heterogenen Provinzbevölkerungen angesehen werden kann, unsere Ministerkrise, die noch immer nicht zur öffentlichen Entscheidung gelangt ist, als empfindlich lang und zwar um so mehr dergestalt betrachten, als mit der Wirksamkeit des Mannes, in dessen Händen die so schwierige Administration unseres Länderkonglomerats gelegt werden wird, wohl auch die Bethätigung jener zeitgemäßen Reformen beginnen soll, die der Kaiser im Manifeste an seine Völker zugesagt hat. Jene Zusage nun ist der Gegenstand fortwährender Erwartungen und Kommentare seitens unserer Bevölkerung, die seit einem Decennium weit ernster und reflektirender geworden ist, als man ihrem lebenslustigen Sinne zutrauen gewollt hat. Lassen Sie mich, ehe das, was wir erwarten und wünschen, in Gesetzesform ins Leben tritt, heute die Hoffnungen jener Schichte des Volkes aussprechen, die um so umfassendere Forderungen an die Zukunft stellt, als ihr die Vergangenheit herbe Lasten aufgelegt. Sie errathen, daß ich die jüdische Bevölkerung meine. Wenn ihr auch manche erdrückende Last (ich erinnere nur an die Licht- und Fleischsteuer in Galizien, deren unerschwingliche Höhe dem Aermern den Genuß der Fleischkost fast unmöglich macht und ihm das Anzünden von Lichtern am Sabbath wehrt, an das sogenannte Familiantengesetz, das in Böhmen und Mähren in der Regel von mehreren Söhnen einer jüdischen Familie nur einem das Heirathen gestattete, an das Judenamt, bei welchem der nach Wien reisende Jude mit schweren Taxen das Recht zu kurzem Aufenthalte in der Residenz erkaufen mußte ꝛc.), seit der Regierung unseres jetzigen Kaisers abgenommen worden, was nur schnöder Undank verkennen könnte, so steht doch diese Fraktion der österreichischen Unterthanen (ihre Zahl dürfte an eine Million reichen) durchgängig auf einer Höhe der Ausbildung und Reife, daß ihre Ausnahmsgesetze, basirt auf der Annahme politischer und bürgerlicher Unmündigkeit, als unbegründet erscheinen müssen. Ich will nicht davon sprechen, daß z. B. gegenwärtig zwischen 15—20,000 Juden in der Armee, vielfach mit Auszeichnung, dienen, daß die ersten unter den Freiwilligen Juden waren, daß die jüdische, in Wien sprüchwörtlich gewordene Wohlthätigkeit in der humansten Weise die allgemeinen Lasten mittragen hilft; ich lasse die Auseinandersetzung von solchen und ähnlichen Vorkommnissen unberührt und hebe nur hervor, daß von jedem Besonnenen dem Juden in Oesterreich zugestanden wird, daß er in den Städten an Wissen und Bildung seinen Mitbewohnern gleich stehe, auf dem flachen Lande aber, namentlich in den slavischen Provinzen sie weit überrage. Solchen Verhältnisses ist sich der Jude bewußt und darum, wenn hier und da neuerdings von Beschränkungen verlautet, die ihm der Uebergang aus dem Provisorium in das Definitivum bringen sollte, kann und mag er nicht daran glauben. Er behauptet an Pflichttreue keinem Mitbürger anderer Konfession nachzustehen und hofft darum, daß ihm auch die Anerkennung solcher Gleichheit durch Gleichstellung zu Theil werden werde.

Solche und ähnliche Reflexionen werden aber nicht nur in den betreffenden, sondern auch in höheren christlichen Kreisen laut, in denen man auch folgenden Erwägungen begegnet. Der Jude ist auf dem flachen Lande gewissermaßen ein lebendiger politischer Leitartikel; von ihm holt sich der Magyare und der Slave nicht nur Auskunft, sondern auch Verständniß über das, was im großen äußern Leben vorgeht; sollte es daher nicht gerathen sein, den Juden, der in Oesterreich über-

---

Theater.

Vor einem durchaus heiter gestimmten, unromantischen Sonntags-Publikum ging gestern das „Käthchen von Heilbronn" in Scene und selbst die „Grille" vermochte nicht, in dieser Rolle eine andauernde poetische Illusion hervorzurufen. Der Somnambulismus des Gefühls mit seiner zarten Innigkeit, der sich um die lärmenden Spektakelscenen mit seinen duftig zarten Blumen-Arabesken schlingt, wollte der überaus zahlreich versammelten Zuschauermenge nicht recht munden, welche sich durch die Kampfscenen in eine gewisse muntere Aufregung versetzen ließ. Frl. Goßmann brachte den eigesinnigen Zug, der in diesem liebesmagnetisirten Käthchen liegt, den stillen Trotz dieser unwiderstehlich brennenden Naturgewalt in mannigfacher Nüancirung zur Geltung; aber der Duft echter Poesie und ihr hinreißender Schwung fehlte der Darstellerin, mochte sie nun ihrem Helden den Schild nachtragen oder unter dem Hollunderbaume im Banne der Träume die Liebe ihres Herzens ausplaudern, oder mit dem Kreuz zusammenbrechend aus den Flammen der Burg heraus vor dem Geliebten niedersinken. Es war alles korrekt ausgearbeitet, aber blaß und matt aufgetragen; es fehlte jene innere Glut, deren Widerschein auf alle Pfade dieses wundersamen Käthchens fällt, der romantische Hauch, der in dieser „modernen" Zeit so fremdartig aus der Dichtung uns anweht. Was aber nicht fehlte, das war der Beifall von Seiten des Publikums, der sich nach dem vierten Akt erst nach dreimaligem Hervorruf beruhigte, ein Uebermaß, gegen welches sich mit Recht einige zischende Stimmen erhoben, da es zuletzt zur Quälerei für die Künstlerin selbst wird! Ganze Blumenkörbe mit Sträußen und Kränzen, die am Schluß auf die Bühne ausgeschüttet wurden, bewiesen, daß Breslau in Bezug auf die „Grille" zu den rechtgläubigen Städten gehört und sich in seiner „Orthodoxie" durch keine skeptische Kritik stören läßt. Der Magnetismus, den das Käthchen ausübte, war fast ebenso groß, wie der, welcher auf sie ausgeübt wurde und was man auch an der Somnabulen aussetzen mochte, ihre eigene magnetische Kraft ließ sich bei dem Anblick des überfüllten Hauses nicht in Zweifel ziehn! R. G.

Eine Begegnung mit Garibaldi.

(Schluß.)

Im Umgange ist Garibaldi sehr freundlich und mittheilsam, ohne geschwätzig zu sein. Seine großen, hellen Augen, die er fortwährend auf Den richtet, mit welchem er gerade spricht, nehmen oft einen Ausdruck von Bonhommie und poetischer Schwärmerei an, der aber einen energischen Zug um den Mund nicht ausschließt. Seine Bewegungen sind leicht und ungezwungen, wie es die eines Mannes der guten Gesellschaft sein sollen. Bei Damen ist er besonders zuvorkommend, galant und ritterlich. Auch in jener Abendgesellschaft, wo ich ihn zum erstenmal sah, unterhielt er sich mit feiner Liebenswürdigkeit längere Zeit mit der schönen, jugendlichen Hausfrau und anderen Damen; ja als diese nach dem Thee in einem Nebensalon einen Contredanse arrangirten, schlug er eine lächelnde Einladung der Hausfrau, mit ihr in die Reihen der Tanzenden zu treten, nicht aus, und ich muß sagen, er entledigte sich auch dieser angenehmen Aufgabe mit Anstand und Grazie.

Dies ist also der berühmte Guerrilla-General — oder wie ihn einige deutsche Journale zu nennen belieben — der „Räuberhauptmann" Garibaldi!

Heute streift er in den Bergen von Sondrio oder in den Thälern des Valtelingebiets umher, nachdem er in Sesto-Calende, Varese, Como, Bergamo, Iseo und Brescia mit seinen kriegsgeübten, verwegenen Schaaren als Sieger seinen Einzug hielt, und wird nächstens nach Mailand marschiren. Die Legion Garibaldi's dürfte sich gegenwärtig auf ungefähr zwölftausend Mann belaufen, die größtentheils aus Infanterie und nur einer kleinen Abtheilung Reiterei (Guiden) besteht. Die Kleidung und Bewaffnung der erstern ist ganz die der piemontesischen Bersaglieri: nur die Farbe der Waffenröcke ist grau mit grünem Kragen und Vorstoß. Der runde Federhut, das Faschinenmesser und die sichere Miniebüchse sind wie bei den Bersaglieri. Indessen tragen die Garibaldischen Jäger in der gegenwärtigen heißen Jahreszeit auch blaue, leinene Blousen, graue aus ähnlichem Stoffe gemachte Pantolons und eine leichte Mütze. In einer Jagdtasche verwahren sie die nothwendigste Wäsche, Munition und etwas Mundvorrath. Plötzliches, unverhofftes Erscheinen, Raschheit und Präcision bilden die Hauptbedingungen der Garibaldischen Manöver. Oft nehmen, wenn es einen Ueberfall oder eine rasche Expedition gilt, die 1300 Lanzenreiter, welche die Legion zählt, je einen Infanteristen hinter den Sattel und erscheinen, während das Gros auf Wagen und Maulthieren folgt, plötzlich in den Flanken oder im Rücken des Gegners. Glaubt Garibaldi einen Ort oder eine Position nicht halten zu können, so wählt er sich eigenthümliche Kundschafter, die ihm später auf seiner Rückzugslinie Nachrichten von den feindlichen Bewegungen bringen. Kommt er nämlich nach einer Stadt oder Ortschaft, aus der er wegen der feindlichen Uebermacht wieder bald zurück zu weichen glaubt, so nimmt er dahin aus den Dörfern und Flecken, welche auf seiner Rückzugslinie liegen, eine Anzahl Hunde mit, welche einigen Vertrauten in der zeitweilig besetzten Ortschaft übergeben werden. Erfolgt nun wirklich der Rückzug und das Einrücken des Feindes in die verlassene Position, so notiren jene Vertrauten mit größter Sorgfalt die Zahl und die Bewegungen der Oesterreicher, binden den betreffenden Zettel einem der Hunde unter das Halsband oder in die Wolle und lassen ihn laufen. Das Thier läuft natürlich schnurstracks nach seinem Heimathsorte, d. h. zu Garibaldi, dessen Leute den sonderbaren Boten einfangen und die mitgebrachte Depesche dem General übergeben. Die Oesterreicher haben zwar die Sache entdeckt und schießen auf alle Vierfüßler, welche über die Vorpostenlinie laufen, allein diese sind natürlich noch schwerer zu treffen, wie die Garibaldischen Jäger.

Einer andern Kriegslist bediente sich Garibaldi bei Varese, mit der wir unsere heutige Skizze schließen wollen. Er hatte nämlich in Sesto-Calende erfahren, daß ihm die Oesterreicher in Varese wenigstens um das Dreifache überlegen seien und Miene machten, ihn anzugreifen, um ihn über den Tessin oder den Lago maggiore zurückzuwerfen. Rasch war sein Entschluß gefaßt. Er schickte den Obersten Medici mit etwa 300 Reitern und 600 Jägern gerade gegen Varese, während Garibaldi mit dem Gros in geringer Entfernung nachfolgte. Es brach eben die Nacht herein, als die Spitze der Colonne unter Medici unweit Varese auf den Feind stieß, der sehr lebhaft angriff. Ein heftiges Feuer entspinnt sich, die Garibaldischen Cacciatori fallen zur Freude der Oesterreicher wie Mücken, der Rest ergreift nach kurzem Widerstande die Flucht. Nun rücken die Oesterreicher hitzig nach und stoßen auf das Gros Garibaldis, das sich aber ganz verteufelt zur Wehre setzt.

wiegend dem konservativen Element zugethan und der außerdem in den nicht deutschen Ländern der Träger des deutschen Elements ist, in seinen Gesinnungen und Gefühlen durch Dankbarkeit für Verleihung aller menschlichen Rechte dauernd und innig zu gewinnen? Ich theile Ihnen diese Betrachtung mit, weil sie maßgebenden Ortes so vielfach laut geworden, daß ein Uebergehen derselben jede Besprechung unserer Verhältnisse lückenhaft erscheinen lassen würde.

Ueber die Ernennung des neuen Ministers des Innern zirkuliren noch immer nur Gerüchte, die sich in letzter Zeit wieder mehr dem Grafen Goluchowski zuwenden. Wer immer aber auch der Erwählte sein möge, so wird seine Aufgabe sehr schwierig, weil einmal die Zeit sie dazu gestaltet, und andererseits ein Mann von so glänzenden Geistesgaben, wie Freiherr von Bach sie besitzt, sein Vorgänger war.

Innsbruck, 14. August. Vorgestern wurden die Sitzungen des verstärkten ständischen Ausschusses geschlossen.

⌗ Eine Verordnung des Unterrichtsministeriums macht bekannt, daß an Gymnasien in Gegenden, deren Bevölkerung überwiegend einer anderen als der deutschen Sprache angehört, von der im allerhöchsten Handschreiben vom 9. Dezember 1854 ausgesprochenen allgemeinen Regel, der zufolge die Unterrichtssprache in den höheren Klassen der Gymnasien überall vorherrschend die deutsche sein soll, **Umgang genommen werden könne.** Dagegen bleibt die Anordnung aufrecht, daß die Kenntniß der deutschen Sprache und die Fertigkeit im korrekten Gebrauche derselben bei der schriftlichen und mündlichen Maturitätsprüfung mit allem Ernste gefordert und daher sowohl durch die Prüfung aus diesem Gegenstande, als auch bei der Prüfung aus anderen Lehrfächern konstatirt werde.

Italien.

♁ **Turin,** 18. August. [Rückblicke.] Als die österreichische Sommation einging, trat mit dem ausgesprochenen Worte sofort der Anfang des Krieges ein, während Oesterreich den Ablauf des letzten Tages erwarten mußte, mit dem es auch den Tessin überschritt. Diese drei Tage wurden von Sardinien dazu benutzt, zuvörderst nach Paris zu telegraphiren, worauf noch denselben Abend die Einschiffung in Marseille und das Besteigen der Eisenbahnwagen in Lyon erfolgte, so daß in einigen Stunden die französische Hilfe auf dem westlichen Theile einrückte, während am östlichen Theile des Landes die Eisenbahnen abgebrochen wurden. Doch hatte man Vorsorge getroffen, daß die österreichischen Bevollmächtigten nach abgelaufener Frist noch schnell zurückkehren konnten, obwohl jede Verzögerung den Sarden vortheilhafter gewesen wäre. Man erwartete natürlich, daß vor der Ankunft der französischen Hilfe das Vorrücken des Feindes schnell bewirkt und Turin in drei Tagen genommen sein würde. Alles war darauf gefaßt und vorbereitet, denn die auf der ganzen Angriffslinie vertheilten 50,000 Sarden sahen wohl ein, daß sie einem weit stärkeren, auf einem Punkte vordringenden Heere nicht gewachsen sein würden. Zum allgemeinen Erstaunen erfolgte ein solcher Durchbruch nicht, so daß die Franzosen eher eintrafen als die Feinde; doch waren die ersteren ohne alle Bagage und nur mit 50 Patronen versehen. Gleichwohl befreite die unerwartete Wendung des Krieges Turin von aller Besorgniß, und ist erst jetzt nach den österreichischen Berichten und Zeitungs-Artikeln das unerwartete Aufgeben der Festungen Pavia und Piacenza damit erklärt worden, daß Oesterreich sobald als möglich zur Minciolinie sich zurückziehen wollte, um das Kriegstheater an den Rhein zu verlegen, wo dann sofort losgeschlagen werden sollte und wofür man die bedeutendsten Heerführer aufgespart hatte. Kurz, schon im Mai war Turin wie im tiefen Frieden, die Kunst-Ausstellung wurde wie gewöhnlich abgehalten, die Reichen kauften Bilder wie sonst, die Theater hatten ihren Fortgang wie die Universität, und das Denkmal für das sardinische Heer, wozu die Stadt Mailand am 15. Jan. 1857 die Summe von 70,000 Francs an den Bildhauer Vela geschickt hatte, erhob sich auf dem einen Platze, auf dem anderen das Standbild Gioberti's, und auf einem dritten wurde an der Aufstellung des Denkmals für den Schöpfer der sardinischen Constitution, Carlo Alberto, gearbeitet, während auf einem vierten Platze jetzt ein Wasserstrahl, höher als der auf der Wilhelmshöhe bei Kassel und der zu Berlin die erwünschte Kühlung verbreitet. Unterdeß eilten die vornehmsten jungen Leute zu den Waffen, von denen noch jetzt viele als Gemeine dienen; die Begeisterung war allgemein, während die Franzosen so gut als gar keine Unkosten veranlaßten, da deren Verpflegung vollständig von Frankreich aus erfolgte, wie auch jetzt noch geschieht. Hier hat der Krieg keine Spur zurückgelassen, denn die Begeisterung für den König Victor Emanuel ist noch mehr gestiegen. Die Suspension der Verfassung wird dazu benutzt, einige gewünschte Einrichtungen zu schaffen, z. B. die Einführung der Geschworenen hier und in der Lombardei und einige Erleichterungen im Abgabewesen, so daß bei dem nächsten Zusammentritt der Kammern mit den Abgeordneten des neuen Landes das constitutionelle Leben noch mehr entwickelt erscheinen wird.

Turin, 17. August. [Die züricher Konferenz.] Die Dinge in Mittel-Italien nehmen einen für die Sache der italienischen Unabhängigkeit günstigeren Verlauf. Die Ruhe und Mäßigung, die sich allenthalben kund gibt, muß selbst den Gegnern imponiren. Aber von Zürich schreibt man hierher, Hr. v. Bourqueney und Colloredo treten sich täglich näher, und zwischen Frankreich und Oesterreich sei es nach einigen Reibungen bald zum Einverständniß gekommen; Sardinien stehe allein. Nun heißt es, Hr. v. Bourqueney habe dem Senator Desambrois erklärt: „**La France et l'Autriche se trouveront dans la nécessité, de passer outre!**" Oesterreich und Frankreich wollen die Bestimmungen von Villafranca unter sich zu einem Abschlusse bringen und es Sardinien überlassen, ob es den gemachten Beschlüssen beistimmen wolle oder nicht. Die österreichischen Erzherzoge thun alles, was ihnen geeignet scheint, um dem Kaiser Napoleon zu schmeicheln, und Ferdinand IV. hat sich nach Paris begeben, um dem Kaiser seine Huldigung darzubringen. Der wiener Korrespondent der „Köln. Ztg." schreibt in Betreff der Konferenz: „Was man über den Fortgang der Verhandlungen in Zürich vernimmt, ist eben nicht geeignet, die Hoffnungen auf ein baldiges und befriedigendes Resultat zu stärken. Man weiß, daß Oesterreich die von französischer Seite rücksichtlich der Verfassung Venetiens gemachten Vorschläge entschieden abgelehnt hat. Wie ich vernehme, hatte Graf Colloredo erklärt, in dieser Hinsicht ganz ohne Instruktionen zu sein; auf eine telegraphische Anfrage in Wien kam jedoch auf demselben Wege die Antwort nach Zürich, daß Oesterreich, was die Verfassung Venetiens betrifft, seine Entschlüsse sich vorbehalte. Darauf hin soll sich der sardinische Kommissar zurückgezogen haben, wodurch die Unterbrechung der Konferenzen entstanden sei. Dieselben sollen jedoch nach Eintreffen der neuen Instruktionen fortgesetzt werden. Ein Resultat wird jedoch schwerlich auf diesem Wege zu Stande kommen, und wird es immer wahrscheinlicher, daß die definitive Regelung der italienischen Angelegenheiten einem Kongresse vorbehalten bleibt, der sich dann wohl auch mit den Verträgen von 1815 und dem pariser Traktate vom Jahre 1856 beschäftigen wird." Ein Kongreß, dies wird man sich in Wien, wo man die Restauration der italienischen Herzoge mit Pathos betreibt, nicht länger verhehlen können, ist allein im Stande, die letztere Frage genugsam und würdig zu entscheiden. Auch die Herzogin von Parma, diese rührige Tochter der Herzogin von Berry, hat, wie der „Independance belge" aus Paris gemeldet wird, ein neues Angebot beim Tuilerien-Kabinet gemacht, indem sie 1) Verleihung einer liberalen Verfassung, 2) Eintritt in die italienische Konföderation und 3) Annahme der dreifarbigen Fahne verspricht. Die Parmesaner bereiten sich aber trotz allem dem vor, ihre frühere Herrscherin nicht wieder gutwillig zurückzunehmen.

In Betreff der züricher Konferenz glaubt das „Pays" in Uebereinstimmung mit einem der Korrespondenten der „Indep.", der, wie vor einigen Tagen so auch heute wieder beharrlich, irgend welche außerordentliche Hindernisse, welche die Berathungen der Bevollmächtigten hemmen könnten, leugnet, daß die Konferenz in ihrer ersten Sitzung entschieden hat, es solle drei Verträge geben: einen zwischen Frankreich und Oesterreich, einen zweiten zwischen Frankreich und Sardinien; diese beiden Verträge würden sich hauptsächlich auf die Abtretung der Lombardei beziehen. Der dritte Vertrag endlich würde zwischen Frankreich, Oesterreich und Sardinien abgeschlossen werden, und würde die beiden Separatverträge erörtern und bestätigen. Diese Version würde, wie das „Pays" hinzufügt, ganz natürlich erklären, warum die Bevollmächtigten nicht alle jeder Konferenzsitzung beiwohnen; denn begreiflicherweise dürfen die Bevollmächtigten Sardiniens nicht Theil nehmen an der Diskussion, die den Separatvertrag zwischen Frankreich und Oesterreich zum Gegenstand hat. Nach derselben Version wäre die Hauptschwierigkeit die Wiedereinsetzung der abgesetzten Dynastien. Für Oesterreich sei deren Wiedereinsetzung die Hauptbedingung, ja es werde angeblich die Verhandlungen nicht fortsetzen, wenn es nicht von Stund' an auf die vollkommene Entscheidund und Unterstützung Frankreichs sicher zählen dürfte. Daher strebe Herr von Boutqueney vor allem dahin, den Widerstand Sardiniens zu besiegen, ja derselbe hätte sogar Weisungen, nöthigenfalls vorzugehen, und den Frieden mit Oesterreich allein abzuschließen, wenn Piemont in seinem Widerstande gegen die Wiedereinsetzung der Herzöge beharrte. Dies hieße — fügt die „Indep." hinzu — ein wenig weit gehen, denn, wie man ihr von Paris schreibe, habe der Kaiser dem jungen Großherzog von Toskana bei dessen Empfange die Schwierigkeiten nicht verhehlt, auf die seine Rückkehr nach Toskana stoßen würde.

✱ **Modena,** 15. August. [Ein falsches Gerücht.] Am 10. d. hatte sich in den an der österreichischen Grenze gelegenen estensischen Orten das Gerücht verbreitet, Herzog Franz von Modena befinde sich bereits in Mantua, um seine Rückreise nach seinen Staaten anzutreten. In Folge dieser Nachricht gerieth die dortige Landbevölkerung in große Aufregung, zahlreiche mit Pistolen, Heugabeln und Sensen bewaffnete Haufen zogen gegen die Grenze, um den Herzog zu empfangen und gegen allfällige Feindseligkeiten zu beschützen. Polizeiwachen setzten sich ihrem Beginnen entgegen, wurden aber halb todtgeschlagen; erst die Nationalgarde von Gonzaga, vereinigt mit jener der benachbarten Bezirke, vermochte die Haufen zu zerstreuen, nachdem etwa 70 verhaftet waren. Die Bewohner von Gonzaga machten Miene sich der Demonstration zu Gunsten des Herzogs anzuschließen, es wurde deshalb schleunigst Militär aus Toskana herbeigerufen, welches am nächsten Tage in Gonzaga einrückte und die Ruhe wieder herstellte.

Florenz, 14. August. [Die Ankunft Garibaldis.] Heute Morgens 10 Uhr kam Garibaldi in Florenz an; er fuhr inkognito nach seinem Hotel, wurde aber unterwegs von einigen Freiwilligen erkannt, welche dem Wagen nacheilten, „Es lebe Garibaldi"! rufend. In der Mitte der Stadt war das Gefolge zu einem ungeheuren Schwarm angewachsen. Die Botschaft eilte von Straße zu Straße, von Haus zu Haus, und eine Stunde lang erfüllte der Name Garibaldi die ganze Stadt. Alle Fenster schmückten sich mit Fahnen, und bis jetzt, vier Uhr, ist die Straße, wo Garibaldi wohnt, nicht leer geworden. Er mußte mehreremale auf dem Balkon erscheinen, wo er mit einem Beifallssturme empfangen wurde. Garibaldi war ziemlich krank, ist indessen jetzt wieder hergestellt; nur leidet er noch an Rheumatismus in den Beinen, aber sein Geist ist voll Kraft und Klarheit. Die Regierung hat Garibaldi gleich nach seiner Ankunft bewillkommnen lassen; heute wird er dem Präsidenten Ricasoli einen Besuch abstatten.

Die seit dem 8. August organisirte französische Okkupationsarmee in Italien, über welche Marschall Vaillant den Oberbefehl führt, besteht aus folgenden Elementen: Generalstab, ein Brigadegeneral, ein Oberstlieutenant, 2 Schwadronskommandanten und 4 Hauptleuten; aus 5 Infanteriedivisionen, nämlich 1. Division, d'Autemarre, in Mailand, 2. Division, Uhrich, eine Brigade in Mailand, die andere mit der Divisionsartillerie in Bergamo; 3. Division, Bazanio, in Pavia; 4. Division, Vinoy, in Cremona und Piacenza; 5. Division, Bourbaki, in Parma. Jede von diesen Divisionen führt 2 Batterien oder 12 Geschütze vom neuen Modell bei sich. Ferner gehören zu dieser Armee eine Ulanen- und eine Husarenbrigade. — In Mailand befinden sich ferner der Genie- und der Artilleriestab, die Intendanz und die Verwaltung. — Außer dieser Armee von 50,000 Mann, welche Italien bis auf weiteren Befehl besetzt halten wird, befinden sich dort noch einige Corps, deren Abmarsch nicht schnell bewerkstelligt werden konnte, namentlich die Kavalleriedivisionen Desvaux und Partouneaux, ferner die Reservebatterien in Pavia und das Belagerungsmaterial, welches über Chambery nach Frankreich geschafft wird. Die Infanteriedivision d'Hugues ist auch noch in Turin, wird aber unverzüglich abgehen.

Schweiz.

3 **Bellinzona,** 18. August. Hier im Kanton Tessin ist man sehr erstaunt über die in den deutschen Zeitungen verbreitete Nachricht, daß wir von der Schweiz uns absondern wollen. Es ist wahr, daß wir italienisch sprechen, und daß wir als unterthäniges Land der kleinen Kantone behandelt wurden, welche hier die drei Zwing-Burgen Uri, Schwyz und Unterwalden bauten, die noch über unsere Stadt sich erheben. Aber Napoleon I. hat dies Verhältniß gelöst, und wir sind stolz darauf, Schweizer zu sein, welcher zwei Großmächte in neuester Zeit nachgaben: in der neuchateler Angelegenheit und in der Aufhebung der Mönchsklöster, als die Oesterreicher alle Tessiner aus der Lombardei auswiesen. Jetzt werden wir uns bald von der Gemeinschaft mit den Bischöfen von Mailand und Como emancipirt haben, indem die Kirchen des Kantons einem schweizerischen Bischofe zugetheilt werden, welche die Autorität der weltlichen Macht seit dem Sonderbundskriege anerkennen mußten, so daß jetzt den gemischten Ehen in der Schweiz nichts weiter entgegensteht als der eigene mehr oder größere Glaube an den Papst.

Frankreich.

Paris, 19. August. Die allgemeine vollständige Amnestie ist ein hochherziger Act kaiserlicher Milde, wie überall mit Freuden anerkannt wird, aber sie hat noch ein Häkchen, und über dieses macht sich die französische Nation keine Illusionen, so lange die Espinasse'schen Sicherheits-Gesetze noch fortbestehen, bleibt Frankreich für jeden Verbannten, der nicht gar zu heimwehkrank oder in ungesundem Klima zu erschöpft ist, ein gefährlicher Boden, und so glaubt man nicht, daß die allgemeine Amnestie eine allgemeine Heimkehr zur Folge haben werde, so lange die Espinasse'schen Fußangeln und Daumschrauben noch Kraft haben. Auch die Preßzustände haben durch die Aufhebung der bisherigen Verwarnungen nichts gewonnen, so lange es in dem freien Ermessen der Regierung liegt, die Verwarnungen zu verhängen, die mit den empfindlichsten gewerblichen Folgen verbunden sind. Uebrigens hält man obigen Gnaden-Act in Frankreich allgemein für den Vorläufer einer Revidirung der Preß-Gesetzgebung im Sinne freierer Meinungsäußerung.

Einem Schreiben des „Pays" aus Manilla vom 21. Juni ent-

Plötzlich kracht im Rücken der Oesterreicher eine Decharge, während zugleich der Ruf: „Evviva Garibaldi" ertönt. Die Oesterreicher an eine Umgehung glaubend, wenden sich, jagen in wilder Hast querfeldein nach Varese zurück und berichten dem dort kommandirenden General Urban von einer feindlichen Macht von „30,000 Mann!" — Es waren aber blos die bei dem ersten Angriff gefallenen und todt geglaubten Jäger Garibaldi's, welche von der Dunkelheit der Nacht begünstigt, hinter dem Rücken der Oesterreicher wieder lebendig wurden und diese herzhaft angriffen. Der General Urban hatte nichts Eiligeres zu thun, als Varese über Hals und Kopf zu räumen, um sich nach Como zurückzuziehen, das er später auch verlor. Gegen 2 Uhr Morgens rückte Garibaldi mit nur 5000 Mann in Varese ein. (Didask.)

Theater und Musik.

Das **breslauer Stadttheater** veröffentlicht die Uebersicht der vom 1. Juli 1858 bis 30. Juni 1859 gegebenen Vorstellungen. Es wurden an 362 Abenden 173 verschiedene Vorstellungen gegeben und zwar: 13 Trauerspiele, 22 Schauspiele und Dramen, 60 Lustspiele und Possen, 31 Opern ernster, 22 Opern heiterer Gattung, 16 Singspiele und Possen mit Gesang, 9 Ballets; außerdem 11 Concerte von fremden Virtuosen, 1 Vorstellung von Dissolving Views, 1 Aufführung der Jahreszeiten und 1 Redoute. Aus der genauen Mittheilung des Repertoires, der zum erstenmale aufgeführten, der neu einstudirten Dramen und des ältern Repertoirs, so wie der Zahl der Wiederholungen lassen sich manche interessanten Notizen zusammenstellen. Am häufigsten von allen größeren Stücken wurde die Posse von Kalisch „Breslau wie es weint und lacht" gegeben, nämlich 18mal. Man könnte daraus ungünstige Schlüsse für den Geschmack des breslauer Publikums ziehen; doch scheint eine Bevorzugung der „Posse" als solcher damit noch nicht gegeben; denn der „Theatralische Unsinn" erlebte nur fünf und die „Töchter Lucifers" gar nur zwei Aufführungen. Das einaktige Offenbach'sche Singspiel, „die Verlobung bei der Laterne" war der Posse von Kalisch noch um drei Aufführungen voraus, indem es 21mal wiederholt wurde. Von den Opern wurde Richard Wagners „Rienzi" am häufigsten, nämlich 11mal gegeben, Verdi's „Hernani" 8mal, „Santa Chiara" 6mal; von den Lustspielen die „Anna-Lise" von Hersch 10mal und die „Verschwörung der Frauen" von Arthur Müller 9mal; von Schau- und Trauerspielen: „Das Testament des großen Kurfürsten" 7mal und Weilen's „Tristan" 6mal. Das altklassische Repertoir ist vertreten durch Lessings „Nathan", Göthes „Egmont", Schillers „Maria Stuart", „Räuber", „Wallensteins Lager", Shakespeares „Romeo und Julia", „Coriolanus", „Sommernachtstraum", „König Heinrich IV.", „Kaufmann von Venedig". Von Kleist wurde „Prinz von Homburg" und „der zerbrochene Krug" gegeben.

Von neuen bekannten Dichternamen begegnen wir Laube, Gutzkow, Puttlitz, Redwitz, Bauernfeld, Benedix, Frau Birch u. A. Auch ist rühmend anzuerkennen, daß von Seiten der Direction keine überwiegende Begünstigung des französischen Repertoirs stattfindet, während mehrere namhafte Hoftheater fortwährend an diesem Altar geistiger Fremdherrschaft allzu bereitwillige Opfer bringen. Wir begegnen nur einigen Stücken von Scribe, den „Biedermännern", dem „Fräulein von Saint-Cyr" und „Seiglière", während Kotzebue, Lebrun, Töpfer, Carl Schall, Vogel, Carl Blum, Holtei, Benedix, Bauernfeld, Raupach, Schneider und Laube den Kern des deutschen Lustspiel-Repertoirs bilden.

Ueberhaupt ist die Zahl der aufgeführten Stücke sehr groß, die Zahl der Wiederholungen, die ihnen zu Theil wurde, dagegen im Durchschnitt gering. 173 Vorstellungen an 362 Abenden — das giebt für das Stück wenig mehr als zwei Aufführungen. Debuts zur Reorganisation des Schauspieles, Gastspiele, ungünstige Aufnahme von Seiten des Publikums oder der Kritik, bisweilen auch allzu frühes Fallenlassen der Stücke von Seiten der Direction selbst, veranlassen dies Verhältniß, welches nothwendig eine erhöhte Thätigkeit der Direction und des Personals zur Folge haben muß. Von dieser großen Thätigkeit liefert die veröffentlichte Repertoir-Uebersicht die besten Beweise. Was bei der Bühnenleitung des Herrn Schwemer besonders anzuerkennen: das ist der, bei den heutigen Directionen seltene Muth der Initiative in Bezug auf neue Stücke, da die meisten Stadttheaterleitungen hierin sich des eigenen Urtheils begeben und ihren Thespiskarren nur in den ausgefahrenen Geleisen der Hoftheater rollen lassen. Herr Schwemer hat mehrere neue Stücke, überhaupt von allen deutschen Bühnen zuerst zur Aufführung gebracht und darin einen ganz glücklichen Griff bewiesen, indem diese Dramen von hier aus ihre Rundreise über die deutschen Bühnen bereits angetreten oder noch anzutreten im Begriffe sind. Auch gehören sie den höheren dramatischen Gattungen, Trauerspiel und Lustspiel an, nicht etwa der Lokalposse, für welche das Verdienst der Auswahl und ein Lokalerfolg nur gering anzuschlagen wären. Es kamen hier überhaupt zuerst zur Aufführung: das Trauerspiel „Tristan" von Weilen, welches in Folge des breslauer Erfolges jetzt am wiener Burgtheater, wo es Laube anfangs zurückgewiesen, einstudirt wird; die Lustspiele: „Die Verschwörung der Frauen" (nachher auf den meisten deutschen Bühnen gegeben) und „der Teufel ist los" von Arthur Müller; „eine glänzende Partie" von Ida von Keller und das Trauerspiel „Mazeppa".

Wenn die Direction auf diesem Wege muthiger und kundiger Initiative fortfährt, so wird die breslauer Bühne bald einen gewissen Einfluß auf die jüngere dramatische Literatur gewinnen. Sie hat alle Segel aufgespannt, um durch die ungünstige Strömung der jüngsten Zeit und der drohenden Kriegs-Calamität zu steuern. Doch bei allem Eifer wäre dies gewiß mißlungen, wenn nicht ein Verein von Männern an der Spitze des Institutes stände, der, trotz großer pecuniärer Opfer und Verluste nicht ermüdet, den Breslauern ihr Kunst-Institut ungefährdet zu erhalten und der auch die dazu erforderlichen Mittel in Händen hat! Wünschen wir daher dem Unternehmen für die bevorstehende Wintersaison den besten Fortgang und vor Allem, da das Schauspiel in Hauptfächern neu zu besetzen, ein gediegenes Ensemble und Repertoire!

[Aus der pariser Theaterwelt.] Frl. Déjazet, die „unsterbliche" Soubrette, eine ewig junge „**Ninon de l'Enclos**" in Hosenrollen, gründet jetzt ein **théatre Déjazet**, indem sie die **Folies-Nouvelles** angekauft. Wie wird sich die „Lustspielmuse" mit dem feierlichen Ernst einer Theater-Direktrice ausnehmen! — Im Vaudeville-Theater werden: **les femmes honnêtes** von Bourgeois zur Aufführung gebracht, ein Stück, in welchem die Eifersüchteleien und symbolisch die gelben Zimmer-Dekorationen vorwiegen. In diesem Stücke treibt eine Gattin ihre Gattenliebe soweit, daß sie ihm bei dem bebrillten Büreauchef der

nehme ich: „Es bestätigt sich, daß der Kaiser von Anam dem Admiral Rigault de Genouilly, welcher die französischen Streitkräfte in Cochinchina befehligt, Friedens-Vorschläge gemacht hat. Ohne sichere Nachrichten zu haben, versichert man, daß Admiral Rigault außer der von Frankreich in den Verträgen von 1787 erworbenen Bai von Turo die Abtretung von Saigun, welches einen prächtigen Hafen besitzt, verlangt. Ebenso versichert man, daß der Vertrag zu Gunsten Spaniens die Abtretung eines Landstriches auf der Küste von Tongking stipuliren werde, mit dem Rechte, dort eine See-Niederlassung zu gründen. Die Stipulationen in Betreff der Christen dürften so ausgedehnt und umfassend sein wie möglich. Im Uebrigen wird man bald darüber ins Reine kommen, denn der letzte Courier aus Cochinchina wird tagtäglich in Europa erwartet. Von anderer Seite erfahren wir, daß der Contre-Admiral Page, welcher zum Commandanten der Schiffsmacht in den dortigen Gewässern ernannt worden ist, am 28. d. M. mit dem englischen Paketboote über die Landenge von Suez nach Hongkong und von dort nach Turo abgehen sollte. Admiral Rigault wird nach Uebergabe seines Dienstes an seinen Nachfolger auf demselben Wege nach Frankreich zurückkehren und Ende Dezember in Paris eintreffen."

Belgien.

Brüssel, 19. August. [Die heutige Kammer-Sitzung] wurde durch Hrn. Guillery eröffnet, der seinen gestern unterbrochenen Vortrag beendigte, indem er auf mehrere bereits kurz vor ihm berührte Punkte ausführlicher zurückkam. Nachdem der Kriegs-Minister, General Chazal, die verschiedenen von Hrn. Guillery vorgebrachten Argumente gegen die Befestigung Antwerpens in vielleicht etwas herber, aber überzeugender Weise widerlegt hatte, erhob er sich mit besonderer Energie gegen den von Hrn. Guillery und Genossen inzwischen eingebrachten Antrag auf Vertagung der Debatte bis zur nächsten Session. „Die Befestigung Antwerpens", sagte der General, „ist seit zehn Jahren auf der Tagesordnung, militärische Commissionen und die Kammern selbst haben der Erörterung dieser nationalen Angelegenheit lange Studien und zahlreiche Sitzungen gewidmet: die Frage ist reif, überreif, und was den besten Beweis dafür liefert, ist die Thatsache, daß Hr. Guillery, der den Antrag auf einmonatliche Vertagung stellt, weil die Sache nicht hinlänglich nach allen Seiten beleuchtet sei, bereits selbst mit seiner Ueberzeugung dermaßen im Klaren ist, daß er eine mehrstündige Rede gegen den Entwurf der Regierung gehalten hat. Wozu also ein längeres Aufschieben der endlich nothwendigen Entscheidung, wozu die zwecklose Vertagung von wenigen Wochen? Ein solcher Beschluß würde in den Augen des Landes nichts Anderes bedeuten, als die Verwerfung des ganzen Gesetzes, ohne die Ehrlichkeit, ohne den Muth, seine Ansicht gerade herauszusagen. Es muß endlich Licht, endlich ein offenes Ja oder ein offenes Nein gesagt werden! **Belgien und Europa müssen nunmehr erfahren, wie viele unter den belgischen Abgeordneten ihr Haupt unter das Joch beugen und ihr Vaterland und ihre Unabhängigkeit der Fremdherrschaft überliefern wollen!"** Kaum waren diese Worte, welche den Kernpunkt der ganzen Debatte bilden und die Hr. Chazal mit immer steigender Wärme und hinreißender Kraft aussprach, erklungen, als das dichtgedrängte Publikum der Tribünen seinen lange verhaltenen Gefühlen durch jubelnden Beifallsdonner Luft machte, während sie im Schooße der Kammer selbst einen unbeschreiblichen Tumult zur Folge hatten. Einige Bänke der Linken riefen dem Minister ihr ermunterndes Bravo zu, während ein großer Theil der Rechten sich von den Sitzen erhob, schreiend und tobend den Ordnungsruf begehrend. „Sie beleidigen die Kammer!" „Wir wollen keine Fremdherrschaft!" „Wir sind Belgier und Patrioten!" „Zur Ordnung! Zur Ordnung!" so erscholl es von allen Seiten in tumultuarischem Konzerte, und die Glocke des Präsidenten vermochte erst nach Verlauf von Minuten die Ordnung nothdürftig wieder herzustellen. Kaum war die Ruhe wieder eingetreten, als der Vorsitzende, Hr. Dolez, in loyaler Erfüllung seiner Pflicht dem Publikum seine ungehörige Einmischung in die Diskussion streng verwies und im Falle der Wiederholung mit sofortiger Räumung der Tribünen drohte. Inzwischen hatte der greise und erblindete Hr. Rodenbach (äußerste Rechte) den Antrag gestellt, Hrn. Chazal wegen obiger Aeußerung zur Ordnung zu rufen. Der Kriegs-Minister, seine hohe, kriegerische Gestalt vor Erschütterung gebeugt, todtenblaß, konnte endlich sich Gehör verschaffen. „Meine Herren," sagte er, und Thränen zitterten in seiner Stimme, „wenn man ein Gesetz von so gewaltiger nationaler Bedeutung vertheidigt und es, wie ich, mit seinem ganzen Herzen vertheidigt, so dürfte ein Augenblick des Vergessens (entraînement) wohl verzeihlich sein. Ich habe, glaube ich, seit langen Jahren die Kammer daran gewöhnt, nur Worte der Achtung und Ehrfurcht von mir zu vernehmen, und niemals ist es mir in den Sinn gekommen, das Haus oder eines seiner Mitglieder wissentlich und kalten Blutes zu beleidigen. Besonders schmerzlich ist es mir, eine solche Ansicht bei Hrn. Rodenbach wahrzunehmen, an dessen Seite ich treu und ehrlich seit 1830 gerungen und gekämpft habe. Weit entfernt, die Gemüther aufregen zu wollen, habe ich es immer verschmäht, gegen persönliche Verleumdungen (man hat Hrn. Chazal oft verleumderischer Weise despotischer und französirender Tendenzen beschuldigt: der Kriegs-Minister ist bekanntlich ein geborener Franzose, jedoch in Folge seiner glänzenden Betheiligung bei der Revolution von 1830 als Belgier naturalisirt worden), welche vielleicht in diesem Augenblicke eine solche Auffassung veranlassen, mich zu verwahren, um mich ganz der Sorge für die Vertheidigung des Landes hinzugeben. So glaubte ich meinen Eid am besten zu erfüllen und der Ehre mich würdig zu zeigen, die mich zu einem Sohne Belgiens gemacht hat." Ueberwältigt von innerer Bewegung, sank der Minister auf seinen Platz zurück, wo viele seiner Kollegen zugleich ermuthigend und anerkennend die Hände ihm entgegen streckten. Hr. Frère weinte wie ein Kind und umarmte vor Aller Augen seinen wackeren Kollegen, der eine momentane Aufwallung so trefflich gut zu machen verstanden hatte. Nachdem sich die begreifliche Aufregung des Hauses einigermaßen beruhigt hatte, erhob sich der jüngste Abgeordnete für Brüssel, Hr. Louis Hymans, und hielt eine jugendlich heißblütige Rede zu Gunsten des Projektes. Beißend und scharf gegen die Angreifer des Gesetzes, oberflächlich und gelehrt in dessen Vertheidigung, erhaben und witzig in ihren allgemeinen Betrachtungen — kann diese Jungfernrede nur mit der originellen Manier Roebuck's im englischen Unterhause in Vergleich gebracht werden. Unbeirrt von den vielfachen Unterbrechungen der Rechten, ging er auf sein Ziel los und rief aus, an einen gestern erwähnten Vergleich anknüpfend: „Man sagt uns, Hannibal stehe noch nicht vor den Thoren. Gewiß nicht, und Hannibal hat auch gar nichts mit Antwerpen zu schaffen; aber Rom und Karthago stehen sich immer noch gegenüber, und wer weiß, wie bald der punische Krieg hereinbrechen wird! Sehen wir uns deshalb vor, daß die Gänse des Capitols nicht zu spät ihre warnende Stimme erheben mögen!" Nach Hrn. Hymans sprach auch Hr. Defré warme patriotische Worte für die Annahme des Gesetzes, und schließlich erhob sich der Chef des Kabinettes, Herr Rogier, um nochmals im Namen der Regierung gegen die Vertagung sich auszusprechen. Nach dieser Rede schritt man zur nomentlichen Abstimmung über diesen Antrag, der mit 58 gegen 43 Stimmen verworfen wurde. Man darf demnach nunmehr mit Gewißheit auf die Genehmigung der Vorlage zählen. Die endliche Entscheidung wird voraussichtlich schon morgen erfolgen.

Großbritannien.

Rochdale, 18. August. [Das Meeting zu Ehren Cobden's.] Seit Cobden's Rückkehr von Amerika und seiner Ablehnung des Handels-Minister-Postens erwarteten seine hiesigen Wähler, daß er ihnen einen Besuch machen und die Gründe seines Verfahrens darlegen würde. Seit Wochen bereitete man denn ein Monster-Meeting in Rochdale vor; die Zeitungen brachten täglich Mittheilungen über die Zahl derer, die ihre Theilnahme zugesagt; man errichtete einen großartigen Zeltpavillon eigens für den Zweck; man versprach eine Rede Bright's, man wies auf die Möglichkeit Cobden'scher Enthüllungen hin, — das alles zog und die Soiree — zu einer solchen gestaltete man die Zusammenkunft — wurde mit Spannung erwartet. Der Bürgermeister von Rochdale präsidirte, und nachdem Cobden von den zwei ersten Rednern formell bewillkommnet war, erhob er sich um zu danken. Er machte den Eindruck eines rüstigen Fünfzigers, sein Haar und Bart sind völlig grau, seine Gesichtsbildung hat etwas Freundliches und Einnehmendes und um den Mund spielt ein gutmüthig-ironisches Lächeln. Sein Auge belebt sich mehr und mehr, wenn er spricht, der Ton seiner Stimme ist klar, aber nicht sehr voll. Cobden's Redeweise ist schlicht und ungesucht; er illustrirt seine Doktrinen mit Beispielen, die auch der gewöhnlichsten Fassungskraft zugänglich. Nach einigen Worten des Dankes für seine Wahl, ging Cobden sofort auf die letzte Parlaments-Auflösung über und gab eine charakteristische Beschreibung der darauf folgenden allgemeinen Wahl für das jetzige Parlament. Er beklagte sich über die von allen Seiten stattgehabte Bestechung, die früher nur das Vorrecht der Aristokratie gewesen; es sei Sache des Unterhauses, die Corruption bei den Wahlen zu hemmen. Aber er wisse leider nur zu gut, daß es dem Unterhause damit nicht völliger Ernst sei. Sie hätten zwar viele Untersuchungen, Commissionen und centnerschwere Blaubücher zu Stande gebracht; aber Niemand hätte je gehört, daß irgend ein Gesetz gegeben, welches Bestechlichkeit zum Verbrechen stempele. Cobden sprach dann über das Ballot, citirte Amerika und was er dort bei seiner jüngsten Reise gelernt. Er empfahl keineswegs alle amerikanischen Institutionen nachzuahmen, obgleich die meisten derselben in der Theorie richtig und nur oft durch menschliche Schwäche in der Praxis fehlschlügen. Aber das Ballot hielt er der Nachahmung würdig; zwar werde die nächste Reformbill vielleicht nicht das Ballot enthalten, er hoffe aber, daß der fortdauernden Agitation dafür es nur noch wenige Jahre vorenthalten werden könne. Er ging dann auf Englands auswärtige Politik über und warnte die Regierung, sich nicht leichtsinnig in einen Congreß zu begeben. Nur wenn man die Gewißheit habe, daß man etwas für Italien erreichen könne, solle man sich in den Congreß einlassen. (N. Z.)

Rußland.

St. Petersburg, 14. August. [Reaktionäre Anzeichen.] Das Pferdeausfuhrverbot ist auf allerhöchstem Befehl sistirt und die Ausfuhr der Pferde nach wie vor gestattet. Die freimüthigen Kritiken der während des letzten italienischen Feldzugs praktizirten Strategie und die bis zur Naivität in einer petersburger Zeitschrift getriebene Offenherzigkeit bei Erörterungen der Nationalberechtigung, haben dem „Invaliden", wie früher schon der „Nord. Biene", ernste Rügen zugezogen. Auf allen Gebieten und nach allen Richtungen macht sich ein strafferes Anziehen der Zügel, besonders in Bezug auf geistige Bewegung in der Tagespresse, seit einiger Zeit sehr fühlbar. Der Wunsch kühner Hoffnugen verraucht allmählig. Zähe Konsequenz und Beharrlichkeit, welche zu großen sozialen und administrativen Reformen erforderlich, sind gerade nicht Eigenschaften der gegenwärtigen Regierung. Sie schwankt leicht und wird lax bei anhaltend kontrairem Winde. Die Anbahnung der Hauptreformen kränkelte von vornherein an Halbheit und Unentschiedenheit. Die Reaktion gewinnt daher immer mehr Boden und wird den wesentlichsten Theil der begonnenen Umgestaltungen verkümmern oder ganz vereiteln. Nur Aktien-Unternehmungen floriren, weil sich hohe administrative und Hofpersönlichkeiten daran betheiligen, indem sie ihre Namen hergeben, um schnell durch Aktienhandel reich zu werden und im Uebrigen die Sache gehen zu lassen, wie es Gott gefällt. (B. H.)

Provinzial-Zeitung.

** **Breslau,** 22. August. Wie schon aus einer berliner Correspondenz vom 16. d. M. (Nr. 381 der Breslauer Zeitung) zu ersehen, fallen diesmal die gewöhnlichen Divisions-Uebungen mit Einschluß des Brigade- und Regiments-Exercirens auch beim 6. Armee-Corps aus. Dagegen finden garnisonweise Felddienstübungen mit gemischten Waffen in möglichster Ausdehnung statt, womit zweimalige Bivouacs zu verbinden sind. In hiesiger Garnison wird der Kommandeur der 11. Infanterie-Division, General-Lieut. v. Schlichting Excellenz, die Uebungen leiten, und zu diesem Behufe die verschiedenen Truppentheile heranziehen. Die beiden hier garnisonirenden Bataillone des 19. Infanterie-Regiments sollen an den diesseitigen Manövern theilnehmen, und das 10. Regiment bis auf Weiteres im Posenschen verbleiben. Sicherem Vernehmen nach werden die Exercitien schon diesen Mittwoch beginnen; die Zeitdauer ist bekanntlich auf die der gewöhnlichen Divisions-Uebungen (etwa drei Wochen) festgesetzt. — Heute wechselten zwei Batterien des 6. Artillerie-Regiments ihre Cantonnements, indem die hiesige 3. Haubitz-Batterie nach Ohlau abrückte, von wo alsdann die 1. Haubitz-Batterie hier eintraf. Die in der Umgegend liegende 4. und 6. Munitions-Colonne rücken morgen in Breslau ein, um hier zu cantonniren.

* Der Major im Generalstabe der 6. Kavallerie-Division, Stiehle, bei Errichtung dieser Kommandostelle hierher versetzt, ist dem Vernehmen nach zum Direktor der Kriegsschule in Potsdam ernannt. Letztere ist bekanntlich eine derjenigen Militär-Bildungs-Anstalten, welche an Stelle der bisherigen Divisionsschulen treten.

α. Se. Excellenz der Herr Handelsminister wird wahrscheinlich Mittwoch Früh aus Berlin mit dem Schnellzuge hier eintreffen, und sich mit den übrigen, zur Einweihung der zombkowitz-kattowitzer Zweigbahn von russischer Seite eingeladenen Gästen sofort per Extrazug nach Kattowitz begeben. (S. unter „Eisenbahnzeitung.")

△ [Eine viel beklagte Unannehmlichkeit] ist das überaus lästige Geräusch der durch die Straßen rasselnden Roll- und Arbeitswagen, eine Unannehmlichkeit, die durchaus nicht unvermeidlich, und welche in den meisten Fällen durch unbedeutende Vorrichtungen umgangen werden könnte, ohne daß dadurch dem Arbeitsbetriebe und dem Verkehr eine Erschwerung erwüchse. — Man wird uns deshalb keiner Weichlichkeit oder keiner zu großen Nervenreizbarkeit beschuldigen, wenn wir die Störungen vermieden wünschen, welche z. B. das Geräusch der mit Eisen beladenen, und kettenrasselnden leeren Rollwagen von Morgens bis Abends hervorbringt, und das für alle Diejenigen, welche in verkehrreichen Wegen oder in Straßen, die zu den Bahnhöfen führen, wohnen, förmlich ohrenzerreißend ist. — Die einfache Anordnung bei dergleichen Ladungen, Stroh oder Hadern unter oder zwischen die Eisenstangen zu legen, und die Ketten auf einer ähnlichen Unterlage zu befestigen, und nicht nachschleifen zu lassen, wäre hier schon ein wesentlicher Vortheil und würde genügen. — Wir sprechen hier einen Wunsch aus, der gewiß allseitige Zustimmung findet.

§ [Vereinsnachrichten.] An der Organisation des „breslauer Vorschußvereins" wird eifrig fortgearbeitet, und Alles vorbereitet, um die Wirksamkeit des neuen Darlehnsinstituts gleich nach Beginn des nächsten Quartals in ersprießlicher Weise eröffnen zu können. Die numerische Stärke der Mitglieder beläuft sich nun so ziemlich auf die volle Zahl 100. Als Ertrag der bisherigen Einnahmen an Eintrittsgeldern und monatlichen Beiträgen sind 50 Thaler von dem Vereinskassirer Herrn Partikulier Jäkel bei einem hiesigen Bankinstitute verzinslich angelegt, und wird jedesmal ein Gleiches geschehen, sobald die einlaufenden Gelder die runde Summe von 25 Thalern erreicht haben. Schon jetzt wird dem jungen Verein ansehnlicher Kredit unter soliden Bedingungen in Aussicht gestellt, wodurch natürlich die künftige Thätigkeit zum Besten der gewerbtreibenden Klassen nur gewinnen kann. Auch sollen Schritte gethan werden, um ein früher zu ähnlichen Zwecken verwendetes, inzwischen aber anderweit deponirtes Kapital (von 2000 Thalern) für seine ehemalige Bestimmung wiederzuerlangen. Es sind in dieser Beziehung sowie in Betreff noch einiger dringenden Angelegenheiten verschiedene Anschreiben entworfen, über die in nächster Ausschußsitzung (Freitag den 26. August bei Liebichs) zu berathen und beschließen sein wird.

Der im vorigen Winter entstandene Turnverein hat während des Sommers, abgesehen von einer größern Turnfahrt um die Pfingstzeit, kein bedeutendes Lebenszeichen von sich gegeben. Selbst die Theilnahme an den wöchentlichen Uebungen war schwächer, als man nach den ersten günstigen Anfängen erwarten durfte. Um nun dem Verein bald einen kräftigen Aufschwung zu verleihen, beabsichtigt der Vorstand die Veranstaltung eines großen gemeinschaftlichen Turnerfestes, das unter Leitung des Herrn Rödelius abgehalten werden soll.

s [Die Neue Städtische Ressource] hat einen guten Tausch gemacht, indem sie ihren Konzerttag in voriger Woche von Mittwoch, wo dichte Regengüsse herabströmten, auf Sonnabend verlegte, wo ein italienischer Himmel den Breslauern lachte. Die Gesellschaft feiert jetzt ihren Sommer-Karneval in Extra-Vergnügungen, die sehr geschmackvoll arrangirt sind, und allgemeinen Beifall erhalten. So war der letzte Konzerttag mit mancherlei Ueberraschungen ausgestattet. Die Thalia-Gesellschaft führte auf der hübsch dekorirten Sommerbühne das Lustspiel: „Er ist nicht eifersüchtig" auf, und rief namentlich bei der Jugend den allgemeinsten, und gewiß aufrichtig gemeinten Beifall hervor. In den Zwischenpausen spielte der Tausendkünstler Herr Ringe auf seinem „Glasglocken-Streich-Instrument," und um 9 Uhr Abends wurden die gesammten südwestlichen Baumpartieen durch bengalische Flammen erleuchtet. Wäre Referent unverantwortlicher Arrangeur solcher Gartenfeste im Schießwerder, er striche regelmäßig jede, gewöhnlich sehr kostspielige Ausgabe für Feuerwerk, würde aber die in jenem Garten so zahlreich vorhandenen, wirklich ausgezeichnet schönen Baumgrup-

(Fortsetzung in der Beilage.)

West- oder Osteisenbahn eine Beförderung auswirkt, doch gegen Zugeständnisse an die Galanterie des würdigen Vorgesetzten. Dieser Eisenbahn-Mandarin wird indeß von einem noch höheren Mandarin mit dem goldenen Knopfe belauscht und seines Amtes entsetzt. Pariser Sitten und pariser Dramen! In den fünf Akten dieses Stückes kommen drei „fehlgeschlagene Selbstmorde" vor. — Ein neues proverbe von Mdme. Augustine Brohan: „Qui femme a, guerre a" wird gerühmt. Es ist ein Duodrama, welches in zwei Lehnstühlen am Kamin zwischen einem Grafen und einer Gräfin sich abspielt. Man streitet sich in Glaceehandschuhen, wie es sich für die feine Gesellschaft ziemt und versöhnt sich, als der Vorhang fällt. Das Stückchen ist reich an pikanten Wendungen. — Im théâtre français hat man die alte Komödie von Sédaine: „Le philosophe sans le savoir" (der Philosoph ohne es zu wissen) neu einstudirt. Diderot war bekanntlich seiner Zeit von diesem Stücke so entzückt, daß er, nachdem es der Autor ihm vorgelesen, mit gewohnter Lebendigkeit ihn umarmte, mit den Worten: „Mein Freund, wenn du nicht so alt wärest, würde ich dir meine Tochter zur Frau geben!" Bekanntlich gefiel das Stück bei der ersten Aufführung nur wenig — später sah ganz Paris es mit Diderots Augen an. — Ein neues Drama von Jules Lacroix: „Le secret du roi" (Das Geheimniß des Königs) wird von der Porte-Saint-Martin zur Aufführung gebracht. Das théâtre français, für welches dies historische Schauspiel ursprünglich bestimmt war, ließ sich durch seine „Kühnheit" von der Aufführung abschrecken. Dies ist für ein neues französisches Drama immer als ein Lob anzusehn! Man hofft, daß die poetische Haltung dieses Werkes dem Dichter der „Valeria" und des „Königs Oedipus" den Platz in der französischen Akademie verschaffen wird!

[Bogumil Davison und Emil Devrient] traten neuerdings zugleich auf dem dresdener Hoftheater in Göthe's „Egmont" als „Alba" und „Egmont" auf. Robert Giseke berichtet im „Feuilleton" der sächs. „Konst. Ztg." über diese Aufführung: „Ein zahlreiches Publikum von Einheimischen und Fremden hatte zu diesem „olympischen Spiele" sich eingefunden. Giebt es doch kein anderes deutsches Theater, auf denen diese beiden Figuren in solcher Vollendung neben einander stehen können. Was wir bei Emil Devrients erneutem Auftreten vor mehreren Wochen behaupten mußten, bestätigt er mit jeder Rolle mehr: der idealste der deutschen Heldenspieler hat nie mit frischerer Jugendlichkeit die Bühne betreten, und jetzt erst, wo man nach der langen Jahresreihe seiner Wirksamkeit sein baldiges Zurücktreten aus seiner Thätigkeit schon fürchten wollte, ist er auf dem Höhepunkte seiner reichsten, maßvollsten und edelsten Entwickelung angelangt. Niemals wohl waren seine Mittel voller als jetzt, niemals wohl hat er zu freierer und schönerer Geltung sie gebracht.

Welcher charakteristische Contrast dagegen der Alba Davisons! Man kann sich keine energischere, und dabei menschlich lebendiger pulsirende Incarnation der absolutistischen Tyrannei denken, als sie hier einem frei aus sich heraus lebenden Volksbewußtsein entgegentrat. 'Entsetzen verbreitend von vorn herein, und doch dabei männlich nobel, war diese Maske; gleichsam jeden Gegner niedertretend — dieser kurze, militärisch schwere, sporenklingende Tritt; ein Kommando — jedes Wort; wie von Eisen — jedes Glied, und doch menschliche Gemüthsbewegung, streitende Gefühle hin und wieder — selbst in dieser, wie von Natur verpanzerten Brust. Göthe's größte Bewunderer werden es nie dahin bringen, den „Egmont" für ein eigentlich gutes Theaterstück ausgeben zu können. Nur eine sehr glückliche, den individuell menschlichen Inhalt herausfühlende, das allgemein poetische Leben selbstständig zu künstlerischen Pointen gestaltende Aufführung kann über den Mangel straffer dramatischer Aktion darin hinwegsetzen. In dieser Hinsicht ist die hiesige Darstellung durch die genannten beiden Meister eine so vollkommene. Die Art, wie Davison die große Alba-Scene anlegt, steigert und gipfelt, ist ein Meisterstück, ihr Höhepunkt in dem „Gehorsam will ich" — ein Triumph der Schauspielkunst, dem in ebenbürtiger Bedeutung vielleicht nur Eines an die Seite treten kann, d. i. der unnachahmliche, dramatisch accentuirte Ton, in dem Emil Devrient ihm antwortet: „Fordere unsere Häupter, so ists auf einmal geschehen!"

[Professor Rötscher] untersucht in einem Aufsatze des deutschen Theaterarchivs die Frage: „Warum hat Shakespeare dem Kaufmann von Venedig, Antonio, den Grundzug von Melancholie gegeben?" und beantwortet sie dahin, daß sein großartiges Naturell, das ihn unablässig auf ideale Interessen hinweist, sich durch die kaufmännische Beschäftigung mit materiellen Interessen unbefriedigt fühlte! „Legt ihr nicht aus, so legt doch unter!" Hätte Shakespeare das beabsichtigt, so wäre er ein sehr schlechter Poet gewesen, wenn er es den Antonio nicht hätte aussprechen lassen, und sei es auch nur mit wenigen Worten! Shakespeare hat oft Fehler und Lücken in seiner Motivirung, wie z. B. im „Hamlet," in Bezug auf das Verhältniß zwischen Hamlet und Ophelia, aber mit dem was unsere bewundernden Kritiker hinein stopfen, sind sie in der Regel sehr schlecht ausgefüllt. Aus jedem Mangel soll ein Vorzug werden — — dazu bedarf es denn sehr feiner und geistreicher dialecktischer Eskamotage, über welche Shakespeare selbst gewiß die Achseln gezuckt hätte! Hier ist indeß keine Lücke und keine Ergänzung nöthig. Shakespeare giebt dem Antonio einfach ein melancholisches Temperament, wie es Mutter Natur vielen Menschen giebt, und Solanio macht die Rötscher'sche Erklärung vollkommen überflüssig, wenn er zu Antonio sagt:

„Gut denn, so seid ihr traurig,
Weil ihr nicht lustig seid — —
Natur bringt wunderliche Käuz' ans Licht!
Der drückt die Augen immer ein und lacht
Wie 'n Staarmatz über einen Dudelsack;
Ein and'rer von so saurem Angesicht,
Daß er die Zähne nicht zum Lachen weise,
Schwür' Nestor auch, der Spaß sei lachenswerth!

Das ist Shakespeares Weltanschauung, wenn er sie auch dem Solanio in den Mund legt! Natur, Charakter, Temperament, Blutmischung! Die echte Melancholie ist eben eine nur „physiologisch" zu motivirende Grundstimmung der Seele, und dies macht Shakespeare um so klarer, indem er den Antonio in vollkommen glücklichen Verhältnissen ihr verfallen läßt!

[Die Unvergänglichen.] Von allem beweglichen Gut innerhalb des abgebrannten Theatergebäudes in Köln sind, wie man nachträglich hört, nur die Büsten Schiller's und Mozart's gerettet worden. Unverletzliche und unvergängliche Herrscher im Reiche der Kunst, thronten ihre Brustbilder zur Rechten und Linken der Bühne unter den Proscceniums-Logen.

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 389 der Breslauer Zeitung.

Dinstag, den 23. August 1859.

(Fortsetzung.)

pen mit einer möglichst großen Zahl bengalischer Flammen in den verschiedensten Farben beleuchten. Etwas ähnliches wurde am vorigen Sonnabend versucht, und wirklich ein überaus prachtvolles Schauspiel erzielt. Ein Glanzmeer von Regenbogenfarben umwogte diese Baumpartieen, durchkreuzte und durchblitzte sie in den verschiedensten Richtungen. Das fortwährende Wechseln der Farben, das Ineinanderfließen derselben, die fortwährend alternirende Brechung der Lichtstrahlen, das stete Wechseln der Schattirungen gewährt ein Schauspiel, welches unbedingt dem größten Feuerwerk vorzuziehen ist. — Nächsten Mittwoch erwartet dieselbe Gesellschaft ein Gartenfest ganz in derselben Weise, wie das letzte „Walhalla-Erinnerungsfest." — Wir wünschen schönes Wetter!

§ [Sommertheater.] Gestern hat der tückische Regengott den liebenswürdigen Koboldеn unserer Sommerbühne einen empfindlichen Streich gespielt. Beide Sonntags-Vorstellungen mußten mit wesentlich abgeändertem Repertoire im Saaltheater gegeben werden; doch fiel der Schaden immer noch glimpflich aus, denn trotz des anhaltenden Regens fand sich doch ein zahlreiches Publikum ein, welches die Räume bis auf die letzten Plätze füllte. Wie gewöhnlich erregten die gastirenden kleinen Künstler durch ihre unverwüstliche Komik die nachhaltigste Heiterkeit, die sich besonders bei den äußerst wirksamen, mit zeitgemäßen lokalen Anspielungen reich gewürzten Couplets lebhaft kundgab. — Obwohl die Temperatur im Freien sich wohlthuend abgekühlt hatte, waltete im Saale eine so drückende Hitze, daß Viele, das trübe Wetter nicht achtend, zeitweilig zur Erholung im Garten promenirten. Es drängt sich bei dieser Gelegenheit von Neuem der Wunsch auf, daß ein solides Projekt für die Ueberdachung der Arena noch vor Beginn der nächsten Sommer-Saison zur Ausführung kommen möge.

△ [Goßmann. — Zwerge. — Nilpferde] Ein Theil des breslauer Publikums konnte dieser Tage Gelegenheit haben seine Furore machenden Lieblinge in gemüthlicher Eintracht durch die Straßen ziehen zu sehen. Es war Fräul. Goßmann, welche in Begleitung und inmitten der sie umgebenden Zwerg-Cavaliere ihren Weg vom Theater nach Hause nahm. Es versteht sich in Breslau von selbst, daß der Dame mit den „kleinen Herren" ein großer Zug Neugieriger bis an die Thüren des Hotels folgte, an welchen viele noch lange standen, um das Wunderhaus zu betrachten. — Gestern Abend nach der letzten Gastvorstellung des Frl. Goßmann erhielt dieselbe ein Ständchen, dessen Klänge bis spät in die Nacht hinein tönten. Die junge Dame geht von hier zu Gastspielen nach Leipzig, um dort in zwölf Vorstellungen neuen Ruhm und neue Gelder zu ernten. Während ihrer Anwesenheit hier kamen von allen Ecken und Enden der deutschen Welt, die Theatersekretäre geflogen, um den Zug- und Lockvogel Goßmann für ihre leeren „Theater-Bauer" zu fangen. — Außer der Erinnerung an den reichlichsten Beifall und der freundlichsten Aufnahme nimmt Fräul. Goßmann von hier auch noch andere schönklingende und reele Zeichen der allgemeinen Theilnahme mit.

Je ärmer die jetzige Zeit an thatsächlichen Begebnissen ist, — und das spüren die Zeitungen am meisten — desto reicher ist sie an Gerüchten. So hatte ein fremder Herr aus Kalau im Laufe des gestrigen Tages das Gerücht verbreitet, daß der General Niel, der Sieger von Solferino hier ankommen würde, und daß man seinen Pferden schon an der Königsbrücke begegnet wäre. Wer Breslau kennt, wird nicht zweifeln, daß Viele hinliefen. Allerdings fand man dort Pferde, aber nicht Niels, sondern — „Nilpferde". Jedenfalls sind sie nicht minder bemerkenswerthe und seltene Erscheinungen, und die getäuschten Neugierigen haben Ursache mit dem Tausch zufrieden zu sein.

§ [Aus der israelitischen Gemeinde.] Verflossenen Sonnabend Nachmittags 3 Uhr hielt der Prediger Herr Salomon Pleßner aus Posen, auf ergangene Einladung, eine Gastpredigt im Tempel der zweiten Brüder-Gesellschaft. Wie man hört, weilt Herr Pleßner einige Tage im Kreise seiner hiesigen Verwandten und will demnächst ein schlesisches Bad besuchen..

α [Feuer.] Auf der Oderstraße Nr. 31 wurde gestern Morgen in der dritten Stunde vom Nachtwächter ein Feuer bemerkt, welches im Keller ausgebrochen war. Er weckte sogleich die Bewohner des Hauses, dessen Besitzer der Fleischermeister L. ist, und diese eilten sofort, die Feuerwehr aus dem Marstall herbeizurufen. Dieser gelang es auch sehr bald, das Feuer zu löschen und größeren Schaden zu verhüten. Es war dort nämlich eine große Quantität Fett zum Brennen gekommen.

△ [Ein nasses Erwachen.] Am Sonnabend Nachmittag hielt der Lohndiener U. auf einer der Bänke der Promenade, am Rondel an der Victoria-Statue sein Nachmittagsschläfchen, und stürzte während des Schlafes rücklings in den Stadtgraben. Dem schnell herbeieilenden Promenadenwächter gelang es, den Verunglückten, welcher schon halb bewußtlos war, aus dem Wasser zu ziehen, wobei ihm der dort zufällig vorhandene Kahn trefflich zu statten kam. Die Bänke ohne Lehnen stehen hier so dicht an dem Grabenrand, daß es in der That wunderbar erscheint, daß hier nicht schon öfter ähnliche Unfälle, namentlich Kindern, geschehen sind. Wir hätten schon früher darauf hingewiesen, aber um in collegialischer Eintracht zu bleiben, und gegen hier neuerdings üblich gewordene Grundsätze nicht zu verstoßen, haben wir damit hübsch gewartet, bis erst „Einer in den Brunnen gefallen ist."

α [Diebstahl.] Am Sonnabend Abend ereignete sich in der Badeanstalt des Hrn. L. ein für alle Anwesenden unangenehmer Zwischenfall. Einem fremden Kaufmann waren nämlich aus seiner Zelle, in welcher er sich entkleidet hatte, ein zum Theil mit Gold angefülltes Portemonnaie und eine Uhr mit goldner Kette entwendet worden. Auf die deshalb beim Besitzer der Bade-Anstalt erhobene Beschwerde, bestand ein Theil der Badegäste auf allgemeiner Revision, um jeden Verdacht des Diebstahls von sich abzuwälzen. Die übrigen mußten sich diesem Vorschlage ebenfalls fügen, und so entfernte sich Niemand, bis ein Polizeibeamter herbeigeholt wurde. Dieser nahm denn auch wirklich eine spezielle Durchsuchung aller Personen vor, ohne daß das gestohlene Gut bei einer derselben vorgefunden wurde. Entweder sind dem Fremden schon früher die obigen Gegenstände entwendet worden, oder der Dieb hat sie, da er sich bei der Revision entdeckt sehen mußte, bis auf Weiteres dem Wasser anvertraut.

△ [Ein ertappter Dieb.] Der Haushälter eines hiesigen größeren kaufmännischen Geschäfts, welcher bereits vier Jahre in Diensten desselben stand, wurde dieser Tage mit einer Bestellung zu einer Nähterin geschickt. Dort angekommen, fand er Niemand im offenen Zimmer, und benutzte diese Gelegenheit, eine Uhr daraus zu entwenden. Die Uhr wurde bald vermißt, und da Niemand anders dort im Zimmer gewesen war, so lenkte sich auch sehr bald der Verdacht auf den wahren Dieb. Bei einer Nachfrage der Polizei im Geschäfte suchte der Haushälter einen Uhrschlüssel, welcher zur gestohlenen Uhr gehörte, fortzuwerfen. Als derselbe zur Erde fiel, wurde der Fall bemerkt, und zur Haussuchung in seiner Wohnung geschritten, wobei der Dieb denn auch alsbald geständig war und die Uhr herausgab. Wie sich bei der Haussuchung aber weiter herausstellte, ist der Bursche in dem Verwechseln der Begriffe zwischen Mein und Dein kein Neuling mehr gewesen, und es fanden sich eine Menge Sächelchen, die auf einen lange fortgesetzten derartigen Betrieb schließen lassen. Unter anderem ward auch der Verbleib einer vor längerer Zeit auf räthselhafte Weise verschwundenen theuren Uhr und Kette bei dieser Gelegenheit ermittelt und mit geringen Opfern wieder beschafft. Der Mann ist vorläufig in Sicherheit gebracht.

♁ [Die Gewässer der Oder] sind ziemlich im Wachsen begriffen. Die langen und breiten Sandbänke, deren Rücken sich schon weithin mit Grün bekleidet hatten, die aber trotz dieses hoffnungsvollen Anstrichs ein Gräuel in den Augen der Schiffer waren — sind verschwunden, und über sie wälzen sich die gelbbraunen Wogen des Flusses. Die Anker werden gelichtet, und wenn das Passiren der Schleusen nicht eine so unerwünschte Verzögerung verursachte, wären schon viele Kähne stromabwärts geschwommen. Wir wünschen, daß dieser günstige Wasserstand einige Wochen dauern möge.

λ [Jägersluft.] Künftigen Mittwoch ist für den Jägersmann Frühlings-Anfang. Für dieses Fest hat er seine Flinte geputzt, dem Hunde in der Stube seine letzte Dressur gegeben. — Der Jagdanfang wird in der nächsten Nähe von Breslau nicht so glänzend werden; die meisten Besitzer derselben sind zu größeren Jagden 2 bis 3 Meilen von hier eingeladen. Uebrigens hören wir, daß Freund Lampe noch einige Zeit geschont werden wird, damit er sein Haus gut bestellen kann. Vorläufig wird man das Korn auf die Hühner richten. — Künftigen 3. September wird der Jagdanfang feierlich von den Jagdfreunden begangen werden. Lebende Bilder aus Waidmannsruh und Jägersluft werden das gesellige Abendbrot würzen; auch beabsichtigt man, einen Jagdverein zu gründen, einestheils, um eine größere Concentration, anderntheils, um gemüthliche Stunden zu ermöglichen.

Breslau, 22. August. [Polizeiliche Nachrichten.] In der verflossenen Woche sind excl. 4 todtgeborener Kinder, 50 männliche und 52 weibliche, zusammen 102 Personen als gestorben polizeilich gemeldet worden. Hiervon starben: im allgemeinen Kranken-Hospital 9, im Hospital der Elisabetinerinnen 2, im Hospital der barmherzigen Brüder 2 und in der Gefangenen-Kranken-Anstalt 1 Person. (Poliz.-Bl.)

e. **Löwenberg,** 21. August. [Zur Tageschronik.] Am nächsten Dinstag den 23. August beginnt in Greiffenberg das Kreis-Ersatz-Geschäft für den zweiten Losungsbezirk (Greiffenberg) behufs Nachmusterung der Militärpflichtigen aus den Jahren 1839 bis 1835 einschließlich und wird hier beendigt werden für den ersten oder löwenberger Losungsbezirk vom Freitag den 26. bis Montag den 29. August. — Der hiesige Magistrat ladet zu rechter Theilnahme am Blücherfeste ein, welches Dinstags den 30. August hier wiederum feierlich begangen werden soll. Festgesänge und Festrede und Festzüge auf und nach dem freundlichen Blücherplatze in den lieblichen Anlagen bei der städtischen Ziegelei werden dem Volksfeste die Weihe ertheilen, im Anschauen und beim Anblick des romantischen Boberthales, wo Vater Blücher mit dem schlesischen Heere die Reste des französischen Heeres vor 46 Jahren vor sich her trieb in die unersättlichen Fluthen des zur Rettung der Stadt Löwenberg gerade hoch und mächtig angeschwollenen Bobers, wie drei Tage vorher der Katzbach Fluthen vieler tausend Franzosen ungeahnte Grabesstätte geworden waren.

Cl. **Liebenthal,** 20. August. [Zur Tages-Chronik.] Ich meldete Ihnen vorgestern von einem Brande in Wünschendorf. Heute habe ich Ihnen wiederum von einem bedeutenden Brande, und zwar von einem Doppelbrande, zu berichten. Gestern Abend gegen 8 Uhr verbreitete sich am Horizonte eine zunehmend starke Röthe. Es währte nicht lange, so wußte man, daß in dem eine Stunde entfernten Dorfe Görisseiffen Feuer ausgebrochen sei. Die Bauergutsbesitzer-Wittwe Arnold saß gegen 7 Uhr mit ihren Angehörigen beim Abendbrodt, als aus ihrer, mit der diesjährigen Ernte gespickten Scheune Flammen brachen. Das Element griff rasch um sich, und legte die ganze Besitzung in kurzer Zeit nieder. Natürlich verbrannte auch die Ernte. 24 Schafe konnten trotz der raschen Hilfe nicht gerettet werden und mußten verbrennen. Dem Vernehmen nach war das Gut versichert. Die Wittwe Arnold hatte zwei Tage vorher einen von drei verschiedenen Händen geschriebenen Brandbrief erhalten. Späterhin, es mochte gegen 1 Uhr des Nachts sein, brach in der ganz nahe bei der Brandstätte gelegenen Besitzung des Bauer Sommer nochmals Feuer aus, welches trotz der 18 herbeigeeilten Spritzen auch diese Besitzung sowie die Ernte vernichtete. Dies Feuer war durch seine Verheerungen noch beträchtlicher, wie das erste. Ein verdächtiges Frauenzimmer, welches beim Entstehen des letzten Feuers aus der Besitzung heraustrat, wurde sofort von einem löwenberger Gensd'armen angehalten, untersucht und arretirt. Es fanden sich Schwefelhölzchen bei ihr. Ob noch andere Verdachtgründe gegen sie sprechen, kann ich nicht sagen. Jedenfalls wird die Untersuchung Näheres aufdecken, und werde ich Ihnen späterhin das Resultat referiren.

Hirschberg, 21. August. [Zur Tages-Chronik.] Das seit 16 Jahren bestandene, seit 3 Jahren nicht mehr benutzte, lebendige Wellenbad im Boberwasser, hat sich durch die rührigen Fabrikbesitzer Altmann und Erfurt erneuert. Eine Vergrößerung der Fluß-Badeanstalt ist für das nächste Jahr in Aussicht gestellt. — Für Aufstellung von Gas-Laternen auch unter den Lauben des Marktplatzes ist erneuert ein Antrag gestellt. — Ein oder ein paar Gewitter pflegen jetzt täglich vorüberzuziehen. Die Abende und Morgen fangen an, etwas kühl zu werden. — Tag und Nacht noch immer ohne Unterlaß Beiwagen zu den vielen ankommenden Posten. — Der bisherige Lehrer der v. Gayette'schen Privat-Anstalt, Müller, wird für Schönschreiben, Zeichnen, Singen, sein Amt am Gymnasium auf Michaelis antreten. Die mobilen Lehrer des Letztern machen zuweilen, nicht ohne Segen für Collegialität, gemeinsame Spaziergänge. E. a. w. P.

Warmbrunn, 20. August. [Zur Tageschronik.] Die Hoffnung, mit welcher man allgemein sich schmeichelte, in der Mitte des Monats den wegen seiner liebenswürdigen Humanität hier sonst so gern gesehenen Fürsten von Hohenzollern-Hechingen aus Hohlstein als Badegast zu begrüßen, hat sich nicht erfüllt. Dagegen ist als solcher kürzlich hier eingetroffen Se. Exc. Graf Waldersee, General der Kavallerie, Militär-Gouverneur der Provinz Posen und kommand. General des 5. Armee-Corps; desgl. Eberh. Graf zu Stolberg, königl. Vice-Ober-Jägermeister, aus Kreppelhof bei Landeshut. Ueberhaupt beträgt die Zahl der Badegäste bis zum 12. d. M. unter 873 Nummern 1390 Personen, und 1751 polizeilich gemeldete Durchreisende. Am 16. d. M. wurde spät Abends unter eigenthümlichen Umständen urplötzlich ein höherer Offizier a. D. aus Görlitz vom Schlage tödtlich getroffen. Es hat den Anschein, als werde unter der Gunst des Friedens und des Wetters wider die sonstige Gewohnheit die diesjährige Bade-Saison bis spät in den Herbst hinein sich ausdehnen. Kürzlich feierte man in der Nähe von Hirschberg eine „italienische Nacht" und einen „deutschen Abend" in zwei nahe bei einander liegenden öffentlichen Gasthäusern. Trotz der von einem Zeitungs-Referenten neulich erlittenen Anfechtungen ist das wohlbestellte Schiemang'sche Theater mehrentheils wohl gefüllt, und freut sich eines lebhaften, stets sich erneuernden Beifalls. Für werthvolle Gastspiele scheut die Direktion kein Opfer. 79.

§ **Glaz,** 21. August. [Ehejubiläum, — Feuerwehr. — Straßensperre. — Verschiedenes.] Gestern beging hier unser viel geehrte Herr Kreis-Steuer-Einnehmer Pohl mit seiner Gattin sein 25jähriges Ehejubiläum im stillen häuslichen Kreise, und wurden dem Jubelpaare von hiesigen Freunden und Gönnern, die davon Kenntniß erhalten hatten, die herzlichsten Glückwünsche dargebracht. — Unsere in ihrem Bestehen noch junge Feuerwehr feierte gestern Abend in dem Müller'schen Lokale ihr erstes Stiftungsfest. — Vom 22. d. Mts. ab wird hier die Passage in der Fortsetzung des Brückenthores wegen des Baues der Zugbrücke auf einige Wochen für Fuhrwerk und Fußgänger gesperrt sein. Doch wird während dieser Sperre die Fußpassage vom inneren Brückthore durch den Zwinger und weiter mittelst eines Steges über den Mühlgraben nach dem Roßmarkt freigegeben sein. — Gegenwärtig befindet sich in unseren Mauern der Improvisator und Humorist Fröhlich und gab gestern Abend in dem hiesigen Tabernen-Saale seine erste humoristische, deklamatorische und musikalische Unterhaltung, die, wie wir hörten, nicht sehr besucht gewesen sein soll. — Heute spielte zum erstenmal die hier anwesende Regimentsmusik bei der Parade auf dem Ringe. — Unter Kurzem soll in Neuland wieder Feuerwerk, doch diesmal nicht von Schwiegerling, stattfinden, wobei auch ein gutes Garten-Concert von der hier anwesenden Regimentsmusik zur Ausführung kommen soll,

=n= **Ohlau,** 21. August. [Zur Tagesgeschichte.] Nächsten Dinstag wird zum Besten der Abgebrannten in unserem Nachbardorfe Bergel eine musikalische Unterhaltung von dem hiesigen Gesangverein und der Stadtkapelle im hiesigen Bahnhofssaale stattfinden, während die Sammlungen für Namslau und Nimptsch in der Stadt fortgesetzt werden. — Vor einigen Tagen wurde ein, etwa 3 Monate alter Knabe in einem Erlenbusche, dicht an der Chaussee nach Breslau, unweit Märzdorf aufgefunden. Obgleich der Knabe bei seinem Auffinden noch am Leben war, so hat sich doch bei der gerichtlichen Sektion ergeben, daß derselbe am Kopfe eine erhebliche Verletzung erhalten. Die Mutter, welche den Findling ausgesetzt, ist bis jetzt nicht ermittelt worden; nach den bereits angestellten polizeilichen Recherchen scheint dieselbe dem hiesigen Kreise überhaupt nicht anzugehören. — Mit welchen Gefahren das Mitnehmen geladener Gewehre beim Fahren verbunden, hat abermals ein, mit traurigen Folgen begleiteter Fall ergeben. Ein Fleischer aus Marienau, welcher mit seinem Lehrburschen ausfuhr, hatte die mit sich führende geladene Jagdflinte auf den Boden des Wagens gelegt; während der Fahrt entlud sich durch irgend einen Zufall das Gewehr und verletzte den vorn auf dem Wagen sitzenden Burschen dergestalt, daß derselbe in Folge dessen in den nächsten Tagen starb. — Seit gestern ist das Wasser in der Oder um einige Fuß gestiegen, was auf vorangegangenen Regen in Oberschlesien schließen läßt.

♄ **Leobschütz,** 20. August. [Unterrichts-Anstalten. — Unglück.] Dem Berichte des hiesigen Gymnasiums über das verflossene Schuljahr entnehmen wir folgende Angaben: Die Anstalt war am Anfange des Jahres von 415, am Schlusse von 378 Schülern besucht, die von 13 Lehrern in wöchentlich 248 Stunden unterrichtet wurden. Die Zahl der polnisch sprechenden betrug 62, der mährisch sprechenden 44. Abiturienten wurden zu Ostern 5, zu Michaelis 14 entlassen. Wie alle übrigen Unterrichtsmittel, so wurden auch die beiden Bibliotheken, die Lehrer- und die Jugend-Bibliothek, wieder angemessen vermehrt, und es zählt nunmehr jene 2679 Werke in 6295 Bänden, diese 3231 Werke in 5519 Bänden. Den Schulnachrichten vorausgeschickt ist der Abdruck eines lateinisch abgefaßten Berichts über die Grundsteinlegung zu dem Gymnasium, welches Schriftstück in dem herzoglichen Archive zu Rauden von Dr. Potthast im vorigen Jahre aufgefunden und abschriftlich dem hiesigen Gymnasial-Direktor zugestellt wurde, welchem man es gewiß Dank wissen wird, daß er die in mehrfacher Hinsicht merkwürdige Urkunde durch Abdruck des Originaltextes mit Uebersetzung nunmehr einem größeren Leserkreise zugänglich gemacht hat. Es wird dadurch zunächst eine Lücke in der Geschichte unseres Gymnasiums ausgefüllt; es war nämlich bisher nur das Jahr seiner Errichtung (1752), nichts aber von näheren Umständen dabei bekannt. Aus der Urkunde ersehen wir nun, daß in dem genannten Jahre am 17. Aug. durch den damaligen Abt des Cistercienser-Stifts Rauden, Bernhard III., und den Grafen von Smieskal, Landeshauptmann des Herzogthums Jägerndorf, wozu Leobschütz gehört, die feierliche Grundsteinlegung zu unserer Anstalt vollzogen wurde. Im Uebrigen bringt uns die Beschreibung des ganzen Herganges und des damit Zusammenhängenden, augenscheinlich von einem der geistlichen Begleiter des Prälaten verfaßt, in einem nicht werthlosen Bilde jene Zeit zur Anschauung. — Die Ferienschule, um deren Errichtung nach Zeitungsberichten es sich an andern Gymnasien handelt, und die in diesem Blatte vor wenigen Tagen den Direktoren so dringend ans Herz gelegt worden, ist auch hier in Anregung gebracht worden, aber es scheint zu deren Zustandekommen, wie anderwärts, so auch hier, wenig Aussicht vorhanden zu sein, denn bis jetzt haben sich hier nur acht Theilnehmer dazu gemeldet. Hiernach kann der Wunsch, ihre Söhne während dieses langen schulfreien Zeitraums angemessen beschäftigt zu wissen, keineswegs bei einem großen Theil der Eltern von Schülern zu finden sein; indeß darf man dabei allerdings nicht übersehen, daß in kleinen Gymnasialstädten, wie in der unsrigen, nur ein unbedeutender Theil der Schüler am Orte der Anstalt selbst einheimisch ist, die Eltern von auswärtigen Schülern aber nicht leicht geneigt sein dürften, ihre Söhne auch die Ferien über in ihrem Hause zu missen. — In voriger Woche fand auch die Prüfung in der höheren Mädchenschule des Professors Dr. Fiedler statt. — Vor etwa 14 Tagen wollte während eines heftigen Sturmes ein elfjähriger Knabe die Stelle, wo die Jägerndorfer-Chaussee die Eisenbahn kreuzt, überschreiten, als ein durch den Sturm vom Bahnhofe her getriebener Eisenbahnwagen, dessen Herankommen der Knabe bei dem Unwetter nicht hatte wahrnehmen können, ihn erfaßte, zu Boden warf und ihm beide Beine zerschmetterte, in Folge dessen der Unglückliche am nächsten Tage starb.

=k= **Zabrze,** 21. August. [Unglücksfälle.] Den 18. d. M. wurde ein Bergmann auf der Königin Louisen-Grube verschüttet. Derselbe hatte zu seinem Glücke Holzmaterial über sich gespreizt, so zwar daß die niederfallenden Kohlen denselben nicht unmittelbar bedeckten. In dieser gebildeten Höhlung hat sich derselbe ca. 7 Stunden aufhalten müssen, ehe ihm Hilfe gebracht werden konnte. Alle Arbeiten, um die Kohlen von dem Unglücklichen zu entfernen, scheiterten daran, weil bei diesen Arbeiten neue Kohlen herunterstürzten. Der verschüttete Bergmann ist für jetzt mit dem bloßen Schrecken weggekommen, denn er befindet sich wieder wohl und munter. — Den 19. d. Mts. ereignete sich ebenfalls ein Unglücksfall, welcher für den Betreffenden von großem Nachtheil sein konnte. Bei dem Eisenbahnzuge von Breslau-Myslowitz, Abends 8 Uhr, als der Zug vom Bahnhofe abrückte, gleitete ein Schaffer von dem eisernen Tritte ab, im Fallen hielt sich derselbe jedoch an einem Kolben noch fest und wurde circa 100 Schritt außer dem Bahnhof geschleppt, bis er losließ und auf der Bahn liegen blieb. Mütze, Laterne und Geld hatte derselbe schon früher verloren. Demselben ist außer einigen Contusionen und Quetschungen nichts geschehen, nur sind die Bekleidungsstücke etwas stark demolirt.

(Notizen aus der Provinz.) * Görlitz. In der letzten Sitzung der Stadtverordneten wurde Herr Appell.-Ger.-Assessor Etzler aus Naumburg a. d. S. zum besoldeten Stadtrath gewählt. Herr Bürgermeister Fischer ist von seinem Urlaub zurückgekehrt; dagegen sind Herr Stadtrath Hortzschansky, Hr. Kämmerer Richtsteig und Herr Baurath Martins noch auf Reisen. — Es steht nun fest, wie das „Tageblatt" berichtet, daß für die höhere Töchterschule ein neuer Rektor gewählt werden wird, und zwar hoffentlich bald. — Am 19. d. M. beging die Bürgerschule zum erstenmale ihr Schulfest zu Hennersdorf, woran die ersten 4 Klassen beider Abtheilungen (Knaben und Mädchen) Theil nahmen. Auch die Braun'sche Schulanstalt beging am gedachten Tage ihr Sommerfest, und zwar in Klingewalde. — Daß die hiesige städtische Sparkasse jetzt gegen Verpfändung von Staatspapieren ꝛc. Darlehne zu dem geringen Zinsfuß von 4½ pCt. sowohl auf bestimmte Fristen als auf Kündigung giebt, scheint nicht genügend bekannt zu sein. Es ließe sich sonst erwarten, daß diese Einrichtung von dem hiesigen und auswärtigen Publikum mehr benutzt werden würde. — Für die am Donnerstag wieder versteigerten, vom Kreise gestellten Mobilmachungspferde wurden durchweg gute Preise erzielt; es sind uns Fälle bekannt, daß man einzelne Pferde gegen 30 Thlr. höher bezahlte, als solche bei der Mobilmachung angekauft wurden. — Durch einen Getreidewagen wurde am Donnerstag einer der Gas-Kandelaber auf dem Obermarkt angefahren und dessen Laterne zerstört. — Das hiesige Offizier-Corps hat am 19. d. M. Nachmittags einen Ausflug nach Schönbrunn unternommen. — Bei der hiesigen Provinzial-Landwehr ist man jetzt auch mit Einrichtung eines Musik-Chors begriffen. — Mit dem Abbruch des St. Annen-Schulgebäudes ist seit einigen Tagen vorgegangen worden. — Das städtische Pfandleihamt hat im Monat Juli d. J. auf 1183 Pfänder 2737 Thlr. 20 Sgr. ausgeliehen, und für eingelöste 1755 Pfänder 3984 Thlr. zurückempfangen.

† Hoyerswerda. Wie unser „Wochenblatt" meldet, soll es bei den letzten heftigen Gewittern an mehreren Stellen eingeschlagen haben, ohne jedoch zu zünden, unter andern auf der Ziegelei des Posthalters Lorenz. In Bergen fuhr der Blitz in einen Stall, wo sich mehrere Kühe befanden; eine davon wurde von dem Strahle getödtet, während die übrigen unbeschädigt blieben. — Die hiesige Arbeitsschule hat am 9. August den ersten Jahrestag ihres Bestehens begangen. Sie hat die Aufgabe, die sie übernommen, befriedigend erfüllt. 56 Kinder sind in ihr im Teppichweben, Strohflechten, Nähen, Stricken, Häkeln ꝛc. unterrichtet, und zu geregelter Thätigkeit, zur Ordnungsliebe und Reinlichkeit herangebildet worden.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

C. **Rawitsch,** 19. August. [Kollekte. — Artillerie. — Landwirthschaftlicher Verein. — Bienenzucht. — Vacanz.] Das Ergebniß der vom hiesigen Magistrat zu Gunsten der durch die Feuersbrunst im Nachbar-Dorfe Izbice Verunglückten veranstalteten Kollekte beträgt etwa 80 Thlr. — Nachdem das 5. schwere Landw.-Reiterregiment seine Standquartiere hier und in der Umgegend verlassen und den Marsch nach den verschiedenen Garnisonen resp. nach der Heimath angetreten hat, ist seit dem 11. d. M. die dritte 12pfündige Batterie des königl. 5. Artillerie-Regts. hier eingerückt und soll, wie verlautet, über den Winter hier in Kantonnement bleiben. — In der gestern hier in Günther's Hotel „zum grünen Baum" abgehaltenen Sitzung des landwirthschaftlichen Vereins stand auf der Tagesordnung: 1) Mittheilung über die Kornmade, 2) Mittheilung der diesjährigen Ernteresultate, 3) die Frage: Wie hat der künstliche Dünger im vergangenen Jahre gewirkt? — Zu der am 14. d. M. in Laszczyn bei Rawitsch abgehaltenen Wanderversammlung des Vereins für Bienenzucht hatten sich 50 Mitglieder und Bienenfreunde von nah und fern eingefunden, unter ihnen auch einige aus der benachbarten Provinz Schlesien. Der kühle Schatten einer Buchenallee schützte die Anwesenden vor der an diesem Nachmittage drückenden Hitze, hinderte aber nicht die Aussicht auf den, auf grünem Rasenplatze in vier Hauptgruppen vertheilten Bienenstand von 21 Bienenvölkern, in einer Zwölf-, einer Fünf- und zwei Doppelbeuten. Nach einer kurzen Einleitung des Vorsitzenden wählte die Versammlung zunächst einen Vorstand für die folgenden 3 Jahre 1860/62, und zwar: 1) Zum Vorsitzenden wie bisher den Lehrer Liebe aus Sierakowo, 2) zu dessen Stellvertreter das Vereinsmitglied Adolph Buhle aus Rawitsch, 3) zum Schriftführer den Lehrer Rakete aus Zylice. Auf der Tagesordnung stand zunächst die Frage: I. Warum ist die Bienenzucht im Allgemeinen und die Dzierzon'sche Betriebsmethode im Besondern weniger verbreitet, als zu wünschen ist, und was kann zu ihrer Hebung geschehen? — Die nun folgende Frage: II. Welches sind praktische Bienenwohnungen? wurde dahin beantwortet, daß Glockenkörbe und Klotzbeuten in der allgemein gebräuchlichen Form und Gestalt auf dies Prädikat keinen Anspruch machen könnten; die ersteren wurden als die unzugänglichsten bezeichnet; für weniger störend im Betriebe erkannte man die sogenannten Klotzbeuten an, mußte aber den Dzierzonstöcken mit beweglichem Baue den ungestörten Vorrang einräumen. Frage III.: Wie wintert man seine Bienen gut und sicher ein? wurde an einem ausgebauten Stocke praktisch gezeigt, nachdem erst die der Einwinterung vorhergehende Herbstrevision (im September) besprochen worden war. — So weit das Programm. Jetzt ging es zu den Bienen. Im Nu hatte sich ein Theil der Anwesenden in stattliche Ritter verwandelt und durch Drahtvisire stichfest gemacht. Mit Dampf, wodurch mancher Cigarre das Garaus gespielt wurde, ging man dem vermeintlichen Feinde entgegen. Jedoch diese Vorsichtsmaßregeln erwiesen sich bald als überflüssig, der Dolch blieb ruhig in der Scheide und suchten die Bienen friedlich zwischen den zahlreichen Beschauern ihre bekannten Wohnstätten auf. Einem Fache der Zwölfbeute, von einem echt italienischen Bienenvolke bewohnt, wurde sein Honigüberfluß zum Theil entnommen, und obgleich bereits im Monat Mai derselbe Stock eine Ausbeute geliefert hatte, so ergab das heutige Gewicht mit den im abgesonderten Honigraum noch zurückgebliebenen 6 Honigscheiben abermals 50 Pfund des schönsten reichsten Scheibenhonigs. Auch dürften die Bienen den im Brutraume aufgespeicherten Honigvorrath schwerlich bis Ende Mai k. J. aufzuzehren im Stande sein, so daß noch eine Ernte von

10—15 Pfund im Frühjahr zu erwarten steht. Dieser Anblick dürfte wohl geeignet gewesen sein, viele Anti-Dzierzonianer umzustimmen und für dessen Betriebsweise zu gewinnen. — Es traten nun dem Vereine 5 neue Mitglieder bei, so daß derselbe gegenwärtig ein Verzeichniß von 57 Mitgliedern aufweist. Das Vereinsmitglied v. Sczaniecki überwies der Vereinsbibliothek gratis das in die polnische Sprache übersetzte und mit Zusätzen von Joseph Lampe vermehrte Dzierzonsche Bienenbuch: „Theorie und Praxis des neuen Bienenfreundes" und nachdem noch verschiedene Vereinsangelegenheiten besprochen und festgestellt worden war, daß der Verein im kommenden Jahre 2 allgemeine Versammlungen abhalten wolle und zwar eine Wanderversammlung im Mai nach Punitz, und eine zweite Versammlung im Herbst in Rawitsch, trennte sich die Gesellschaft. — Bekanntlich ist höchsten Orts der Rechts-Anwalt **Pohle** in Lissa zum Nachfolger des hier verstorbenen Rechts-Anwalts Benary ernannt worden. Ersterer hat jedoch vorgezogen, in seiner bisherigen Stellung zu verharren und es dürfte somit mit der Wiederbesetzung der erledigten Advokatur hierorts noch einige Zeit dauern.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Von der russischen Grenze, 15. August. Die „Petersburger Handels-Zeitung" bringt folgende kaiserliche Verordnung in Betreff des Einfuhr-Zolles auf Eisen in Rußland: 1) Gußeisen und Schmiedeeisen, unbearbeitetes, unterliegt bei der Einfuhr in das Kaiserreich sowohl zu Lande als auch zur See überall, mit alleiniger Ausnahme der Häfen am asowschen Meere, nachstehenden Zollgebühren: Gußeisen 5 Kop., Stangen-, Schienen- und Brucheisen 35 Kop., Eisen-Sorten 45 Kop., Eisen zu Kolben, Kesseln und in Blech 70 Kop. vom Pud. 2) Die Einfuhr ausländischen Gußeisens und Eisens direct aus dem Auslande nach den Häfen des asowschen Meeres bleibt wie bisher verboten. 3) Die jetzt im Zarthum Polen nach dem Tarife von 1857 für diese Metalle bestehenden Zollgebühren bleiben bei der Einfuhr nach dem Zarthum für's Erste ohne Veränderung.

Zu den Stipulationen, die zwischen der russischen Regierung und den Unternehmern der neuen 3% Anleihe getroffen worden sind, gehört auch folgende: Für den Fall, daß Feindseligkeiten oder wichtige politische Ereignisse (graves événements politiques) an der londoner Börse eine Baisse der 4½% russischen Fonds bis zum Course von 94% herbeiführen sollten, haben die Subscribenten das Recht, ihre Einzahlungen zu suspendiren, ohne Nachtheil für ihre früheren Einzahlungen, bis dahin, wo die Ursachen dieser Baisse und ihrer Wirkung vorüber sind. Wenn dieser Stand der Dinge zu lange dauern sollte, würden die contrahirenden Häuser die Befugniß haben, nach Ablauf eines Zeitraums von 8 Monaten vom 19. April (1. Mai) 1859 ab gerechnet, zu verlangen, daß den Subscribenten die definitiven Titel für den ganzen von ihnen eingezahlten Betrag geliefert, und daß sie von dem Rest ihrer Zeichnungen liberirt werden.

Ebenso ist die Umschreibung der Inscriptionen in russische Münze vorgesehen, und sollten diesen Falls je 100 Pfd. St. 640 Rubel gleichgeachtet werden.

Stettin, 20. August. **Hering.** Die Berichte, welche wir während der letzten acht Tage von Schottland erhielten, lauteten etwas günstiger; namentlich war der Fang von Ihlen sehr ergiebig, während fullbrand Hering weniger gefangen wurde.

Trotzdem sind wir, was das ganze gefangene Quantum abelangt, gegen vor. Jahr um ¼ fullbrand allein, wohl noch bedeutender zurück, und da wir während der ganzen vorigen Saison Preise während der billigsten Periode nicht unter 10½ Thlr. transito hatten, während des Winters war der Preis sogar fest 11 Thlr. transito, so läßt sich, besonders da die Consumtion eher zu- als abgenommen hat, wohl mit ziemlicher Sicherheit annehmen, daß Preise sich auf ihrer jetzigen Höhe behaupten werden.

Nach Vollheringen war sehr rege Frage; der angekommene Fisch war vorzüglicher Qualität, Deckung ließ Nichts zu wünschen übrig, so daß Alles 11½—11⅝ Thlr. tr. coulant Nehmer fand. Auch die Nachfrage nach fullbrand Hering war aus dem Inlande recht lebhaft und namentlich nahe Lieferungen blieben gut zu placiren.

August-Abladung von Schottland wurde mit 11¼, September 11 Thlr. bei Posten hier bezahlt. **Ed. Wellmann.**

* **London, 19.** August. **Baumwolle.** Der Telegraph giebt den Umsatz der Woche in Liverpool auf 33,970 B. an, 27,050 B. für's Inland, 3180 B. zur Ausfuhr und 3740 B. auf Meinung. Preise unverändert, nur amer. unter 7 D. vielleicht 1/16 billiger. Fair Georgia 7½ D. gestriger Vorrath 65,560 B. gegen 651,350 B. v. J. Anfuhr der Woche 60,165 B., heutiger Verkauf circa 7000 Ballen.

Es ist ein günstiger Umstand, daß gerade zum Eintreffen der neuen Ernte in den Häfen, flaue Berichte nach Amerika gehen und dadurch Hoffnung auf ein richtigeres Preis-Verhältniß geben, als in den letzten Jahren stattgefunden.

Hier waren Verkäufe unbedeutend, theils des kleinen Vorraths und der Festigkeit der Eigner wegen. 500 B. Surate middl. fair und good fair wurden 5⅝, 5¾ D. begeben.

Zucker blieb sehr ruhig und vernachlässigt, so daß sich Preise kaum behaupten; nur ca. 2000 Faß B. W. Ind. kamen, für braun und mittel gelbe meistens 6 D. billiger, zum Abschluß; in Br. O. Ind. nichts. 527 F. 212 Fßl. Portorico nur theilweise begeben, ord. mitt. gelb 26 S. 2 D., 25 S. 2 D., gute gelbe 28 S. 8 D., 30 S. 8 D. Auctionen von Havana blieben ohne Beachtung, nur 600 K. fanden Käufer, gelb 27 S. 8 D. und 30 S. 8 D. Unter Segel beschränken sich die Verkäufe auf Susanna 850 K. Hav. Nr. 11 41 S. 6 D. frei verzollt zu London (à 26 S. 6 D. segelnd) Mary Ann 730 K. Hav. ¾ weiße ¼ gelb flor Nr. 15 36 S. für einen finnischen Hafen 601 K. 370 Sck. gute braun Bahia und Guiding Star 24 K., 5750 Sck. braun Fernambuc à 20 S. 9 D. für nahe Häfen frei von Beschädigung.

Kaffee genießt fortdauernd gute Frage. Ausgeboten 744 Faß 591 Sack Plant. Ceylon ord. m. u. m. 69 S., 73 S. 6 D., g. m. 75 S. 6 D., 79 S., 1700 Sack Nat. do. 56 S. 6 D., 59 S. 6 D., 1500 Sack Costa R. 70 S., 84 S. gingen rasch ab.

Reis in loco ohne Leben und nur circa 10,000 Sack zu letzten Preisen gekauft. Unter Segel Simoda 10,600 Sack 10 S. 3 D., völlig versichert, nach abgel. Gewicht, 4% Vergütung für Beschädigung. Heute eine Ladung do. à 9 S. 9 D. 2½% Disc., doch nur 86 Körb. à Ton gerechnet, ohne sonstigen Abzug genommen. Die Klagen über die Kartoffel-Krankheit sind im Zunehmen.

§ Breslau, 22. August. [Börse.] Die Börse war matt und die Course erlitten bei einem sehr geringen Umsatz einen kleinen Rückgang. Oesterreichische National-Anleihe 66 5/12—65¾, eine Kleinigkeit auch 65½ gehandelt, Credit 90—89½ und wiener Währung 84⅓—84¼ bezahlt. Eisenbahn-Aktien und Fonds ohne Umsatz.

§§ Breslau, 22. August. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] **Roggen** in fester Haltung; Kündigungsscheine — —, loco Waare — —, pr. August 33½ Thlr. bezahlt und Br., August-September 32½ Thlr. Br., 32 Thlr. Gld., September-Oktober 31¾ Thlr. bezahlt, Oktober-November 31¾ Thlr. bezahlt, November-Dezember 31¾ Thlr. Gld., Dezember-Januar — —, Januar-Februar — —, Februar-März 32½ Thlr. Gld., März-April — —, April-Mai 33—33¼ Thlr. bezahlt.

Rüböl still; loco Waare 9⅚ Thlr. Br., pr. August 9⅚ Thlr. Br., August-September 9⅚ Thlr. Br., September-Oktober 9¾ Thlr. Br., Oktober-November 9⅚ Thlr. Br., November-Dezember 10 Thlr. Br., Dezember-Januar — —, Januar-Februar — —, Februar-März — —, März-April — —, April-Mai 10⅓ Thlr. bezahlt und Br.

Kartoffel-Spiritus fest; pr. August 8⅚ Thlr. Gld., August-September 8⅚ Thlr. Gld., September-Oktober 8⅚ Thlr. Gld., Oktober-November 8 5/12 Thlr. bezahlt und Gld., November-Dezember 8¼ Thlr. Gld., April-Mai — —.

Zink. Mehrfache Kauflust, aus Mangel an entsprechenden Offerten aber kein Umsatz zu berichten.

≃ Breslau, 22. August. [Privat-Produkten-Markt-Bericht.] Der heutige Markt war mit allen Getreidearten ziemlich gut befahren, die Offerten von Bodenlägern mäßig und eine festere Stimmung für gute Qualitäten Weizen und Roggen bemerkbar; letzterer wurde auch etwas besser bezahlt.

Weißer Weizen	60—65—70—74	Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
dgl. mit Bruch	40—45—48—52	"	
Gelber Weizen	54—58—63—68	"	
dgl. mit Bruch	43—46—50—52	"	
Brenner-Weizen	34—38—40—42	"	
Roggen	41—43—45—47	"	
Alte Gerste	27—30—32—34	"	
Neue Gerste	32—35—37—40	"	
Alter Hafer	26—28—30—32	"	
Neuer Hafer	20—22—23—24	"	
Koch-Erbsen	54—56—58—62	"	
Futter-Erbsen	45—48—50—52	"	
Wicken	40—45—48—50	"	

Oelsaaten waren reichlicher angeboten, doch unverändert in den Preisen. Winterraps 70—75—77—79 Sgr., Winterrübsen 65—70—72—74 Sgr., Sommerrübsen 58—60—62—64 Sgr. nach Qualität und Trockenheit.

Rüböl still; loco, pr. August und August-September 9⅚ Thlr. Br., September-Oktober 9¾ Thlr. Br., Oktober-November 9⅚ Thlr. Br., November-Dezember 10 Thlr. Br.

Spiritus höher, loco 9 5/12 Thlr. en détail bezahlt.

Von **Kleesaaten** in beiden Farben fanden die geringen Angebote zu den bestehenden Preisen leicht Nehmer.

Alte rothe Saat 12—14—15—15½ Thlr. } nach Qualität.
Neue weiße Saat 18—19—20—21 Thlr. }

Eisenbahn-Zeitung.

+ [Einweihung und Eröffnung der Verbindungsbahn Zombkowitz-Kattowitz.] Am Mittwoch den 24. d. Mts. findet die feierliche Einweihung der direkten Verbindung der Warschau-Wiener Bahn mit der oberschlesischen Eisenbahn statt, welcher außer den verschiedenen Behörden von russischer Seite der Fürst-Statthalter, von preußischer der Handelsminister v. d. Heydt beiwohnen werden. Die Uebergabe für den öffentlichen Betrieb wird am 26. d. M. stattfinden. — Durch die Anlage dieser Verbindungsbahn stellen sich für die Verkehrsverhältnisse sehr wesentliche Erleichterungen heraus. Abgesehen, daß der Weg von und nach Warschau dadurch verkürzt worden ist, so ist auch die doppelte Zollrevision an der österreichischen Grenze von jetzt an vermieden, — da das österreichische Gebiet ganz umgangen wird. Die Einrichtung eines Schnellzuges und die vortheilhaft gelegten Anschlüsse (siehe den neuesten Fahrplan der oberschlesischen Eisenbahn) ermöglichen es, jetzt von Warschau nach Breslau in noch nicht acht Stunden zu reisen, während dies sonst nur mit zu Hilfenahme der Nacht zu erreichen war. — Ein ähnliches Verhältniß tritt bei allen übrigen Zügen ein und dürfte für die Rentabilität beider Bahnen von großem Gewicht sein.

△ [Verkehrs-Steigerung auf der oberschlesischen Eisenbahn.] Wie wir hören, steigert sich der Verkehr auf der oberschlesischen Eisenbahn auf eine sehr erfreuliche Weise. Von den eingestellten drei Güterzügen ist bereits vor einiger Zeit einer wieder eingerichtet worden und es steht in Kurzem die Wiederablassung des zweiten zu gewärtigen.

[Rescript des Handelsministers.] Zur Beseitigung der mehrfach laut gewordenen Zweifel, ob das bisher bei den Eisenbahn-Verwaltungen hinsichtlich der sogenannten gefundenen Sachen eingeschlagene Verfahren, nach welchem diese Sachen eine bestimmte Zeit lang aufbewahrt und demnächst veräußert sind, überall mit den gesetzlichen Vorschriften in Einklang stehe, erachte ich für angemessen, dieses Verfahren und die Verwendung der erzielten Erlöse einer anderweiten gleichmäßigen Regelung zu unterwerfen. Es kommt dabei in Betracht, daß die gesetzlichen Vorschriften über die Behandlung gefundener Sachen zu einer strikten Anwendung auf die den Eisenbahn-Reisenden auf der Bahn abhanden gekommenen oder sonst in den Wagen oder im örtlichen Bezirke der Bahn zurückgelassenen, nicht reklamirten Gegenstände insofern nicht angethan erscheinen, als diese dem letzten Besitzer nicht eigentlich „verloren" gehen, da er wissen wird, daß dieselben in die Gewahrsam der Bahn-Verwaltung gelangen, bei welcher er sie nach Belieben reklamiren kann; und daß jedenfalls die erwähnten Gesetze nicht prohibitiver, d. h. vertragsmäßige Abänderungen ausschließender Natur sind. Es ist demzufolge das Betriebs-Reglement, welches nach § 2 des Reglements vom 18. Juli 1853 das rechtliche (Vertrags-) Verhältniß zwischen der Bahn-Verwaltung und den die Bahn Benutzenden regelt, der geeignete Ort, über den Gegenstand in Rede, so wie — in Folge ähnlichen Bedürfnisses — über zurückgelassenes und nicht reklamirtes Reisegepäck und sogenannte herrenlose Frachtgüter, — deren Eigenthümer nicht zu ermitteln sind, — Bestimmen zu treffen, und die Erlöse aus dem Verkauf solcher Sachen der Beamten-Pensions- und Unterstützungs-Kasse zufließen zu lassen, da dieselben nicht aus dem Bahn-Betriebe entspringen und deshalb auch dem Betriebsfonds nicht füglich zugewiesen werden können. Das vorerwähnte Betriebs-Reglement vom 18. Juli 1853 ist demgemäß durch folgende, am Schlosse des I. Abschnitts als § 8a einzuschaltende, zusätzliche Bestimmung zu ergänzen:

„In den Wagen oder im örtlichen Bezirke der Eisenbahn zurückgelassene und von dem Auffinder an die Verwaltung abgelieferte Gegenstände, desgleichen nicht abgeholtes Reisegepäck und lagernde Frachtgüter, deren Eigenthümer nicht mehr zu ermitteln, werden, so weit nicht ein Anderes im Betriebs-Reglement bestimmt ist, ein Jahr lang ohne Garantie der Verwaltung aufbewahrt, um den sich meldenden Empfangs-Berechtigten gegen genügenden Ausweis seiner Legitimation, Entrichtung der darauf lastenden Gebühren und Auslagen, und bezüglich des Reisegepäcks ferner gegen Erfüllung der im § 31 enthaltenen Bestimmungen, zurückgegeben zu werden. Sind dergleichen Gegenstände resp. Gepäckstücke und Frachtgüter innerhalb der einjährigen Frist nicht reklamirt worden, so wird mit Bezug auf § 2 angenommen, daß der Eigenthümer resp. Empfangs-Berechtigte auf die Wiedererlangung derselben keinen Anspruch machen will und mit deren Veräußerung durch die Eisenbahn-Verwaltung zu Gunsten der Beamten-Pensions- und Unterstützungs-Kasse der Eisenbahn einverstanden ist. Der § 35 wird hiermit außer Kraft gesetzt."

Die königliche Direction beauftrage ich, durch vorschriftsmäßige Bekanntmachung diese Bestimmung für ihren Geschäftsbereich in Kraft zu setzen, und die Beamten unter entsprechender Instruction zur getreulichen Ablieferung aller von ihnen in den Wagen oder im örtlichen Bezirke der Bahn aufgefundenen Gegenstände anzuweisen, auch die bestehenden Reglements über das Verfahren mit gefundenen Sachen demgemäß zu modifiziren.

Berlin, den 21. Juni 1859.

Der Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.
von der Heydt.

An
sämmtliche königliche Eisenbahn-Directionen (excl. der Oberschlesischen Eisenbahn zu Breslau).

Ueber den bereits erwähnten schweren Eisenbahnunfall, der am 17. August den aus Paris zurückkehrenden belgischen „Vergnügungszug", welcher aus Anlaß der Feste vom 15. August organisirt worden war, auf der Station Soumain, zwischen Arras und Douai, betroffen, wird der „Kölnischen Zeitung" aus Brüssel geschrieben: „Der Zug war eben in den Bahnhof der fraglichen Station eingelaufen, als der nachfolgende gewöhnliche Train mit rasender Schnelligkeit heranstürmte und dergestalt mit ihm zusammenstieß, daß die drei letzten Waggons des eben erst angekommenen Zuges zertrümmert und 50—60 der darin sitzenden Personen mehr oder minder bedeutend verletzt wurden. Man sagt, daß zwei Reisende an den Folgen der erhaltenen Verwundung bereits verschieden seien. Das Unglück ist, der einstimmigen Aussagen der Augenzeugen nach, durch die grenzenlose Unvorsichtigkeit des Führers des zweiten Zuges veranlaßt worden, der sich im trunkenen Zustande befunden haben soll. Schlimmeres Unheil wurde durch den glücklichen Umstand verhindert, daß der erste Zug durch den erhaltenen Stoß aus den Schienen ging und somit, wie gesagt, nur die drei letzten Waggons und die darin befindlichen Personen zu leiden hatten."

Abend-Post.

Wien, 22. August. Die „Wiener Zeitung" bringt die nachstehenden allerhöchsten Handschreiben:

Lieber Graf Rechberg! Ich finde Mich bewogen, Sie unter fernerer Belassung in der Leitung Meines Ministeriums des kaiserlichen Hauses und des Aeußern zu Meinem Minister-Präsidenten, Meinen außerordentlichen und bevollmächtigten Botschafter am heiligen Stuhle, Alexander Freiherrn v. Hübner, unter Vorbehalt des Rücktrittes in die diplomatische Laufbahn mit seinem gegenwärtigen Range, zu Meinem Polizeiminister und Meinen Statthalter im lemberger Verwaltungsgebiete Galiziens, Agenor Grafen Goluchowski, zu Meinem Minister des Innern zu ernennen.

Den Freiherrn Alexander Bach enthebe Ich auf sein Ansuchen von der Leitung des Ministeriums des Innern und ernenne ihn zu Meinem außerordentlichen und bevollmächtigten Botschafter bei dem heiligen Stuhle. Den Chef der obersten Polizeibehörde und Gendarmerie-General-Inspector, Feldmarschall-Lieutenannt Johann Freiherrn von Kempen versetze Ich auf seine Bitte in den wohlverdienten Ruhestand.

Das Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Bauten finde Ich aufzulösen und es sind die Agenden desselben unter die Ministerien des Aeußern, des Innern und der Finanzen zu vertheilen.

Der Handelsminister Georg Ritter v. Toggenburg tritt in Folge dieser von Mir beschlossenen Maßregel in Disponibilität, wobei Ich Mir vorbehalte, denselben demnächst im aktiven Staatsdienste wieder anzustellen.

Den Chef des Armee-Ober-Kommando's oder an dessen Stelle den Vorstand seines Präsidial-Büreaus beauftrage Ich mit der Vertretung der Militärangelegenheiten in der Ministerkonferenz.

Sie haben wegen Durchführung der vorstehenden Anordnungen die nöthigen Einleitungen zu treffen.

Laxenburg, 21. August 1859. **Franz Joseph** m/p.

(Folgen die betreffenden Handschreiben an Herrn v. Hübner, Goluchowski, Bach, Kempen und Toggenburg.) Das an Freih. v. Bach gerichtete Handschreiben lautet wie folgt:

Lieber Freiherr von Bach! Nachdem Ich Mich bestimmt gefunden habe, Ihrem Gesuche um Enthebung von der Leitung Meines Ministeriums des Innern zu willfahren, ergreife Ich diese Gelegenheit, um Ihnen für die Mir und dem Staate durch eine Reihe von Jahren mit rastlosem Eifer und treuer Hingebung geleisteten Dienste Meine volle Anerkennung auszusprechen. Zugleich ernenne Ich Sie zu Meinem außerordentlichen und bevollmächtigten Botschafter am heiligen Stuhle.

Laxenburg, 21. August 1859. **Franz Joseph** m/p.

— Außerdem bringt die „Wiener Zeitung" folgenden Artikel: Seit der Beendigung des italienischen Feldzuges und dem Erscheinen des kaiserlichen Manifestes von Laxenburg hat sich in Oesterreich die öffentliche Meinung vorzugsweise der innern Lage des Reiches zugewandt. Die Anzeichen bevorstehender Veränderungen im k. k. Ministerium, so wie die häufigen meist unter dem Vorsitze Sr. Majestät des Kaisers gepflogenen Berathungen von Gliedern dieses letzteren mit anderen von Allerhöchstdemselben eigens berufenen Staatsmännern haben die allgemeine Erwartung gespannt und zu den verschiedensten Vermuthungen Anlaß gegeben. Hierüber kommen uns nunmehr folgende Aufklärungen zu:

Um in die verschiedenen Zweige der Verwaltung den nöthigen Einklang zu bringen, um die Verbesserungen, welche das kaiserliche Manifest in Aussicht stellte, ins Werk zu setzen, that vor Allem Verständigung über die Bedingungen einer erfolgreichen Thätigkeit der Regierung und über die zunächst erforderlichen Maßregeln Noth. Diese Verständigung herbeizuführen und den von den Räthen des Kaisers dem allerhöchsten Willen gemäß zu verfolgenden Weg festzustellen, war der Zweck, mehrere wichtige Fragen der Gegenstand jener Berathungen. Von letzteren sollen hier nur erwähnt werden: die Finanzlage, das Bedürfniß, die Ausgaben in sämmtlichen Zweigen der Civil- und Militärverwaltung einer wirksamen Kontrole zu unterziehen; den gesetzlich anerkannten nicht-katholischen Religionsgenossen Autonomie und freie Religionsübung zu sichern; die Stellung der Israeliten in zeitgemäßer Weise, aber mit Berücksichtigung der örtlichen oder provinziellen Verhältnisse zu regeln; das Gemeindegesetz mit Beihilfe von Vertrauensmännern aus allen Klassen in den Provinzen ohne Aufschub den eigenthümlichen Zuständen der einzelnen Kronländer anzupassen; einen wesentlichen Theil der Geschäfte, welche jetzt von landesfürstl. Behörden besorgt werden, wo möglich autonomen, den Betheiligten selbst angehörigen Organen zu übertragen, und nach Lösung dieser ersten und dringendsten Aufgaben ständische Vertretungen in den verschiedenen Kronländern in's Leben zu rufen. Mehrere noch von dem letzten Ministerium ausgearbeitete Gesetzentwürfe liegen vor und werden nach gepflogener Revision nächstens Gesetzeskraft erhalten, andere werden vorbereitet.

Ernst ist die Lage, groß sind die Schwierigkeiten, tief die Wunden, welche ererbte Uebelstände, ein Zusammentreffen ungünstiger Umstände und ein unglücklicher, wenn auch an ruhmvollen Thaten reicher Feldzug dem gemeinsamen Vaterlande geschlagen haben. Dennoch wird die Aufgabe gelöst werden, wenn die Völker Oesterreichs, welche in der jüngsten Vergangenheit so viele Opfer gebracht haben, sich auch jetzt vertrauensvoll um ihren Kaiser schaaren, wenn Regierung und Regierte gemeinsam an's Werk schreiten, wenn ängstliches Zurückhalten und sich selbst überstürzende Hast in gleichem Maße vermieden werden.

Verlobungs-Anzeige.
Die Verlobung unserer Tochter **Elfriede** mit dem Knappschaftsarzt Herrn Dr. **August Neide** zu Beuthen OS. beehren wir uns anstatt besonderer Meldung unsern Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Dresden, den 22. August 1859. [1577]
Apotheker **Lohmeyer** und Frau aus Breslau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Elfriede Lohmeyer.
Dr. August Neide.

Statt jeder besondern Meldung.
Dr. Angelus Benedix.
Auguste Benedix geb. **Jende.**
Ehelich Verbundene.
Sagan, den 22. August 1859. [1076]

Entbindungs-Anzeige.
Heute Früh ½3 Uhr wurde meine geliebte Frau **Elise, geb. Pfaff,** von einem gesunden Knaben glücklich entbunden. [1578]
Breslau, den 22. August 1859.
Julius Firle.

Heute Nachmittag 2½ Uhr wurde meine geliebte Frau **Natalie,** geb. **Friedländer,** von einem gesunden Knaben glücklich entbunden.
Breslau, den 20. August 1859.
[1554] **Julius Sachs.**

Den heut Morgen gegen 9 Uhr nach achttägigem Krankenlager erfolgten Tod unserer theuren Schwieger- und Großmutter, der Frau Baronin **Josephine v. Sauerma** auf Schrebsdorf, zeigen die tiefbetrübten Hinterbliebenen allen Verwandten und Freunden, mit der Bitte um stille Theilnahme, ergebenst an.
Schrebsdorf, den 21. August 1859.
Hans Graf **Strachwitz.**
Ludwig Graf **Strachwitz.**
Wally Gräfin **Strachwitz,**
[1086] geb. Gräfin **Praschma.**

[1574] **Todes-Anzeige.**
Am 20. d. M., Nachmittags 3 Uhr, verschied an Altersschwäche und im 76. Lebensjahre der hiesige Kaufmann Herr **J. H. Köbner.** Dieses überraschte Hinscheiden wird von den endesgedachten Mitgliedern allgemein um so mehr tief bedauert, da der theure Verklärte eine Reihe von Jahren ihr Obervorsteher und überhaupt ihr ältestes Mitglied war.
Möge die ewige Seligkeit ihm Jenseits zu Theil werden.
Der Vorsteher,
im Auftrage der Mitglieder der Neu-Glogauer Synagoge zu Breslau.

Todes-Anzeige.
(Statt jeder besonderen Meldung.)
Heut Morgen gegen 6 Uhr starb unser einziger Sohn, Bruder und Enkelsohn, **Albrecht Frank,** nach langen Leiden, in dem aufblühenden Alter von 12 Jahren 9 Monaten und 9 Tagen. Diese schmerzliche Anzeige lieben Verwandten und theuren Freunden mit der Bitte um stille Theilnahme. [1581]
Sillmenau, den 22. August 1859.
Frank, Pastor, und die Seinen.

Nach des Höchsten unerforschlichem Rathschlusse verschied Gott ergeben nach längerem Krankenlager an Brustwassersucht heut Abends 7¾ Uhr unsere innig geliebte Gattin, Mutter und Großmutter, die Vorwerksbesitzer Frau
Johanna Wagner, geb. **Pietsch,**
in noch nicht vollendetem 54. Lebensjahre.
Tief betrübt widmen wir diese traurige Anzeige Verwandten und Freunden mit der Bitte um stille Theilnahme.
Glaz, den 19. August 1859. [1082]
Die Hinterbliebenen.

Theater-Repertoire.
Dinstag, den 23. August. 39. Vorstellung des dritten Abonnements von 70 Vorstellungen. **„Hernani, der Bandit."** Große Oper in 4 Akten mit Tanz, nach dem Italienischen des Franz Maria Piave von Joseph Ritter von Seyfried. Musik von Verdi.
Mittwoch, den 24. August. 40. Vorstellung des dritten Abonnements von 70 Vorstellungen. **„Der Vetter."** Lustspiel in 3 Akten von Roderich Benedix. (Siegel, Hr. Paul aus Berlin, als Gast.) Hierauf: **„Das Singspiel am Fenster."** Komische Operette in 1 Akt von L. Halevy. Musik von Gastinel.

Sommertheater im Wintergarten.
Dinstag, den 23. August. 6. Vorstellung im dritten Abonnement. 34. Gastvorstellung der drei Zwerge Herren **Jean Piccolo, Jean Petit** und **Kiß Józsi.** 1) **„Der Doppelgänger in Kyritz."** Original-Posse in 1 Akt von W. Kläger. 2) **„Die Rekrutirung der Zwerge in Krähwinkel."** Posse mit Gesang in 1 Akt von Th. Flamm. 3) **„Das heirathslustige Kleeblatt,** oder: **Schildwach, Tod und Teufel."** Posse mit Gesang in 1 Akt, frei bearbeitet von H. Salingré.

Danksagung.
Den hohen Behörden, der hochwürdigen Geistlichkeit der Diözese Breslau, meinen hochverehrten Gönnern, lieben Freunden und Kollegen, sowie allen meinen geliebten ehemaligen Schülern und Schülerinnen, sage ich für die vielfachen Beweise von Wohlwollen, Freundschaft und Liebe, womit dieselben mich bei meinem 50jährigen Amtsjubiläum beehrt und erfreut haben, hiermit meinen ergebensten und herzlichsten Dank. — Das freundliche Licht, in welchem die jüngst verflossenen Tage mir erglänzten, wird wesentlich dazu beitragen, den Abend meines Lebens zu erhellen und zu verschönern.
Breslau, den 23. August 1859. [1582]
Sander, Hauptlehrer.

Das Museum schles. Alterthümer
(Altbüßerstraße Nr. 42, Ecke der Messergasse, zwei Treppen hoch)
wird eröffnet Mittwoch den 24. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr. Die verehrten **Mitglieder des Vereins** werden hierzu eingeladen.
Der Vorstand des Vereins zur Errichtung eines Museums schlesischer Alterthümer. [1101]

Scheidegruß
an die kleine Grille
Fräulein **Friederike Goßmann.**

Es war ein Traum, ein üppig holder Traum,
In den Du uns so lieblich eingewiegt,
Und jedes Herz hat Deine Kunst besiegt.
Vergöttert bald und doch erschienen kaum!

Und kaum erschienen, willst Du wieder gehn.
Der Schmerz ist groß; wir hatten Dich so gern.
Nicht oft erglänzt uns solch ein lichter Stern.
Wer möchte ihn wohl jemals scheiden sehn!

Und hält Dich uns're Bitte nicht zurück,
So kehre wieder, wenn der Lenz erwacht.
Ihr habt dann Beide — Blüthen uns gebracht.
Leb' Grille wohl und fliege bald zurück! —
Breslau, den 22. August 1859. [1106]

Sonnabend den 27. August werde ich zum Besten der hilfsbedürftigen Familien eingezogener Reservisten meinen ersten Vortrag über **„moderne Poeten"** Abends 8 Uhr im großen Kutzner'schen Saale halten. Entree à 5 Sgr.
Breslau, den 23. August 1859.
[1107] **Dr. Adolph Wolff.**

Bekanntmachung. [1079]
Indem wir einem hochgeehrten Publikum die ergebene Anzeige machen, daß der Tag der Einweihung unserer Synagoge auf Dinstag den 6. September festgesetzt worden ist, statten wir nochmals allen Denen, welche zur Zeit des Brandunglücks uns alle Hilfe in so reichlichem Maße zu Theil werden ließen, unseren tiefgefühltesten Dank ab, mit dem Wunsche, sich recht zahlreich bei diesem Feste zu betheiligen.
Bajonowo, den 21. August 1859.
Der Corporations-Vorstand.
Joseph Warschauer. S. Valentin.

In F. A. Juliens Buchhandl. (J. Crüsemann) in Sagan ist erschienen: [1091]
Der herzogliche Park zu Sagan.
Ein Wegweiser für Fremde
und eine Darstellung seiner Entstehung, Fortbildung und Erhaltung.
Von **O. Teichert.**
Nebst einem kolorirten Plan des Parks in Groß-Folio.
Preis 1⅓ Thaler.
In **Breslau** vorräthig bei **Joh. Urban Kern,** Ring Nr. 2.

In meinem Verlage erschien:
Friedrich der Große und Voltaire
von [1083]
J. Venedey.
Preis 1 Thlr. 10 Sgr.
Heinrich Hübner in Leipzig.

Volksgarten.
Heute Dinstag den 23. August: [1586]
großes Militär-Konzert
von der Kapelle des königl. 11ten Infant.-Regts. unter Leitung des Kapellmeisters Hrn. **C. Faust.**
Anfang 5 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Schnabel's Institut
für Flügelspiel u. Harmonielehre,
Schweidnitzerstrasse 31.
Den 1. September beginnt ein neuer Cursus für **Anfänger** u. **schon Unterrichtete.** — Anmeldungen finden täglich von 12—3 Uhr statt.
[1102] **Julius Schnabel.**

Bekanntmachung.
Das zur Erledigung gekommene Amt eines **Bürgermeisters** hiesiger Stadt soll baldigst wieder besetzt werden. Qualifizirte Bewerber wollen ihre Meldungen unter Beifügung ihrer Befähigungs-Zeugnisse bis zum 1. Oktober d. J. portofrei an unsern Vorsitzenden, Apotheker Mertens, einreichen. Das Amts-Einkommen ist auf 500 Thlr. festgesetzt.
Neusalz a. d. O., den 18. August 1859. [1053]
Die Stadtverordneten-Versammlung.

Ein vortheilhafter Kauf.
Ein Kalkofen (nach Rumfotd's System) mit einem 97% kalkhaltigen Kalksteinbruch und den nöthigen Gebäuden zum Betriebe in Rudnik im Königreich Polen zwischen Czenstochau und Klomnica unmittelbar an der Warschau-Wiener Eisenbahn gelegen, und mit dieser durch einen Nebenstrang verbunden, wodurch die größte Bequemlichkeit in der Absetzung des Kalkes erzielt ist — ist sofort aus freier Hand zu verkaufen. — Kauflustige werden ersucht, sich bei dem Eigenthümer desselben Hofrath **H. Hilke** in Warschau, Hopfenstraße Nr. 1565d, oder bei demselben in Dombrowa (1 Meile von der königl. preußischen Grenze) bei Myslowitz zu melden. [1013]

Ein Cigarrenfabrik-Geschäft
in einer bedeutenden Garnisonstadt und wohlhabender Umgegend, mit schöner ausgebreiteter Kundschaft, ist Familienverhältnisse wegen unter sehr soliden Bedingungen bald zu verkaufen. Gefällige Offerten bittet man franco unter F. M. S. in der Expedition der Breslauer Zeitung niederzulegen. [1011]

Restaurations-Verpachtung.
Sterngasse Nr. 12 (Victoria-Garten) sind die ganz neu und elegant eingerichteten Restaurationslokale, aus einem großen Saal, mehreren Gesellschaftszimmern, Küche und Beigelaß bestehend, nebst dem Gesellschaftsgarten mit massiver Kegelbahn, ohne Inventarium, sofort resp. vom 1. Oktober d. J. ab anderweitig zu verpachten. Administrator **Kusche.**
[1047] Altbüsserstraße 45.

Zur Spedition über **Küstrin a. d. O.** empfiehlt sich unter Zusicherung reellster und promptester Bedienung: [1043]
W. Th. Ouvrier in Küstrin a. d. O.

Oberschlesische Eisenbahn.
Die neue Bahnstrecke der Oberschlesischen Eisenbahn von **Kattowitz** nach der Landesgrenze in der Richtung auf **Zombkowitz** zum direkten Anschluß an die Warschau-Wiener Eisenbahn wird am 26. d. Mts. dem öffentlichen Verkehr übergeben. Für dieselbe treten das Betriebs-Reglement vom 18. Mai 1858 und die allgemeinen Bestimmungen des Tarifs vom 12. Mai 1857 für die unter unserer Verwaltung stehenden Eisenbahnen in Kraft. Die nach den Grundsätzen des letzteren unter Berücksichtigung der 1 Meile betragenden Länge der neuen Strecke bis zur Landesgrenze ausgerechnete Tabelle der Personengeld- und Frachtsätze für die Beförderung von Passagieren, Gepäck, Equipagen und Gütern aller Klassen, sowohl im direkten Verkehr zwischen Breslau und Warschau, als im sonstigen Verkehr zwischen andern diesseitigen Stationen und der Warschau-Wiener Eisenbahn werden von gedachtem Tage ab bei allen unseren Stationskassen um den Preis von 1 Sgr. zu haben sein.
Für den Personenverkehr nach und von der Warschau-Wiener Eisenbahn findet der Betriebswechsel auf der diesseitigen Station Kattowitz statt; die Anschlußzeiten an die Züge der gedachten Bahn sind aus den veröffentlichten Dienstfahrplänen beider Verwaltungen zu ersehen.
Breslau, den 19. August 1859. [1104]
Königliche Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn.

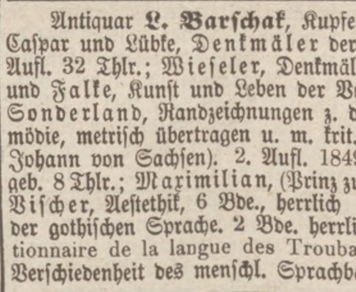
Königlich Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.
Die Restauration auf dem Bahnhofe zu Kohlfurt soll vom 1. Oktober d. J. ab anderweit verpachtet werden. Termin hierzu ist auf
Mittwoch den 7. September d. J., Vormittags 10 Uhr,
in unserem Geschäfts-Lokal auf hiesigem Bahnhofe anberaumt, und sind bis dahin etwaige Offerten versiegelt und mit der Aufschrift: „Submission zur Pachtung der Bahnhofs-Restauration in Kohlfurt" bei uns einzureichen.
Die Verpachtungs-Bedingungen liegen bei dem Stations-Vorstande zu Kohlfurt, sowie in unserem Central-Büreau zur Einsicht aus, von welcher letzteren Stelle auch Abschriften gegen Erstattung der Kopialien bezogen werden können.
Berlin, den 1. August 1859. [800]
Königliche Direktion der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.



Kürzeste und billigste Eisenbahn-Route für Personen und Güter
nach und von
Belgien Frankreich u. deren Seehäfen.
a) per **Ruhrort von** und **nach Norddeutschland,** den nördlich und östlich angrenzenden Ländern: Rußland, Schweden, Dänemark 2c.
b) per **Düsseldorf von** und **nach Mitteldeutschland,** Sachsen, Oesterreich 2c. 2c.
Die **internationalen** und **Transit-Güter** können von beiden Seiten auf Aachen resp. Düsseldorf und Ruhrort durchgehen, an welchen Orten sich **Haupt-Zoll-Aemter** für die Zollabfertigung befinden.
In Ruhrort erfolgt der **Rheintrajekt** der Güter **in ganzen Eisenbahnwaggons ohne Umladung** durch ein seit 1. Mai v. J. eröffnetes hydraulisches Hebewerk nach dem Systeme von Armstrong (das erste derartige auf dem Kontinente) mit Leichtigkeit, Sicherheit und Schnelligkeit.
Die **Frachtbriefe** sind **ausdrücklich** mit dem Vermerke **„via Ruhrort"** oder **„via Düsseldorf"** zu versehen.
Die zollamtliche Behandlung der Güter wird in **Ruhrort** durch unsere Agenten: **de Gruyter, Swalmius, van der Linden & Comp.,** in **Düsseldorf** durch unseren Agenten **Wilhelm Bauer,** und in **Aachen** durch unsere Agenten **Schiffers & Preyser** gegen **feste billige** Vergütigungen besorgt, welche, ebenso wie die unterzeichnete Direktion, auf Erfordern die direkten Tarife verabfolgen und jede wünschenswerthe Auskunft ertheilen werden.
Aachen, den 22. Januar 1858. [268]
Königl. Direktion der Aachen-Düsseldorf-Ruhrorter Eisenbahn.

Im Verlage von Friedrich Vieweg u. Sohn in Braunschweig ist erschienen und vorräthig in **Breslau** bei **Trewendt u. Granier,** Albrechtsstr. 39, vis-à-vis der k. Bank:
Der praktische Rübenzuckerfabrikant.
Ein Lehr- und Hilfsbuch für Rübenzuckerfabrikanten, Betriebs-Dirigenten, Siedemeister, Maschinenbauer, Ingenieure, Landwirthe und Studirende an landwirthschaftlichen Lehranstalten.
Nach eigenen langjährigen Erfahrungen bearbeitet von
Louis Walkhoff.
Mit einem Vorwort
von **Dr. Fr. Jul. Otto,**
Medicinalrath und Professor der Chemie am Collegio Carolino zu Braunschweig.
Zweite sorgsam durchgesehene und vermehrte Ausgabe.
Mit 86 in den Text eingedruckten Holzschnitten, nach Originalzeichnungen der neuesten und besten Konstruktionen aller Apparate der Rübenzuckerfabrikation.
gr. 8. Fein Velin-Papier. Geh. Preis 2 Thlr. 20 Sgr. [1088]

Antiquar **L. Barschak,** Kupferschmiedestraße Nr. 43. (Eingang Schuhbrücke 58.) Guhl, Caspar und Lübke, Denkmäler der Kunst, Atlas zu Kuglers Kunstgeschichte, compl. neueste Aufl. 32 Thlr.; Wieseler, Denkmäler der alten Kunst, 2. Bearbeitung, compl. 8 Thlr.; Eue und Falke, Kunst und Leben der Vorzeit bis z. 19. Jahrhundert. 35 Hefte 1859. F. 11 Thlr.; Sonderland, Randzeichnungen z. d. deutschen Dichtern vollst. 8 Thlr.; Dante göttliche Comödie, metrisch übertragen u. m. krit. histor. Erläuterungen versehen, von Philalethes (Prinz Johann von Sachsen). 2. Aufl. 1849 mit Kpfrn., Plänen und Karten. 3 Bde. in 4. herrlich geb. 8 Thlr.; Maximilian, (Prinz zu Wied-Neu-Wied,) Reisen, 3 Bde. Text nebst Atlas. 6 Thlr.; Vischer, Aestethik, 6 Bde., herrlich geb. 10 Thlr.; Diefenbach, vergleichendes Wörterbuch der gothischen Sprache. 2 Bde. herrlich geb. 6 Thlr.; Raynouard, Lexique roman au Dictionnaire de la langue des Troubadours etc. compl. 12 Thlr.; W. v. Humboldt, über die Verschiedenheit des menschl. Sprachbaues in 4. 3⅔ Thlr. Empfehle mein reichhaltiges Lager.



Ergebenste Einladung
zu den zwei lebenden **Nilpferden** (Hypopotamus amphibius) in der an der eisernen Nikolai-Brücke dazu erbauten Bude. Ich mache dem verehrten Publikum bekannt, daß diese seltenen, sehenswürdigen Thiere nur sehr kurze Zeit in Breslau zu sehen sein werden, und wird zu diesen außerordentlichen zoologischen Sehenswürdigkeiten hiermit ergebenst eingeladen. Zugleich wird ein in Deutschland noch nie gesehener **Steppenhund** (canis pictus) aus der nubischen Wüste mit ausgestellt. Näheres die Anschlage-Zettel. [1103] **L. Casanova.**

Die Gummi- und Gutta-Percha-Fabrik von Behrendt & Sachs
empfiehlt
für Fabriken, Berg- und Hüttenwerke 2c.
eine verbesserte Methode von **Verdichtungs-Platten** aus Gummi in allen Stärken zu Dampf- und Wasserleitungen,
desgleichen für Luft, Kolben und Ventil-Klappen auch Schnur und Ringe, sowie praktische Schläuche (neu), für Dampf- und Wasserleitungen und Brauereien.
Nach Maß und Zeichnungen überhaupt fertigt jeden Gegenstand aus Gummi- und Gutta-Percha **schnellstens** an:
Die Gummi- und Gutta-Percha-Fabrik von
Behrendt u. Sachs,
[1589] in **Berlin,** Münzstraße Nr. 14.



Zum pommerschen Laden
Nikolaistraße Nr. 71
empfiehlt: **ger. Silberlachs, Brat-Heringe, marinirten Lachs und Spick-Aale.** [1587]
A. Neukirch aus Wollin i. P.



Ein unauflöslicher Zahnkitt.
Nach vielfachen Versuchen war es mir vor einigen Jahren gelungen, einen Zahnkitt herzustellen, welcher im Munde so hart und fest wird, daß er selbst das Beißen harter Körper zuläßt, die Zahnhöhle hermetisch verschließt, also jeden üblen Geruch der Zähne, das Umsichgreifen des Brandes verhindert und den Zahnschmerzen sicher vorbeugt. Nach Bekanntwerdung dieses Kittes durch die Zeitungen habe ich ihn vielfach und stets mit sicherem Erfolge angewendet, so daß ich ihn allen Zahnleidenden aufs Gewissenhafteste empfehlen kann. Zur Anwendung dieses (nicht versendbaren) Zahnkittes, so wie zum Einsetzen einzelner Zähne und Garnituren bin ich täglich Vormittags von 9—12 und Nachmittags von 2—6 Uhr zu sprechen.
[1096] **R. Linderer,** prakt. Zahnarzt, **jetzt wohnhaft Ring Nr. 38.**

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung. [1111]
Von dem noch zu bestimmenden Tage ab, mit welchem die Eisenbahnstrecke zwischen Morgenroth und Tarnowitz über Beuthen in Betrieb kommt, werden — in Stelle der jetzt täglich viermal zwischen Beuthen und Schwientochlowitz über Königshütte coursirenden Personenposten — zwischen denselben Orten täglich zweimalige Personenposten, bei denen viersitzige Wagen mit einem unverdeckten Bocksitz für eine 5te Person zur Verwendung kommen, mit folgendem Gange eingerichtet werden:
aus Schwientochlowitz:
1) um 7 Uhr 10 Min. Früh, nach Ankunft des Myslowitz-Breslauer Personenzuges;
2) um 4 Uhr 55 Min. Nachm., nach Ankunft des Myslowitz-Breslauer Schnellzuges;
aus Beuthen:
1) um 9 Uhr 40 Min. Vorm., in Schwientochlowitz 10 Uhr 45 Min., zum Anschluß an den Breslau-Myslowitzer Schnellzug;
2) um 6 Uhr 10 Min. Nachm., in Schwientochlowitz 7 Uhr 15 Min. Abends, zum Anschluß an den Breslau-Myslowitzer Personenzug.
Die Anschlüsse an die übrigen Züge der oberschlesischen Bahn werden für Königshütte durch Botenposten zwischen dort und Bahnhof Schwientochlowitz vermittelt, dagegen besondere Personenposten außer den vorgenannten zwischen Königshütte und Bahnhof Schwientochlowitz nicht eingerichtet.
Oppeln, den 29. August 1859.
Königl. Ober-Post-Direktion.

Bekanntmachung. [1118]
In dem Konkurse über das Vermögen des Fleischermeister Himmler zu Breslau, ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Akkord, ein Termin auf
den 8. Sept. d. J., VM. 10 Uhr,
vor dem unterzeichneten Kommissar im ersten Stock des Gerichts-Gebäudes
anberaumt worden.
Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Konkurs-Gläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Akkord berechtigen.
Breslau, den 17. August 1859.
Königliches Stadt-Gericht.
Der Kommissar des Konkurses: gez. Költsch.

[1119] **Bekanntmachung.**
In dem Konkurse über das Vermögen des Fleischermeisters Gottlieb Gabriel zu Breslau, ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Akkord, ein Termin
auf den 6. Sept. 1859, VM. 10 Uhr,
vor dem unterzeichneten Kommissar im ersten Stock des Gerichts-Gebäudes
anberaumt worden.
Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Konkurs-Gläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Akkord berechtigen.
Breslau, den 17. August 1859.
Königliches Stadt-Gericht.
Der Kommissar des Konkurses: gez. Költsch.

[1120] **Bekanntmachung.**
Zu dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns Emanuel Gräupner zu Breslau, ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Akkord, ein Termin
auf den 12. Sept. 1859, Vorm. 11 Uhr,
vor dem unterzeichneten Kommissar im Berathungs-Zimmer im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes
anberaumt worden.
Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Konkurs-Gläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Akkord berechtigen.
Breslau, den 15. August 1859.
Königl. Stadt-Gericht.
Der Kommissar des Konkurses: gez. Fürst.

Subhastations-Bekanntmachung.
Zum nothwendigen Verkaufe eines Theiles des sogenannten Tempelgartens, und zwar des hier Neue-Gasse Nr. 8 und Nr. 13b belegenen, auf 20,808 Thlr. 9 Sgr. 1 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin
auf den 4. Februar 1860, Vorm. 11 Uhr, vor dem Stadt-Gerichts-Rath Schmiedel, im ersten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes,
anberaumt.
Taxe und Hypotheken-Schein können in dem Büreau XII. eingesehen werden.
Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.
Zu diesem Termine werden die verwittwete Beate Zuchold, geb. Hahn, der Cafetier Johann Friedrich Gefreyer und die Ernestine Auguste Marie Zuchold, verehelichte Oberamtmann Cretius, beziehungsweise deren Erben hierdurch vorgeladen.
Breslau, den 12. Juli 1859. [944]
Königl. Stadt-Gericht. Abtheil. I.

Nothwendiger Verkauf.
Kreisgerichts-Kommission Naumburg a. Q.
Das dem Johann Gottfried Scholz gehörige, auf 6211 Thlr. 1 Sgr. geschätzte Restbauergut unter Nr. 13 zu Ober-Seiffersdorf soll
den 2. März 1860 VM. 10 Uhr
auf hiesigem Gericht verkauft werden.
Die Taxe und der neueste Hypothekenschein sind in unserer Kanzlei einzusehen.
Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei uns anzumelden. [1112]

Aufforderung der Erbschafts-Gläubiger und Legatare im erbschaftlichen Liquidationsverfahren.

Ueber den Nachlaß des Rittergutsbesitzers Grafen Bernhard Joseph zu Stolberg-Stolberg auf Weidenhof ist das erbschaftliche Liquidations-Verfahren eröffnet worden.

Es werden daher die sämmtlichen Erbschaftsgläubiger und Legatare aufgefordert, ihre Ansprüche an den Nachlaß, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht,

bis zum 26. Okt. 1859 einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat zugleich eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Die Erbschaftsgläubiger und Legatare, welche ihre Forderungen nicht innerhalb der bestimmten Frist anmelden, werden mit ihren Ansprüchen an den Nachlaß dergestalt ausgeschlossen werden, daß sie sich wegen ihrer Befriedigung nur an dasjenige halten können, was nach vollständiger Berichtigung aller rechtzeitig angemeldeten Forderungen von der Nachlaßmasse, mit Ausschluß aller seit dem Ableben des Erblassers gezogenen Nutzungen, noch übrig bleibt. Die Abfassung des Präklusions-Erkenntnisses findet nach Verhandlung der Sache in der

auf Montag den 14. Nov. 1859
Vormittags 12 Uhr

in unserm Audienz-Zimmer Nr. 3 anberaumten öffentlichen Sitzung statt. [951]

Breslau, den 19. Juli 1859.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.
Wachler.

Bekanntmachung. [1113]

In dem Konkurse über das Vermögen der Galanteriewaaren-Händlerin Pazeld zu Ohlau ist der hiesige Rechtsanwalt Engelke zum definitiven Verwalter der Masse ernannt worden.

Ohlau, den 5. August 1859.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

---

[964] **Bekanntmachung.**

Das hierorts an der Oderbrücke belegene städtische Magazin-Gebäude, welches auch eine Wohnung für den Spediteur und Wärter enthält, nebst dem dazu gehörigen, sehr geräumigen Abladeplatze, wird vom 1. Januar 1860 pachtlos und soll auf 6 Jahre anderweitig verpachtet werden.

Hierzu ist ein Bietungstermin

auf den 13. September d. J., Nachmittags von 4 bis 5 Uhr,

in dem magistratualischen Sessionszimmer angesetzt worden.

Die diesfälligen Pachtbedingungen werden 14 Tage vor dem Termine in unserer Registratur zur Einsicht ausgelegt werden.

Oppeln, den 20. Juli 1859.

Der Magistrat.

Holz-Verkauf. [1115]

Zum meistbietenden Verkauf der pro 1859 in der königlichen Oberförsterei Kraschcow eingeschlagenen und noch im Bestande befindlichen Brennhölzer ist ein Termin

auf Donnerstag, den 15. Sept. c., Vormittags 11 Uhr,

in der Forst-Kanzlei zu Kraschcow anberaumt worden, und kommen in demselben zum Ausgebote:

780 Klaftern kieferne Kloben,
400 „ „ Knüppel,
200 „ „ Stockholz,
400 „ fichtene Kloben und
100 „ „ Stockholz.

Die Verkaufs-Bedingungen werden im Termine selbst bekannt gemacht, und wird hier nur vorläufig bemerkt, daß der 4. Theil der Gebote als Kaution sofort bei dem anwesenden Rendanten deponirt werden muß.

Die betreffenden Förster sind angewiesen, Kauflustigen auf Verlangen die Hölzer schon am Tage vor dem Termine vorzuzeigen.

Kraschcow, den 20. August 1859.

Der Oberförster **Kayser.**

Holzverkauf.

25 bis 30,000 Klaftern Holz, zu Holzkohlen für Hüttenwerke in Schlesien, und während eines Zeitraums von 6—8 Jahren, auf Wunsch noch länger, abzunehmen, sind gegen eine verhältnißmäßige Anzahlung und mit Genehmigung Sr. Durchlaucht des Fürsten-Statthalters zollfrei per Grenzamt Praszki, auf dem Dom. Rudlice bei Wielun, 3 — 4 Meilen von der Grenze, jederzeit zu verkaufen. Nähere Bedingungen am Orte selbst. [1077]

[1116] **Pferde-Verkauf.**

Freitag den 2. September d. J. sollen von Vormittag 9 Uhr ab vor der Wache in Herrnstadt 52 Stück durch die Demobilmachung überzählig gewordene starke Pferde öffentlich und meistbietend unter dem im Termine bekannt zu machenden Bedingungen verkauft werden, wozu Kauflustige hiermit eingeladen worden.

Herrnstadt, den 21. August 1859.

Das Commando des 5. Kür.-Regts.

Ein Marstallpferd

soll Sonnabend den 27. d. M., Vorm. 11 Uhr, im Marstallgehöfte, Schweidnitzerstraße 7, meistbietend gegen sofortige baare Bezahlung verkauft werden, wozu Kauflustе eingeladen werden.

Breslau, den 22. August 1859. [1114]

Die städtische Marstall-Verwaltung.

Wagen-Auktion.

Heute Dinstag den 23. d. M., Mittags 12 Uhr, werde ich am Zwingerplatz 3 neue Hürdler- resp. Arbeitswagen (circa 40, 70, 90 Ctr. Tragschwere) öffentlich versteigern. [969]

Saul, Auktions-Commissarius.

---

[970] **Cement-Auktion.**

Morgen Mittwoch den 24. d. M., Vormitt. von 10 Uhr ab, werde ich auf dem städtischen Packhofe in der Nikolaivorstadt

echten englischen Portland-Cement in verschiedenen Partien

öffentlich versteigern.

Saul, Aukt.-Kommissarius.

Frische Rebhühner,

gespickt à Paar 10 Sgr., **Hasen** gespickt à St. 15—18 Sgr., so wie **Rehwild u. Rehvorderkeulen** empfiehlt Wildhändler **R. Koch,** Ring Nr. 7. [1580]

Gemälde-Auktion.

Die bereits früher angekündigte Versteigerung der **Löhr'schen**

Gemäldesammlung zu Leipzig

findet nunmehr **Montag den 26. Septbr. 1859** und folgende Tage statt und sind noch Verzeichnisse derselben durch jede Kunst- und Buchhandlung zu beziehen.

Leipzig, im August 1859.

[1087] **Rudolph Weigel.**

Gasthofs-Verpachtung.

Ein wohl eingerichteter Gasthof in einer der belebtesten Straßen Breslau's, nahe am Ringe, ist wegen vorgerückten Alters des Besitzers sofort oder zu Michaeli zu verpachten.

Direkte Anfragen R. P. Nr. 22 Breslau poste restante franco. [1413]

Gutskauf-Gesuch

mit 80 bis 120,000 Thlr. Anzahlung, wünsche ich **recht bald,** ein Rittergut oder Herrschaft im Preise von 150,000 bis 400,000 Thlr. zu kaufen, und ersuche Offerten mit **specieller** Gutsbeschreibung, aber nur bis zum **31. d. M.** an den Partikulier Herrn **W. Hinzdorf** poste restante Berlin, einzuschicken. — Unterhändler finden aber **keine** Berücksichtigung. [1579]

Der Besitzer einer Braunkohlengrube sucht einen Theilnehmer mit einem Capital von 2000 Thlr. Reflectanten belieben ihre Adresse unter H. Z. Nr. 15 Breslau poste restante franco einsenden. [1095]

Nähmaschinen, nach neuester Construktion für Leder und andere Stoffe werden angefertigt und auch dergleichen auswärts angefertigte Maschinen zur Reparatur angenommen.

C. A. Burgan, Mechanikus,
Sandstraße Nr. 5. [1594]

Rettig-Saft, die Flasche 10 Sgr.,

Rettig-, Eibisch- und Melange-Bonbons, Brust-Caramellen, d. Pfd. 12 Sgr.

[1089] **S. G. Schwartz,** Ohlauerstr. 21.

[1585] **Aufforderung.**

Einige gute Oel-Pressen werden zu kaufen gesucht. Das Nähere ist zu erfahren bei

G. Friedmann, Antonienstr. 4.

Hausverkauf.

In der Kreisstadt Lüben ist ein in gutem Zustande befindliches, am Markt gelegenes Eck-Haus, worin sich ein schönes Gewölbe, Bäckerei und im ersten Stock schöne Wohnungen befinden, billig zu verkaufen. Näheres Albrechtsstraße Nr. 27 im Gewölbe. [1572]

Die **Milchpacht** von täglich 6 bis 700 preuß. Quart ist von einem Dominium in der Nähe von 2 Fabrikstädten und 2 Bädern bald oder auch an Michaelis d. J. zu vergeben. Kautionsfähige Personen wollen ihre Meldungen unter H. A. poste restante Salzbrunn abgeben.

[1511] **Milch-Gesuch.**

Ein Milchverkäufer wünscht von einem Dominium 30—50 Q. gute Milch und 10—12 Q. Sahn vom 1. September ab zu übernehmen. Das Nähere in Breslau Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 76, im Milchkeller.

Elegante [473]

Garten-Möbel u. Kronleuchter im neuen Bazar,

Schweidnitzerstraße Nr. 30—31.

Reisetaschen, Reiseutensilien

aller Art empfiehlt billigst:

B. K. Schieß,

[402] Ohlauerstr., Ring-Ecke.

Unsere aus frischem **Erdbeer-Extract** bereitete

Erdbeer-Seife

à 4 Sgr., ¼ Dtz. 10 Sgr.,

ist wieder vorräthig. Dieselbe ist **äußerst angenehm** für die **Haut,** sehr **wohlriechend** und hat sich bei **fortgesetztem Gebrauch** als **Präservativmittel** gegen **erfrorene Glieder** bewährt. Bei Ankauf bitten wir **genau** auf **unsere Firma** zu achten.

Price u Comp.,
Bischofstraße 15.

Peru-Guano,

direkt bezogen durch Vermittelung der Agenten der Peruanischen Regierung, Herren **Ant. Gibbs u. Sons,** empfehlen somit als

zuverläßig echt

und besorgen solchen von unserem

hiesigen und unserem **Stettiner**

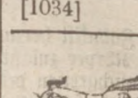
Lager nach allen Richtungen. [1051]

R. Helfft u. Co.,
Berlin, Unter den Linden Nr. 52.



Zwei gut gerittene, elegante **Pferde,** militärfromm, stehen zum Verkauf auf dem Dominium **Kujau** bei Krappitz per Gogolin.

[1034]



Ein noch wenig gebrauchter eleganter viersitziger **Wagen** steht Bischofsstraße Nr. 7 bei Herrn Wagenbauer **Dreßler** zum Verkauf. [1590]

Eine ländliche Besitzung, ganz in der Nähe einer bedeutenden Provinzial- und Fabrikstadt, 10 Minuten von der Eisenbahn entfernt, bestehend in einer neuerbauten Villa, enthaltend 7 heizbare Zimmer, nebst Kabinets, schönen Kellern, Kellerwohnungen, Stallungen u. s. w., nebst circa 5 Morgen der daranstoßenden schönsten Gartenländereien und Wiese, soll wegen Kränklichkeit des Besitzers für den Preis von 9000 Thlr. sofort verkauft werden, und können auf Wunsch 5000 Thlr. darauf stehen bleiben. Frankirte Adressen sub S. S. befördert die Expedition der Breslauer Zeitung.

Ein Gut in der Nähe Breslau's von 246 Mg. Fläche, gutem Boden und voller Ernte ist bei 8000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen. Nur Selbstkäufern das Nähere Friedrichsstraße 9, par terre. [1573]

Photogène,

bestes wasserklares hamburger Fabrikat, empfiehlt zur **Beleuchtung** als **vorzüglich** und offerirt dasselbe en gros so wie en détail zu billigstem Preise: [1108]

die Niederlage bei

F. A. Schmidt in Schweidnitz.

Avis.

Dreschmaschinen,

ganz von Eisen, mit Roßwerk — 2 Pferdekraft à 250 Thlr. — sowie andere landwirthschaftliche Maschinen empfiehlt die

Maschinen-Bau-Anstalt von

F. A. Osti,

Kurzegasse Nr. 2. [1001]

Dreschproben können sofort gemacht werden.

Für Juwelen, Perlen, Gold und Silber werden die höchsten Preise gezahlt Riemerzeile 9.

Angebotene und gesuchte Dienste.

Eine evangelische, in einer königl. Anstalt gebildete und geprüfte **Erzieherin,** die schon mehrere Jahre functionirt hat, sucht vom 1. Oktober d. J. eine Stelle als Gouvernante oder bei einer höheren Töchterschule. Näheres beliebe man portofrei ohne Zwischenpersonen unter Chiffre E. H. poste restante Jauer einzuziehen. [925]

Provisionsreisender

Ein in Stettin etablirter Kaufmann, der die bedeutendsten Städte von Ost- und Westpreußen, Vor- und Hinterpommern jährlich zweimal selbst bereist, wünscht noch, renommirte Firmen gegen Provision zu vertreten, da sein eigenes Geschäft nur höchst wenig Zeit in Anspruch nimmt.

Die besten Empfehlungen stehen demselben zur Seite. Gefällige Offerten beliebe man unter G. L. H., poste rest. Stettin, zu adressiren.

Ein **Destillateur,** der sich als Reisender eignet, findet eine Stelle unter freier Einsendung seiner Atteste bei [1014]

Jacob Forell in Glaz.

Ein junger, unverheiratheter **Oekonom,** der mit den besten Zeugnissen versehen und bereits 10 Jahre in der Landwirthschaft fungirte, in Folge der Mobilmachung aber außer Thätigkeit gesetzt ist, sucht sofort oder zum 1. Oktober d. J. unter bescheidenen Ansprüchen ein Engagement. Adresse: T. T. an die Expedition der Breslauer Zeitung franco. [1081]

Wirthschafterinnen.

Zwei mit guten Zeugnissen versehene Wirthschafterinnen können bei Landherrschaften recht günstige Stellen erhalten.

Auftr. u. Nachw.: Kfm. **R. Felsmann,** Schmiedebrücke Nr. 50. [1093]

Eine geprüfte Lehrerin

wünscht Unterricht im Englischen und Französischen, so wie in den Schulwissenschaften zu ertheilen.

Näheres durch Herrn **Dr. Mauersberger,** Gartenstraße 34 c. [1583]

Ein **unverheiratheter Mann** (40 Jahr), grader Gestalt, fidelen Gemüths, Kaufmann, Landwirth und Techniker, mit einigen Mitteln und einem selbstständigen Erwerbe, welcher überall reüssirt, wünscht sich einer achtbaren, gemüthlichen **Familie anzuschließen,** welche ihm 2—3 freundliche Zimmer zu stiller Benutzung gewähren kann. — Gefällige direkte Offerten werden, mit A. B. 1 bezeichnet, durch die Expedition der Breslauer Zeitung erbeten.

Ein **Oekonom,** im Anfang der 20er Jahre, militärfrei, welcher bereits mehrere Jahre hindurch, unter Leitung tüchtiger Landwirthe auf großen Gütern Niederschlesiens konditionirt hat, sucht eine Stellung als Beamter und sieht dabei weniger auf Gehalt als auf gute Behandlung. Gefällige Offerten werden unter Chiffre H. H. poste restante franco Liegnitz erbeten. [1085]

Eine geprüfte **Gauvernante** sucht ohne Einmischung eines Dritten zu Michaelis d. J. einen Posten. Dieselbe ist noch in Thätigkeit, ertheilt Unterricht im Französischen (Grammatik und Conversation), Englischen, Klavier, Gesang, allen Handarbeiten 2c. 2c. und widmet ihre Zeit nur ihren Zöglingen; ihre Gehaltsansprüche sind gewiß keine unbescheidenen. Geehrte Principalitäten wollen ihre Offerten geneigtest unter C. P. Nr. 11 Breslau poste restante einschicken. [1094]

Offene Stelle. Auf einem bedeutenden Gute Niederschlesiens wird Term. Michaelis eine Elevenstelle vakant Näheres bei Hrn. Kretschmer Titz in Breslau, Reuschestr. 28. [1576]

Ein anständiges Mädchen oder eine Frau, welche ein Logis sucht, kann sich melden Reuschestraße 30, beim Wirth. [1575]

Zur Unterhaltungs-Literatur

erschien so eben im Verlage von **Eduard Trewendt** in Breslau und ist in allen Buchhandlungen und Leihbibliotheken zu haben:

Werner Thormann.

Roman in drei Bänden von Ludwig Rosen.

Oktav. Eleg. brosch. Preis 4 Thlr.

Der Verfasser, der sich bereits durch seinen Roman: „Der Buchenhof" dem Vaterlande als ein gründlicher und unbefangener Kenner des menschlichen Herzens empfohlen hat, liefert in **Werner Thormann** eine geistreiche und charakteristische Darstellung des früheren Universitätslebens, der socialen Verhältnisse in Hütten und Palästen, der afrikanischen Wildnisse und ihrer Bewohner, der deutschen Revolutionäre und ihrer Parteiungen. [1041]

Feuer-Unglück!

Die Feuersbrünste in Folge des trockenen Sommers mehren sich in erschreckender Weise. Das einzige Mittel, welches bei Wassermangel Feuer tödtet, sind die vom Direktor Bucher in Leipzig erfundenen Feuer-Lösch-Dosen. Leider sind sie aber, obgleich schon große Brände damit bekämpft, noch zu wenig bekannt. Möchten doch die resp. Behörden für deren Einführung sorgen. [1084] **A. v. L.**

C. Beermann
in Berlin,
Unter den Linden Nr. 8,
empfiehlt in bester Ausführung:



Roßwerke mit Dreschmaschinen nach Garrett für 2 und 4 Pferde, transportabel. Anwendung: für jede Art Getreide, Hülsenfrüchte, Klee, Raps 2c. Bedienung: durch 4 Männer oder Frauen. Preis der Roßwerke: 160 Thlr., Preis der Dreschmaschinen: 120 Thlr., zusammen und vollständig 280 Thlr. Leistung: Je nach der Getreideart 4 bis 8 Wispel Körner in 10 Stunden bei vollkommen reinem und fehlerfreiem Ausdrusch. [1591]

Andere landwirthschaftliche Maschinen und Geräthe nach den vorzüglichsten Konstruktionen.

Gummischuhe,

bestes französisches Fabrikat,

offerirt en gros & en détail zu den billigsten Preisen:

[1588] **Robert Brendel,** Riemerzeile Nr. 15.

Giesmansdorfer Preßhefe,

täglich frisch, in vorzüglichster Qualität, empfiehlt: [895]

Die Fabrik-Niederlage Friedrich-Wilhelmsstr. 65 u. **Karlsstr. 6.**

Echten **Peru-Guano** (13—14 pCt. stickstoffhaltig), **Knochenmehl,** ganz fein und aufgeschlossen, Oberschlesisches **Glas-Dünger-Gyps-Mehl,** offeriren billigst: **Lochow u. Comp.,** Vorderbleiche 1. [1035]

Gesellschafterin.

Für eine anständige Familie in Breslau wird ein gesittetes, gebildetes Fräulein als Gesellschafterin gesucht. [1092]

Auftr. u. Nachw.: Kfm. **R. Felsmaen,** Schmiedebrücke Nr. 50.

Für ein **großes Dominium** wird **1 tüchtiger Landwirth** als **Oberbeamter** mit **hoh. Eink.** zu engagiren gewünscht. — Auftr. **A. Wierskalla,** Berlin, Grenadierstraße 27.

Compagnon-Gesuch.

Zu einem rentablen Mühlen-Geschäft wird, um die Mühle mit Dampfkraft zu versehen, ein Theilnehmer mit dem nöthigen disponiblen Vermögen gesucht. Die Mühle liegt zwischen zwei Kreisstädten, ¼ Stunde von einer lebhaften Provinzialstadt und eben so weit von der Oder entfernt. Auch kann das Etablissement, wenn es es gewünscht wird, allein überlassen werden. — Frankirte Adressen sub M. K. befördert die Expedition der Bresl. Ztg. [1099]

Ein unverheiratheter, militärfreier **Beamter,** der gute Zeugnisse aufzuweisen hat, wird zum 1. Januar 1860 gesucht. Adressen sub X. Z. Falkenberg OS. [1097]

Ein **Kutscher,** wo möglich Kavallerist gewesen, der auch verheirathet sein kann, findet zum 1. Oktober d. J. Anstellung. Adressen sub F. Z. Falkenberg OS. [1098]

Schlesinger's Hôtel garni

4. Neue-Taschenstraße 4.

dicht am Central-Bahnhof. [1546]

Preise der Cerealien 2c. (Amtlich.)

Breslau, den 22. August 1859.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	67—72	59	53—57	Sgr.
dito gelber	61—65	59	53—57	„
Roggen . .	44—46	43	39—41	„
Gerste . . .	34—37	32	25—28	„
Hafer . . .	22—24	21	19—20	„
Erbsen . . .	52—56	50	44—48	„
Brennerweizen	—	—	38—49	„
Raps	78	73	70	„
Winterrübsen . .	75	70	69	„
Sommerrübsen . .	64	60	58	„

Kartoffel-Spiritus 9 Thlr. bez.

Wohnungsgesuche, Vermiethungen.

Zwei Wohnungen zu vermiethen

Sand- und Heiligeiststraßen-Ecke Nr. 12, an der Promenade, von 3 und 4 Zimmern, neu tapezirt, nebst Küche und Beigelaß.

Näheres zweite Etage daselbst. [1562]

Friedrich-Wilhelm-Straße 67 ist eine möblirte Stube zu vermiethen. [1593]

Antonienstr. Nr. 4 ist eine Wohnung von 3 Piecen und Küche zu vermiethen. [1592]

Zu vermiethen und sofort, resp. Term. Michaelis d. J. zu beziehen:

1) Hummerei Nr. 31, eine Schlosserwerkstatt;
2) Hummerei Nr. 17, ein Pferdestall;
3) Schuhbrücke Nr. 6, ein Verkaufsgewölbe;
4) Schuhbrücke Nr. 59, ein Schanklokal nebst Wohnung;
5) Holz-Platz Nr. 1b. mehrere mittlere Wohnungen;
6) Kleine Scheitniger-Straße Nr. 12, einige kleine Wohnungen;
7) Vorderbleiche Nr. 4a., eine mittlere Wohnung;
8) Katharinenstraße Nr. 7 a) eine Wohnung in der ersten Etage, aus 3 Stuben, Entree, Küche und Beigelaß bestehend; b) eine mittlere Wohnung;
9) Seminargasse Nr. 4/5 a) eine größere Wohnung im 3. Stock, aus 4 Stuben, Entree, Küche und Beigelaß bestehend; b) eine mittlere Wohnung, 3 Stuben, Entree, Küche und Beigelaß enthaltend;
10) Sterngasse Nr. 12, eine mittlere Wohnung;
11) Margarethen-Straße Nr. 6, sämmtliche Fabriklokale. [1046]

Administrator **Kusche,**
Altbüsser-Straße Nr. 45.

---

20. u. 21. August	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"9'"21	27"8'"38	27"6'"80
Luftwärme	+ 17,8	+ 15,3	+ 20,0
Thaupunkt	+ 15,3	+ 12,3	+ 14,2
Dunstsättigung	82pCt.	79pCt.	64pCt.
Wind	S	W	W
Wetter	heiter	heiter	trübe
Wärme der Oder			+ 19,9

21. u. 22. August	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"7'"19	27"7'"87	27"7'"94
Luftwärme	+ 14,4	+ 10,2	+ 14,8
Thaupunkt	+ 13,7	+ 7,7	+ 8,1
Dunstsättigung	95pCt.	81pCt.	58pCt.
Wind	W	W	NW
Wetter	bedeckt	heiter	trübe
Wärme der Oder			+ 17,4

Breslauer Börse vom 22. August 1859. Amtliche Notirungen.

Gold und Papiergeld.			Schl. Pfdb. Lit. A.	4	94¼ B.	Neisse-Brieger. .	4	—
Dukaten		93¼ B.	dito dito C.	4	—	Ndrschl.-Märk. .	4	—
Louisd'or		109 B.	Schl. Rust.-Pfdb.	4	94¼ B.	dito Prior. . . .	4	—
Poln. Bank.-Bill.		89 1/12 B.	Schl. Pfdb. Lit. B.	4	94¾ G.	dito Ser. IV. . .	5	—
Oesterr. Bankn.		—	Schl. Rentenbr. .	4	91⅚ B.	Oberschl. Lit. A.	3½	112 5/12 B.
dito öst. Währ.		84½ B.	Posener dito . . .	4	90¼ B.	dito Lit. B.	3½	—
Inländische Fonds.			Schl. Pr.-Oblig.	4½	—	dito Lit. C.	3½	112 5/12 B.
Freiw. St.-Anl.	4½	98 11/12 B.	**Ausländische Fonds.**			dito Prior.-Obl.	4	84 5/12 B.
Pr.-Anleihe 1850	4½	98 11/12 B.	Poln. Pfandbr. .	4	88 B.	dito dito	4½	88⅞ B.
dito 1852	4½	98 11/12 B.	dito neue Em.	4	88 B.	dito dito	3½	73¾ B.
dito 1854 1856	4½	98 11/12 B.	Poln. Schatz-Ob.	4	—	Rheinische.	4	—
Preuss. Anl. 1859	5	102¾ B.	Krak.-Ob.-Obl. .	4	75¾ B.	Kosel-Oderberg.	4	—
Präm.-Anl. 1854	3½	116¼ B.	Oester. Nat.-Anl.	5	66 1/12 B.	dito Prior.-Obl.	4	—
St.-Schuld-Sch.	3½	83½ B.	**Eisenbahn-Actien.**			dito dito	4½	—
Bresl. St.-Oblig.	4	—	Freiburger.	4	84¾ B.	dito Stamm. . .	5	—
dito dito	4½	—	dito Prior.-Obl.	4	83½ B.	Oppeln-Tarnow.	4	37¼ B.
Posener Pfandb.	4	100¼ B.	dito dito	4½	89¾ B.	——		
dito Kreditsch.	4	87¼ B.	Köln-Mindener .	3½	79¼ B.	Minerva	5	—
dito dito	3½	87 G.	dito IIII. Em. .	4	—	Schles. Bank . . .	5	77 B.
Schles. Pfandbr.			Fr.-Wlh.-Nordb.	4	—			
à 1000 Thlr.	3½	85 1/12 B.	Mecklenburger .	4	—			

Wechsel-Course. Amsterdam kurz 142 G. dito 2 Monat 141½ G. Hamburg kurze Sicht 150⅔ bz. u. B. dito 2 Monat 150⅙ B. London 3 Monat 6. 18⅜ bz. dito k. Sicht 6. 20⅛ bz. Paris 2 Monat 79⅙ bz. dito kurz — — Wien österr. Währung 83½ B. Frankfurt — — Augsburg — — Leipzig — —

Verantwortlicher Redakteur: R. Bürkner in Breslau.

Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.